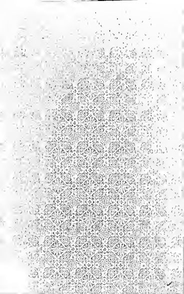
Zur Textkritik der

Korrespondenz Napoleons I.



[illegible]
auf bei [illegible]

ZUR TEXTKRITIK

DER

KORRESPONDENZ NAPOLEONS I.

VON

AUGUST FOURNIER.

MIT 5 TAFELN

WIEN, 1903.

IN KOMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Aus dem Archiv für österr. Geschichte (Bd. XCIII. 1. Hälfte, S. 41) separat abgedruckt.

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

Einleitung.

Unendlich reich ist die historische Literatur, die sich an den Namen Napoleons I. knüpft. Unablässig bemüht sich die Forschung, ein zutreffendes Bild seines Wesens und Wirkens zu gewinnen, und noch ist bei weitem das Ende des Weges nicht abzusehen, auf dem sie zu diesem Ziele zu gelangen hofft. Man hat mit Eifer allem nachgespürt, was seinem Geiste je zu schaffen gab, und ist mit Recht bis zu den ersten Aufzeichnungen seiner Jugendjahre zurückgegangen. Wer immer nur mit ihm in Berührung gekommen war, wurde ein Gegenstand geschichtlicher Aufmerksamkeit, und was immer ihm nahe gelegen hatte, fand Interesse und einen Platz in der Erinnerung. Da ist es nun umso auffallender, daß gerade das größte seiner Werke, seine Korrespondenz, noch nicht jenem Maße wissenschaftlicher Sorgfalt begegnet ist, dessen es wert gehalten werden muß: viele seiner Briefe, unmittelbarste Zeugen dafür, was seine hohe Begabung plante, sein mächtiger Wille auszuführen gedachte, sind — obwohl längst erreichbar — erst in den allerletzten Jahren an die Öffentlichkeit gekommen. Daß die im Auftrage Napoleons III. ins Werk gerichtete offizielle Ausgabe der ‚Correspondance de Napoléon I' durchaus nicht vollständig war, daß sie kaum die Hälfte der Briefe enthielt, die Kundige dem Kaiser zuschrieben, daß die mit der Edition betraute Kommission — namentlich die zweite unter dem Vorsitze des Prinzen Jérôme, welche die Bände 16 bis 28 herausgegeben hatte — eingestandenermaßen nur dasjenige mitteilte, ‚was Napoleon selbst, sich überlebend und dem Urteil der Zeiten vorgreifend,

veröffentlicht haben würde, um der Nachwelt seine Person zu zeigen und sein System darzulegen',[2] daß demzufolge Tausende von Briefen in den Archiven begraben blieben, bis der Sturz des zweiten Kaiserreiches die Siegel löste alles das ist längst bekannt. Aber daß seither Jahrzehnte vergingen, ehe es zur nachträglichen Herausgabe ergänzender Sammelwerke kam, deren reicher Inhalt nur bewies, wie wichtig und wertvoll war, was man bisher ohne Not missen mußte, ist auffällig genug.[3] Und doch haben auch sie den Vorrat noch nicht erschöpft, und wenn eben jetzt Léonce de Brotonne eine neue Sammlung unter dem Titel ‚Dernières lettres inédites de Napoléon Ier' erscheinen ließ, so möchte ich bescheiden daran zweifeln, daß es die ‚letzten unedierten' Briefe sein werden, die in die Publizität gelangen. Ich selbst behalte mir vor, eine Anzahl derselben demnächst zu veröffentlichen.

So dankenswert nun dieser etwas verspätete Sammeleifer auch ist, mit dem Herbeischaffen von bisher Unbekanntem ist lange nicht alles getan. Es täte vor anderem Not, in das bereits Bekannte mehr Ordnung zu bringen und reine, unanfechtbare Texte zu gewinnen. Auf dem Pariser Nationalarchive (ehedem Archives de l'Empire) liegen an 30 000 Konzepte von Briefen Napoleons. Sie zu kennen ist für den Historiker sicher wichtig, der daraus den ersten Eindruck, den eine Sache auf den Kaiser hervorbrachte, sein erstes unmittelbares Urteil über sie, erfährt.

[2] Correspondance XVI IV.

[3] Léon Lecestre, Lettres inédites de Napoléon I (an VIII—1815). 2 Bände, Paris 1897, mit 1226 Nummern, Léonce de Brotonne, Lettres inédites de Napoléon I. Paris 1898, mit 1506 Nummern. Derselbe, Dernières lettres inédites de Napoléon I, Paris 1903, mit 2626 Nummern. Zehn Jahre zuvor hatte zwar De Cosse eine kleine Sammlung unter dem Titel ‚Supplément à la Correspondance de Napoléon Ier' veröffentlicht, aber sie bot allzuwenig, um die klaffenden Lücken zu füllen. Anderes war in zahlreichen Quellenwerken zerstreut in den Memoiren Josefs, in den Erinnerungen Beauharnais', in denen Marmonts, in den Publikationen über das Verhältnis des Kaisers zu seinem Bruder Ludwig, in den Geschichtswerken von Thiers, Vandal, Rocquain, Tatistcheff, Boulay de la Meurthe, Haussonville u. a., einzelnes auch in Tagesblättern. (Eine annäherungsweise vollständige Aufzählung bietet Brotonne, Lettres, p. XII—XIV und Derselbe, Dernières lettres I. IX ff.)

Nicht minder wertvoll aber wäre es zu wissen, was als sein letztes Wort in dem jeweiligen Falle zu gelten hat. Sein rastloser Geist hat oft genug an dem eigenen Werke Kritik geübt, und oft läßt sich nachweisen, daß auf dem Wege vom ersten Diktat bis zur Unterzeichnung der Reinschrift eines Briefes ein Wechsel in seiner Auffassung oder doch in der Art, sie zum Ausdruck zu bringen, eintrat, der nicht ganz gleichgültig ist. Nun ist in den ersten fünfzehn Bänden der ‚Correspondance' nirgends angemerkt, ob man es mit einem Entwurf oder mit einer Originalausfertigung zu tun habe, eine Untersuchung darüber, ob ein Konzept auch wirklich mundiert, ob das Mundum unterzeichnet und abgeschickt wurde, ist nicht angestellt worden. Erst die zweite Kommission fand sich bestimmt, diesen wichtigen Momenten mehr Beachtung zu schenken und — vom 16. Bande ab — das Konzept vom ausgefertigten Mundum dadurch zu unterscheiden, daß sie bei dem ersten die Unterschrift des Kaisers fehlen ließ und bei dem zweiten die Anmerkung machte, ob der Druck entweder nach dem Original des Briefes oder nach einer Kopie erfolgte.[1] Das war aber auch alles. Wie sich Konzept und Mundum — wenn beides vorhanden war — zu einander verhielten, welche verschiedene Lesarten aus diesem Verhältnis sich ergeben, ist nirgends angedeutet. Und auch Lecestre und Brotonne haben dies unterlassen. Jener wohl aus dem Grunde, weil seiner Publikation zumeist nur die Konzepte des Nationalarchives zugrunde lagen, die erst mit den ausgefertigten Originalen in den Ressortämtern hätten verglichen werden müssen, was unterblieb. Brotonne hat es dann wohl angemerkt, ob er einen Brief nach dem Original, nach einer Kopie oder nach dem Konzept veröffentlichte, aber er hat uns nicht darüber aufgeklärt, was ihn zur Annahme vermochte, ein Stück für ein Original zu halten, und es wird sich ergeben, daß seine Vermutungen nach dieser Richtung in einzelnen Fällen nicht Stich halten. Man müßte meinen, daß in dem klassischen Lande der Urkundenlehre, in der unmittelbaren Nähe der reichverdienten ‚École des chartes', die Doku

[1] Correspondance XVI, V.

mente eines so hochragenden Regenten von Frankreich nach der Seite der Feststellung ihrer Texte größerer Aufmerksamkeit hätten begegnen sollen.

Die historische Forschung hat die Briefe bisher vorbehaltlos hingenommen, wie sie sie in den Sammlungen mitgeteilt fand, unbekümmert darum, ob die Texte nicht vielleicht vom Kaiser selbst, in bestimmter Absicht, einer Änderung unterzogen worden waren. Die mir seit langem obliegende Aufgabe, mein kleines Werk über Napoleon I. zu Zwecken einer neuen Ausgabe einer möglichst sorgfältigen Prüfung zu unterziehen, ließ mich auch dieser Frage nähertreten, und was sich mir dabei an der Hand eines noch unbenützten Materiales ergab, scheint den Versuch gelohnt zu haben.

Das Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv verwahrt eine Sammlung von Napoleonbriefen, die bisher von der Forschung noch nicht verwertet wurde. Es sind ungefähr 896 Stücke, darunter 73 ausgefertigte Originale, das übrige Kopien nach solchen, sämtlich an Talleyrand oder an Champagny, einige an Maret, die jeweiligen Minister des Äußern, gerichtet. Die allermeisten dieser Briefe sind bereits ediert; nur ein Rest von etwa 120 Stücken erscheint weder in der ‚Correspondance', noch in den Ergänzungswerken von Lecestre und Brotonne veröffentlicht.[1] Sorgfältige Schriftvergleichung und die Prüfung aller sonstigen äußeren Merkmale haben die Echtheit der Originale als unzweifelhaft dargetan, von der man sich übrigens durch die beigelegten photographischen Proben besonders interessanter Stücke überzeugen mag. Sie sind durchgängig auf einfachen oder doppelten Kleinquartblättern von ‚Honig', ‚van der Ley', ‚Henry' oder anderem Postpapier geschrieben, das in den meisten Fällen an den Rändern Goldschnitt und im Wasserzeichen das Posthornwappen aufweist. Einzelne Briefe vor Mai 1804 tragen am Kopfe in Kupferdruck eine Vignette der Figur der

[1] Die Briefe stammen aus den Jahren 1799—1809 und 1813: 3 aus dem Jahre 1799, 56 a. d. J. 1800, 163 a. d. J. 1801, 57 a. d. J. 1802, 51 a. d. J. 1803, 40 a. d. J. 1804, 80 a. d. J. 1805, 109 a. d. J. 1806, 171 a. d. J. 1807, 124 a. d. J. 1808, 1 a. d. J. 1809, 41 a. d. J. 1813. Den meisten Originalen liegen die Kopien bei.

Republik in ruhender Haltung (s. unten). Was die Kopien betrifft, so müssen dem Abschreiber ausgefertigte Originale vorgelegen haben, da, mit wenig Ausnahmen, jedes Stück nicht nur die Anrede, sondern auch am Schlusse den Gruß und die Unterschrift aufweist, wobei die letztere, sowie eingestreute eigenhändige Korrekturen des Kaisers, von dem Kopisten sklavisch nachzubilden versucht wurden, wie aus der Vergleichung einiger Originale mit den beiliegenden gleichlautenden Abschriften hervorgeht. Wollte man trotz allen Anzeichen der Authentizität an Fälschung denken, so ständen einer solchen Vermutung folgende Erwägungen entgegen: 1. daß die weitaus größte Anzahl der vorhandenen Briefe bis aufs letzte Wort mit den Texten in der ‚Correspondance', aber auch mit denen bei Lecestre oder Brotonne jüngsten Datums, übereinstimmt, 2. daß dort, wo dies nicht der Fall ist, namentlich dann, wenn in jenen Publikationen der Druck nach dem Konzept erfolgt war, in den Wiener Stücken sehr häufig ein sachlich zutreffenderer Text vorliegt, was sich nur durch die Annahme erklären läßt, es habe der diktierte Entwurf bei der Ausfertigung verbessernde Änderungen erfahren; 3. daß eine Anzahl von unedierten Briefen vorhanden ist, für die es keine gedruckte Vorlage für den eventuellen Fälscher gab und gegen deren sachlichen Inhalt, Diktion und Form sich keinerlei kritische Einwendung geltend machen läßt, 4. daß auf einigen der Briefe, auf Originalen und Kopien, amtliche Vermerke darüber angebracht sind, wann der empfangene Befehl vom Minister ausgeführt und unter welcher Signatur er registriert wurde, Vermerke, für deren Erfindung kaum die Möglichkeit und wohl auch keine Nötigung vorlag; 5. daß einzelne Briefe (Originale) vor dem Mai 1804 auf Papier geschrieben sind, welches als Kopfvignette das erwähnte Bild der Republik und häufig auch eine vorgedruckte Datierungszeile aufweist, zumeist dem Kabinet von St. Cloud entstammt und späteren Fälschern kaum erreichbar gewesen sein dürfte;[1] 6. daß, wenn vereinzelte, übrigens sehr seltene,

[1] Die Wiener Hofbibliothek besitzt zwei noch unedierte Originalbriefe auf solchem Papier aus dem Jahre 1803. Die Schrift ist die Ménevals,

Verstöße gegen die Rechtschreibung, insbesondere eigener Namen, in den Originalen, die der Kabinetssekretär Méneval schrieb, unterlaufen, man sich der Äußerung Napoleons auf St Helena erinnern muß, Méneval habe anfänglich mit der Orthographie zu kämpfen gehabt.[1]

Nachdem die Authentizität der Wiener Briefe festgestellt war, ergab sich als nächste Aufgabe, dieselben, insoferne sie bereits ediert waren, mit den Drucken zu vergleichen und, wo sich Unterschiede herausstellten, die Frage nach der besseren Lesart zu beantworten, um der Wissenschaft gültigere Texte zu liefern, als ihr bisher zur Verfügung standen Diese Vergleichungen ergaben ein immerhin nennenswertes Resultat es konnte manche irrige Angabe berichtigt und das historische Material in wesentlichen Punkten erweitert werden, denn an unterschiedenen Lesarten fehlte es nicht. Wenn der oben citierte Geheimschreiber Meneval, von dem die meisten hier in Betracht kommenden Stücke von 1802 ab herrühren, in seinen Memoiren den Satz vertritt, der Kaiser habe nur selten die vorgelegte Reinschrift seines Diktates einer eingehenden Durchsicht unterzogen und auch nur dann, wenn ihn der Gegenstand besonders beschäftigte,[2] und wenn Brotonne in seinen ‚Dernières lettres' dieselbe Ansicht äußert,[3] so ist das für die späteren Jahre, etwa von 1807 ab, allerdings die Regel, für die frühere Zeit aber, die letzte des Konsulates und die erste des Kaiserreiches, läßt sich, wenigstens an den Schreiben an die Minister

von dessen Hand sich übrigens in derselben Autographensammlung ein unterzeichneter Privatbrief vorfindet.

[1] ‚Méneval était un homme qui à peine savait l'orthographe.' Gourgaud, Journal inédit de 1815 à 1818 I, 366

[2] Mémoires I 181: ‚Je ne possédais pas de procédé abbréviatif, comme sténographie, tachygraphie ou autre je n'avais donc pas pu écrire littéralement tout ce que l'empereur dictait, mais je notais les principaux points qui me servaient comme des repères, et les expressions caractéristiques Je refaisant la lettre à peu près dans les mêmes termes, et lorsqu'il la relisait, avant de la signer, ce qui n'arrivait que quand l'objet était épineux et le préoccupait, il y retrouvait sa manière, si je puis m'exprimer ainsi.'

[3] Dernières lettres inédites I, XII ‚Napoléon ne modifiait guère ses lettres une fois écrites.'

des Äußeren, konstatieren, daß Napoleon der Textierung derselben sehr große Aufmerksamkeit widmete, häufig eigenhändige Korrekturen vornahm und erst unterschrieb, wenn die Worte seine Absicht klar und deutlich wiedergaben. So kam es nicht selten vor, daß er Änderungen diktierte oder anbefahl, die eine völlige Umarbeitung des betreffenden Briefes nötig machten, von dessen letzter Redaktion eine Kopie anzufertigen oft genug die Zeit nicht mehr erlaubt haben wird, und so ließe sich erklären, warum von einem und demselben Schreiben, vom Konzept abgesehen, doch noch wesentlich verschiedene Lesarten vorhanden sind. Später, nach 1807, hören diese Unterschiede allmählich auf; der Kaiser deutelte nicht mehr an seinen eigenen Worten, und die Geheimsekretäre Méneval und (neben und nach ihm) Fain waren routinierte und mit Napoleons Art vollkommen vertraute Helfer geworden, wie es bis zum Jahre 1802 sein Jugendfreund Bourrienne gewesen war.

Mit den hier mitgeteilten Vergleichungen der Wiener Briefe mit den vorhandenen Drucken — wobei freilich vorausgesetzt wurde, daß die letzteren ihre handschriftlichen Vorlagen richtig wiedergaben — ist in engen Grenzen ein erster Versuch gewagt, fernab allerdings von den großen Depots der kaiserlichen Handschreiben und mit unzulänglichen literarischen Hilfsmitteln, die manche Lücke offen ließen. Er ist deshalb auch nur ein bescheidener Beitrag zu einer größeren, umfassenden und gründlichen Bearbeitung der Texte der napoleonischen Korrespondenz, die einmal ebenso wird unternommen werden müssen wie eine neue, wissenschaftlich gesicherte Herausgabe derselben. Man wird in Frankreich mit einer solchen Arbeit dem Andenken des großen Kaisers einen weit besseren Dienst erweisen, als wenn man immer wieder gewisse Traditionen in neue und nicht immer geschmackvollere Formen kleidet.

Was sich an Neuem aus der folgenden Untersuchung ergibt, hat voraus auch für die Geschichte Österreichs Interesse, da mit die wichtigsten Stücke unserer Sammlung ganz besonders das Verhältnis Frankreichs zur Donaumacht berühren. Dabei mag nur beispielsweise auf die sonst nirgends mehr vorfindlichen ersten, von Napoleon selbst korrigierten Diktate seiner Entwürfe

zu den Notes Talleyrands vor dem Kriege von 1805 hingewiesen werden. Nebenher ist gewiß auch schon die Tatsache allein, daß Wien einen handschriftlichen Schatz von so unbestreitbarem Werte sein eigen nennt, von nicht geringer Bedeutung. Freilich, wie und wann diese Dokumente an ihren gegenwärtigen Aufbewahrungsort gelangten — wo sie sich übrigens schon seit einer längeren Reihe von Jahren befinden sollen — ist eine Frage, die heute noch nicht beantwortet werden kann. Das k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv besitzt darüber keine amtliche Vormerkung, und die Vermutung, die Briefe könnten im Jahre 1816 mit den Beständen der Wiener Aktensammlungen, die 1809 entführt worden waren, nach Wien gelangt sein, läßt jeder anderen Raum.

Schließlich nur noch die Bemerkung, daß die vorliegende Studie gar nicht hätte unternommen werden können ohne die liebenswürdige Zuvorkommenheit der Herren Beamten des genannten Archivs, denen ich aufrichtigen Dank schulde.

I.

Briefe an Talleyrand.

I. Correspondance VI 5029 (Paris, 26. Juli 1800) [1] Der Minister erhält den Auftrag, den Entwurf einer Note vorzulegen, mit der das Mediationsanerbieten Preußens etwa folgendermaßen beantwortet werden soll: der Erste Consul, hocherfreut über die Gefühle des Königs, habe schon seit der Mission Durocs nach Berlin gewünscht, die Bande zwischen den beiden Staaten enger zu knüpfen, nur hätte geschienen, als wollte sich das Ministerium Preußens von diesem System, ja sogar von den Grundsätzen des Basler Friedens bezüglich des linken Rheinufers, entfernen. Hierüber nun wünsche man die Absichten Friedrich Wilhelms III. kennen zu lernen, der sich seinerzeit bereit erklärte, die Vermittlung zwischen Rußland und Frankreich zu übernehmen. Die ‚Correspondance' bezeichnet als Aufbewahrungsort des Briefes die ‚Archives de l'Empire' (heute ‚Archives nationales'); wir haben es also mit einem Konzept zu tun.[2] Die Wiener Sammlung enthält nun gleichfalls ein Schreiben an Talleyrand über denselben Gegenstand vom gleichen Tage, die Kopie nach einem ausgefertigten und von Bonaparte unter-

---

[1] In der Folge werden die ‚Correspondance' kurz mit ‚C.', die Sammlung Lecestres mit ‚L.', Brotonnes Lettres inédites' mit ‚Br.' und dessen Dernières lettres' mit ‚Brd.' bezeichnet und Bandzahl und Nummer beigefügt. Die Datierung, die bekanntlich bis Ende 1805 den revolutionären Kalender festgehalten hat, ist hier in Tagen des Gregorianischen Kalenders wiedergegeben.

[2] Daß der Brief mit ‚Bonaparte' unterzeichnet ist, kann nicht beirren, da die Herausgeber der ersten 15 Bände jedem Stücke die Unterschrift beifügten, auch dort, wo sie in der Vorlage fehlte.

schriebenen Original, das sich von dem Drucke in der ‚Correspondance‘ wesentlich unterscheidet Es ist viel kürzer und zugleich schärfer im Ton nichts von einem besonderen Gerührtsein über Preußens Entgegenkommen, nachdem das Berliner Kabinett seit vier bis fünf Monaten in der Frage der Vermittlung mit Rußland nichts habe von sich hören lassen; es wisse immer nur ‚Ja‘ zu sagen, um dann im entgegengesetzten Sinne zu handeln u s w. Hier die Vergleichung der Texte

Correspondance:

Paris, 7 thermidor an VIII

Je vous prie, Citoyen Ministre, de me faire un projet de note que vous enverrez à Beurnonville[1] pour répondre à M Haugwitz On y dirait que le Premier Consul a été extrêmement sensible aux sentiments particuliers qu'a pour la République française S M le roi de Prusse; que, dès la mission de l'aide de camp Duroc, il avait désiré resserrer les liens qui unissaient déjà les deux puissances, et faire intervenir Sa Majesté dans les affaires de l'Europe d'une manière digne de l'héritier de Frédéric II; mais que le ministère de Prusse avait, dans toutes ses démarches, paru s'éloigner de ce système, et avait saisi tous les incidents pour en retarder l'effet et le rendre nul, que même, dans plusieurs circonstances, la

Wiener Sammlung:

Paris, le 7 thermidor an 8

Au Ministre des Relations Extérieures

Je vous prie, Citoyen Ministre, de me remettre un projet de note en réponse à celle de M. Haugwitz, on y dirait 1° que depuis la mission de Duroc nous voulons marcher avec la Prusse et suivre le même système, mais que, tout en disant ‚oui‘, la Prusse a toujours marché dans le sens contraire, 2° que contre l'esprit du traité de Bâle on nous a même fait sentir que l'on nous ferait des difficultés pour la rive gauche du Rhin, 3° que cela n'avait pas empêché le 1er Consul, qui compte toujours sur le caractère personnel de Sa Majesté, de continuer de mettre sa confiance en lui, l'ayant spécialement prié d'interposer ses bons offices envers l'Empereur de Russie pour rétablir la bonne harmonie entre lui et la Répu

[1] Seit Januar 1800 Gesandter in Berlin

chancellerie de Prusse avait paru s'éloigner de l'esprit du traité de Bâle, et peu disposée à la cession de la rive gauche du Rhin qui lui est assurée depuis longtemps; que, quoique le Premier Consul se fût aperçu, dès le commencement, de cet éloignement de la chancellerie de Prusse pour tout ce qui pouvait conduire à l'exécution du système que l'on annonçait, il avait cependant continué à mettre sa confiance dans Sa Majesté, qui avait bien voulu consentir à se charger de rétablir la paix entre la République et la Russie; que, dans la note que M. Haugwitz a remise au soussigné,[1] il est dit que Sa Majesté n'a pas d'allié plus sincère que l'Empereur de Russie, que le Premier Consul désirerait connaître s'il peut conclure la paix et où en sont les bons offices de S. M. le Roi de Prusse envers l'empereur de Russie, et l'intention de Sa Majesté pour la rive gauche du Rhin. Bonaparte

bhque; que, depuis 4 ou 5 mois que cette affaire était commencée, il n'avait pas obtenu une première réponse.[2]

Bonaparte

Die Vergleichung zeigt in dem kürzeren (Wiener) Text den ersten Eindruck des Unmutes, den die Berliner Note auf den Sieger von Marengo machte, der jetzt im Begriffe steht, mit einem Abgesandten Österreichs, dem Grafen St. Julien,

[1] Vom 30. Juni 1800. Gedruckt bei Bailleu, Preußen und Frankreich (1795—1807) I, 382.

[2] Der übliche Gruß dieser Zeit „Je vous salue", der später, nach der Erhöhung Napoleons zum Kaiser, einem anderen Platz macht, fehlt hier, was übrigens ab und zu bei Originalen vorkommt.

einen Sonderfrieden abzuschließen. Sie läßt vermuten, daß es am 26. Juli einen Moment gegeben habe, wo Bonaparte auf diese Verhandlungen große Hoffnungen gründete, sonst würde er kaum für den Brief nach Berlin diese schroffe Form gewählt haben. Wurde der Brief damals wirklich an Talleyrand expediert? Wohl möglich. Ebenso möglich, ja wahrscheinlicher ist es aber, daß er zurückbehalten wurde, weil unterdessen der Minister gemeldet haben konnte, St Julien zögere, die ihm vorgelegten Präliminarien zu unterzeichnen. Tatsächlich mußte der Österreicher am nächsten Tage, dem 27., unter Drohungen dazu genötigt werden.[1] Aber auch die mildere Form des Briefes scheint nicht zur Ausfertigung gelangt zu sein. Am 27. schreibt der preußische Gesandte Sandoz Rollin nach Hause, man säume mit der Beantwortung der Note, um durch den Hinweis auf die preußische Mediation einen Druck auf die Wiener Regierung ausüben zu können.[2] Auch am 31. Juli, wo der Gesandte mit Talleyrand eine Unterredung hatte, war er noch nicht im Besitze einer Antwort. Erst am 7. August erfolgte sie als Ausführung eines Auftrags, den Bonaparte am 4. August an seinen Minister gerichtet hatte (C VI 5047 und gleichlautende Wiener Kopie), und es ist anzunehmen, daß erst dieses dritte Schreiben in der Angelegenheit der Antwort an Preußen das Kabinett des Ersten Konsuls wirklich verließ, denn die Note des Ministers schließt sich wörtlich an dasselbe an.[3] Die Mäßigung in der Form und einzelne fast gleiche Wendungen (‚que le Premier Consul n'a pu qu'être extrêmement flatté') stellen es dem gedruckten Texte vom 26. Juli näher als der Wiener Redaktion, ein Beweis dafür, daß der kürzere (Wiener) Brief wohl der erste gewesen sein dürfte, der am 26. diktiert wurde.

2. C. VI. 5137 (Malmaison, 22. Oktober 1800). Talleyrand soll einen Kurier an Jourdan nach Turin senden, um ihm mitzuteilen, daß das Schicksal Piemonts noch unbestimmt sei und von dem Interesse abhänge, das Preußen und Rußland daran nehmen werden. Die Wiener Kopie des Briefes trägt im Datum noch den Zusatz ‚à dix heures du soir', der in der

[1] Siehe meine ‚Studien und Skizzen', S. 198.
[2] Bailleu, Preußen und Frankreich (1795—1807) I, 387.
[3] Bailleu, I. 389 f.

‚Correspondence' fehlt, jedoch durchaus zu dem Auftrage stimmt ‚Faites partir le courrier avant le jour'

3. C. VII. 5528 (Paris, 13 April 1801) Jourdan in Turin wird vom Kriegsminister eine Verordnung zugeschickt erhalten, welche die Zivil- und Militärverwaltung Piemonts regelt.[1] Talleyrand möge ihm Verhaltungsmaßregeln, sowohl den auswärtigen Agenten als dem Lande gegenüber, erteilen, die besonders angeführt werden. Dem Minister selbst werden Direktiven gegeben, wie er sich bezüglich dieses ‚ersten Schrittes zur Annexion' äußern solle. Das Original des Briefes befindet sich in der Wiener Sammlung, es ist wahrscheinlich von Bourrienne geschrieben und von Bonaparte unterzeichnet. Das Papier zeigt als Vignette die sitzende Gestalt der Republik mit der phrygischen Mütze auf dem Haupte und dem Steuer in der Hand. Die ‚Correspondance' nennt als Herkunftsort ihres Textes ‚Archives des affaires étrangères En minute aux Archives de l'Empire', ohne zu sagen, welche Redaktion der Veröffentlichung zugrunde lag. Das Wiener Original weicht von dem Drucke mehrfach in einzelnen Ausdrücken und Wendungen ab; sie sind derart, daß sie in dem ersteren den sachlich richtigeren Text erkennen lassen. Einige Beispiele können dies dartun. Von sechs piemontesischen Notablen, die Jourdan nach Paris schicken soll, sollten nach der ‚Correspondance' zwei ‚les affaires temporelles et religieuses de leurs prêtres' genau kennen, der Wiener Text hat richtiger ‚les affaires temporelles et spirituelles'. Dort heißt es, Bonaparte sei unzufrieden ‚de la manière dont le roi de Sardaigne s'est montré dans ces circonstances et du peu de confiance qu'il a montré en moi'; im Wiener Original ist der stilistische Schönheitsfehler beseitigt, und statt des ersten ‚montré' steht ‚conduit'. Dort verlangt der Erste Konsul ‚que tous les émigrés corses et agents anglais, qui excitent les insurgés de Porto Vecchio et les malheurs de la Corse, soient arrêtés', hier heißt es sachlich und formell richtiger: ‚qui excitent les insurgés de Porto-Vecchio et entretiennent les troubles de la Corse', denn die Unruhen auf Korsika bestanden bereits. Dort wird dem russischen Gesandten gesagt, Bonaparte sei indigniert gewesen über die

[1] Das Edikt ist ‚Correspondance' VII, 5536 abgedruckt.

geringe Aufmerksamkeit, die ihm der König von Sardinien erwiesen; hier wird, um diesen noch mehr im Unrecht erscheinen zu lassen, gesagt, er sei ‚höchlichst' indigniert (vivement indigné) gewesen. Außerdem wird dem Ständerregister Karl Emanuels im Wiener Texte noch ein vielsagendes ‚etc.' beigefügt. Dagegen ist das Wiener Dokument gegen die nach Paris berufenen Notablen höflicher; denn wenn es im Druck der ‚Correspondance' heißt, es sollten dies durch ihre Geburt angesehene Leute ‚et cependant d'un esprit un peu raisonnable' sein, so fiel das ‚un peu' bei der Ausfertigung fort. Das Original lautet:

Paris, le 23 germinal an 9 de la République [1]

An Ministre des Relations Extérieures

Faites connaître au général Jourdan, Citoyen Ministre, que le ministre de la guerre lui envoie un arrêté qui le nomme administrateur général du Piémont.[2] Vous lui direz que cette organisation est bien un premier pas vers la réunion, mais qu'il n'est point décisif; qu'il doit donc dans cette circonstance se conduire avec la plus grande circonspection.

Il doit toujours envisager l'effet que pourraient produire ses démarches et ses propos sur les puissances étrangères et sur l'intérieur du pays.

Pour détruire l'effet que cela pourrait produire sur les puissances étrangères, il doit s'efforcer de faire connaître que cette mesure a été prise pour remédier aux maux et aux abus sans nombre que commettent dans le Piémont les agents français et piémontais.

Quant à l'intérieur, il doit se servir du principe d'amalgame qui a réussi au gouvernement, étouffer toutes les haines et surtout montrer une grande considération pour les prêtres. Je désire qu'il aille à la métropole tous les jours de fête, occuper avec le gouvernement la place d'honneur.

---

[1] Das Datum steht in den meisten Briefen Napoleons am Schluß nach dem Gruß. Hier ist, wie in allen Editionen, zum Zwecke leichterer Orientierung davon abgegangen worden. Siehe übrigens Anhang n. I.

[2] ‚arrêté qui règle provisoirement l'administration civile et militaire du Piémont' heißt es in der ‚Correspondance'. Titre II, art. 4 des Edikts lautet: ‚Le général Jourdan est nommé administrateur général du Piémont.'

Qu'il envoye à Paris 6 individus avec le titre de Notables du Piémont, que, parmi ces 6 notables, il y en ait 2 qui entendent et connaissent bien l'état des finances du Piémont, 2, l'administration intérieure, 2, les affaires temporelles et spirituelles de leurs prêtres, que, parmi ces 6 notables, il y ait des hommes marquant par leur naissance et cependant d'un esprit raisonnable. Les notables donneraient au gouvernement tous les renseignemens nécessaires pour achever l'entière réunion du pays, soit en reculant les barrières des douanes, soit par une similitude d'organisation.

Le général Jourdan peut d'ailleurs, dans ses propos de tous les jours, faire comprendre que, telle chose qui arrive, il n'est pas probable que le gouvernement français consente jamais au retour du Roi de Sardaigne, parce que les revenans ne peuvent jamais être d'un bon augure pour le gouvernement.

Faites connaître à M. de St. Marsan [1] que j'ai été tellement mécontent de la manière dont le Roi de Sardaigne s'est conduit dans ces circonstances, et du peu de confiance qu'il m'a montré ainsi qu'au gouvernement, que je suis plus éloigné que jamais de lui faire du bien, que je consens cependant encore à le reconnaître pour prince de Sardaigne, mais que je veux que M. de St.-Marsan parte sur le champ pour Naples, pour faire connaître au Roi de Sardaigne que je ne recevrai aucun plénipotentiaire qu'au préalable l'embargo ne soit mis sur les bâtimens anglais dans tous les ports de la Sardaigne, et que tous les émigrés corses et agens anglais, qui excitent les insurgés de Porto Vecchio et entretiennent les troubles de la Corse, ne soient arrêtés et livrés à Bonifacio. Vous donnerez à M. de St.-Marsan un passe-port pour qu'il parte demain au soir. Vous lui direz qu'il pourra revenir lorsque les 2 conditions ci-dessus seront remplies.

Si M. Lucchesini [2] vous en parle, vous ne lui répondrez point; vous lui direz seulement que nous n'avons jamais [3] discuté les affaires d'Italie avec le Roi de Prusse.

Vous direz à M. de Kalitschew [4] que j'ai été vivement indigné du peu d'égards que m'a montrés le roi de Sardaigne

[1] Sardinischer Diplomat in Paris.
[2] Gesandter Preußens in Paris.
[3] Statt ‚jamais' steht in der ‚Corresp.' ‚pas'.
[4] A. o. Gesandter Rußlands in Paris.

dans toutes ces négociations; que d'ailleurs le Duc d'Aoste, qui est en Sardaigne, ne cesse d'envoyer du blé à Malte, d'aider les Anglais, d'inquiéter nos bâtimens marchands,[1] d'entretenir[2] les troubles de la Corse etc.; que tant d'insultes d'un souverain qui n'existe plus m'ont fait perdre la patience; que, du reste, rien n'est décidé ni perdu. Bonaparte

4. C. VII 5807 (Paris, 14. Oktober 1801): Napoleon will im November in Lyon die Mitglieder der Mailänder Konsulta, die der dortigen Regierung und eine Anzahl Notablen des cisalpinischen Landes um sich versammeln, um binnen wenig Tagen eine neue Konstitution der italienischen Republik festzustellen und kundzumachen. Am 22 November (1 Frimaire) will er wieder in Paris zurück sein. Bekanntlich ist es erst im Jänner 1802 zur Ausführung dieses Projektes gekommen. Was sie im Herbste gehindert hat, mögen wohl, unter anderem, Vorstellungen Talleyrands und dessen Hinweis auf die Undurchführbarkeit der Sache in so kurzer Zeit gewesen sein.[3] Denn der Erste Konsul hatte dem Minister in demselben Briefe seine Meinung über seine Idee abverlangt, was allerdings nicht aus dem Druck der ‚Correspondance', sondern aus der Wiener Kopie des Briefes hervorgeht. Man vergleiche

Correspondance.	Wiener Sammlung.
Je vous prie, Citoyen Ministre, de consulter les quatre députés cisalpins qui sont ici . . .	Je vous prie, Citoyen Ministre, de me présenter vos observations sur cette idée, et de consulter etc

Über die Zusammensetzung der Versammlung heißt es im Texte der ‚Correspondance', man solle dazu außer den Mitgliedern der Konsulta und der Regierung noch zehn Notablen aus jedem Departement berufen, wobei die Bischöfe und die Angesehensten jeder Klasse besonders zu berücksichtigen wären

[1] ‚marchands' fehlt in C.
[2] ‚fomenter' in C.
[3] Er kam erst am 27 Dezember nach Lyon. (Vgl Bertrand Lettres inédites de Talleyrand à Napoléon, p. 13) S. Gottfried Koch, Die Entstehung der italienischen Republik 1801—1802 (Historische Zeitschrift, Bd. 84, S. 222.)

(en ayant soin de faire venir une partie des évêques et les hommes les plus considérés de chaque classe) Dieser Satz fehlt im Wiener Texte — wo es auch statt ‚dix notables' ‚des notables' heißt — und er konnte füglich ausfallen, da eine besondere Aufzählung der Kategorien der Teilnehmer noch folgt, wobei die Bischöfe und Notabilitäten ausdrücklich angeführt erscheinen. In dieser Aufzählung lautet der letzte Satz der Wiener Kopie etwas anders als der des Pariser Druckes, wenn dort die ‚Reichsten', sind hier die ‚Einflußreichsten' vorangestellt

Correspondance	Wiener Sammlung
Enfin cinq notables désignés dans chaque département parmi ceux qui ont le plus d'influence et les plus riches . . .	Cinq notables par département, désignés parmi les plus riches et ceux qui ont le plus d'influence . . .

Boten die Besitzenden Bonaparte mehr Gewähr für ihre Zustimmung zu seinen Entwürfen? Die Anzahl der Teilnehmer gibt der Pariser Druck mit ‚au moins 500' an, die Wiener Kopie richtiger mit ‚au moins 5 à 600'; eine Addition der von Bonaparte aufgestellten Ziffern liefert 536 bis 556

5. C VII. 5816 (Paris, 17. Oktober 1801) ist ein Brief, der gleich demjenigen, welcher in der Sammlung vorhergeht (C 5815 vom gleichen Tage), und dem, der nachfolgt (C. 5817 vom 19. Oktober) nicht die Unterschrift Bonapartes trägt, sondern in dessen Auftrag von einem ungenannten Dritten geschrieben worden sein soll. ‚Par ordre du Premier Consul,' heißt es in der ‚Correspondance' am Schlusse der drei Billets, ohne daß ein Name folgt. In den beiden Stücken vom 17 handelt es sich um Änderungen im ‚Almanach national', dem französischen Staatshandbuch, dessen Ausgabe suspendiert worden war, wobei der zweite Brief sich als ein Nachtrag zum ersten gibt. Er lautet ‚J'ai oublié, Citoyen Ministre, dans la lettre que j'ai eu l'honneur de vous écrire au sujet de „l'Almanach national" de vous parler de la Pologne dont le Premier Consul désire qu'il ne soit pas question dans l'état des „Puissances" Cette mention „pour mémoire" est d'une inutilité absolue' Soweit der gedruckte Text Er enthält nicht den vollständigen Brief Die Wiener Kopie

desselben, aus der wir auch den Namen des Schreibers (Maret) erfahren, weist noch eine Fortsetzung auf: ‚Est-ce par oubli, Citoyen Ministre, qu'on n'a pas mis à l'article des „Ambassadeurs et Ministres français" le Citoyen Joseph Bonaparte, et à l'article des „Ambassadeurs et Ministres étrangers" ceux de Russie et de Hesse-Darmstadt? Ce doute vient de moi, Citoyen Ministre, et ce n'est pas officiellement que je vous le transmets. Salut et amitié. Hugues Maret. P. S. Vous jugerez, Citoyen Ministre, si ce ne serait pas le cas de donner au Roi de Toscane son véritable titre. Le traité qui a créé cette Royauté porte le titre „de Toscane" et non pas „d'Etrurie".' Warum dieser Teil des Briefes in der ‚Correspondance' wegblieb, läßt sich schwer erklären. Er ist historisch nicht ohne Interesse, denn der Vertrag mit Spanien vom 21. März 1801, der das neue Königreich schuf, lautet im Art. III in der Tat: ‚Le Prince de Parme sera reconnu pour Roi de Toscane avec les honneurs qui conviennent à son rang.'[1] Dagegen übersandte Joseph Bonaparte, der mit den Österreichern verhandelte, am 26. März den Entwurf eines Vertrages über dieselbe toskanische Angelegenheit, worin der erste Artikel lautet: ‚S. A. R. l'Infant d'Espagne, qui est en possession du grand duché de Toscane, est reconnu Roi d'Etrurie.'[2] Bonaparte selbst gebraucht in einem Briefe an Talleyrand vom 7. April 1801 noch abwechselnd beide Bezeichnungen: ‚Roi de Toscane' und ‚Roi d'Etrurie';[3] später allerdings nur noch die letztere, die, zu Marets Verdruß, Siegerin blieb. Der Gruß ‚Salut et amitié' und der Name Marets als Unterzeichner finden sich auch im vorhergehenden Briefe vom selben Tage.

5. C. VII. 5817 (Paris, 19. October 1801). Auch dieses Billet ist von Maret an Talleyrand gerichtet und bringt im Auftrage Bonapartes dem Minister dessen Mißfallen über eine Rede des französischen Gesandten in Stockholm, Bourgoing, zur Kenntnis. Die Gesandten sollten, heißt es hier, sowohl in ihren offiziellen Ansprachen als auch im Privatgespräche der Vorgänge während der Revolution und alles dessen, was auf das alte Regime der

[1] Martens, Recueil des principaux traités, Suppl. II, 629.

[2] Du Casse, Négociations diplomatiques relatives aux traités de Mortfontaine, Lunéville et d'Amiens II, 339.

[3] Correspondance VII, 5512.

Könige von Frankreich Bezug hat, ‚nur ungerne' (‚ne doivent qu'à regret … parler etc.) gedenken. Nach der Wiener Kopie dieses Briefes sollten sie über derlei Dinge überhaupt schweigen: ‚ne doivent dans leurs discours officiels ni dans leurs conversations privées, parler des différentes scènes etc.' Welcher Befehl schließlich erteilt wurde, ist nicht überliefert; wohl der des ausgefertigten Originales, das in der Wiener Abschrift vorliegt.

7. C VII 6019 (Paris, 3. April 1802). Napoleon will in den deutschen Angelegenheiten Frankreich nicht kompromittieren und wünscht drei getrennte Unterhandlungen mit Rußland, Preußen und Österreich. Dabei will er wissen, ob Graf Philipp Cobenzl, der österreichische Gesandte in Paris, ‚consent à entamer des négociations en règle, non-seulement sous le titre d'arrangements des affaires d'Allemagne, mais sur les moyens de faire jouir le Grand-Duc de Toscane des compensations …' So lautet der Satz nach der ‚Correspondance' (Aff. étr. en minute aux Archives impériales.) Nach dem Wiener Original anders: ‚non sous le titre d'arrangements des affaires d'Allemagne, mais sur les moyens etc.', was der geschichtlichen Tatsache entspricht, daß Bonaparte Österreich wirklich von der Regelung der Angelegenheiten des Deutschen Reiches ferne gehalten und nur über die Entschädigung des ehemaligen Großherzogs von Toskana unterhandelt hat.[1] Der Brief, welcher, mit Ausnahme der erwähnten Stelle, mit dem gedruckten Texte vollkommen übereinstimmt, ist von Méneval geschrieben, der an diesem Tage seinen Dienst im Kabinett des Ersten Konsuls antrat.[2] Das Papier ist mit der Vignette der Republik wie in C. 5528 versehen und zeigt im Wasserzeichen einen Lorbeerkranz mit dem Firmennamen ‚Henry & Co.'

8. C VII 6201 (Paris, 23. Juli 1802) ist ein Auftrag ‚au citoyen Hauterive, chef de division au ministère des affaires étrangères', wie es im Druck der ‚Correspondance' heißt, einen Artikel für den ‚Moniteur' verfassen zu lassen. War der Brief wirklich an Hauterive gerichtet? Nach einer Kopie in der

---

[1] Vgl. ‚Gentz und Cobenzl', S. 85.
[2] Mémoires I, 73 ff.

de la Maison d'Autriche, à ne jamais réclamer le Duché de Modène. Alors le Brisgau serait mis en dépôt entre les mains du Grand Duc de Toscane, qui en jouirait en toute souveraineté, jusqu'à ce que le Duc de Modène jugeât à propos de faire sa renonciation.

Il faut faire comprendre à M. de Cobenzl que nous ne voulons rien céder, soit sur l'Inn ou ailleurs, qui puisse diminuer la puissance réelle de la Bavière.

Enfin il me semble que cette augmentation pour la Maison d'Autriche pourrait être prise moitié dans ce qui est cédé au Duc de Bavière en Franconie, moitié sur quelques autres petits princes.

Il faudrait que cet arrangement se trouvât conclu dans la journée de demain, parce que cela éviterait de conclure celui avec la Prusse, relatif à Passau et à la Bavière. Il n'y aurait même pas d'inconvénient à laisser entrevoir à M. de Cobenzl la nécessité de terminer dans la journée de demain, sous ce rapport que l'occupation de Passau nécessite quelques arrangements qui alors deviendraient inutils.

Il faudrait ajouter à cette convention que S. M. I. reconnaît les différents arrangements qui ont eu lieu en Italie depuis la paix de Lunéville, et s'engage à ne jamais présenter, ni directement ni indirectement, de réclamations relatives auxdits arrangements. Je vous salue. Bonaparte.

11. C. VIII. 7007 (Saint-Cloud, 14. August 1803). Talleyrand solle dem spanischen Gesandten d'Azara eine die französischen Beschwerden zusammenfassende Note überreichen. Diese sei auch dem französischen Bevollmächtigten in Madrid zu übersenden, der dort nicht eher in Pourparlers einzugehen hätte, bevor nicht die spanischen Truppen auf den Stand reduziert wären, ‚qu'elles étaient au 1[er] vendémiaire an X', d. h. am 23. September 1801. Diesem Texte folgend, hat Baumgarten in seiner Geschichte Spaniens I, 123 den Satz formuliert: ‚Spanien darf nicht einen Mann mehr unter den Fahnen haben als vor zwei Jahren.' Aber die Rüstungen Spaniens datierten erst seit viel kürzerer Zeit. In einem Schreiben vom 13. August (C. 7004) erhält Talleyrand den Auftrag, an einzelne Handelsagenten und Konsuln in Spanien zu schreiben, damit sie ihn über die seit sechs Monaten (‚depuis six mois') bewerkstelligte Truppenaushebung aufklären. Es war also durchaus nicht nötig,

so weit zurückzugehen, und die Wiener Kopie des Briefes wird wohl den richtigen Termin enthalten, indem sie als solchen ‚le 1er vendémiaire an XI' angibt. Diese Zeitbestimmung kommt übrigens auch an einer anderen Stelle unseres Dokumentes vor, wo Napoleon in der von ihm entworfenen Note an Azara fordert, ‚que toutes les troupes qui ont été envoyées en Catalogne, dans la Navarre, dans la Biscaye, dans les Asturies, à Valladolid, à Burgos depuis le 1er vendémiaire an XI en soient sur le champ retirées'. Und so schrieb dann auch Talleyrand an den französischen Gesandten Bournonville am spanischen Hofe: ‚si les choses ne sont pas mises à cet égard sur le pied où elles étaient au 1er vendémiaire an XI', werden die Franzosen marschieren.[1] — Nach dem gedruckten Briefe vom 14. August 1803 sollte Bournonville angewiesen werden, vom Könige eine Unterredung zu begehren: ‚Le général Bournonville doit demander une entrevue au roi, lui donner cinq jours pour se décider et se retirer à la campagne. Au bout de ce terme il préviendrait autant que possible nos commissaires.' Das heißt wohl soviel als der Gesandte solle, nachdem er um die Audienz angesucht und dem König eine Frist von fünf Tagen gesetzt hat, sofort sich aufs Land begeben, dort die Entscheidung Karls IV. abwarten und nach Ablauf der fünf Tage die französischen Handelskommissäre verständigen. Das war zum mindesten umständlich. Viel klarer klingt der Auftrag nach der Wiener Kopie, worin der angeführte Satz folgendermaßen lautet: ‚Le gén. Bournonville doit demander une entrevue au roi, lui donner cinq jours pour se décider et se retirer à la campagne au bout de ce terme. Pendant ce temps il préviendrait autant que possible nos commissaires des relations commerciales.' Tatsächlich hat Bournonville die fünf Tage in Madrid zugebracht.[2]

13. C. IX. 7735 (Saint-Cloud, 2. Mai 1804): Napoleon erzählt Talleyrand von einer Unterredung, die er kürzlich mit Philipp Cobenzl gehabt hatte. Das Original des Briefes befindet sich in Wien. Es ist von Ménevals Hand auf ‚Honigpapier' — C. & J. Honig im Wasserzeichen — geschrieben, das als Vignette auch jetzt noch die ruhende Gestalt der Republik zeigt, die

[1] Grandmaison, L'ambassade française en Espagne, 1789—1804, p. 258.
[2] Grandmaison, a. a. O.

jedoch die phrygische Mütze mit dem bebuschten Helm, das Steuer mit dem Schwerte vertauscht hat.[1] Der Brief ist von Bonaparte unterzeichnet, dessen Hand eine in der ‚Correspondance' unerwähnte Korrektur anbringt, die übrigens nur eine stilistische Unterscheidung markiert. Der Wortlaut des Originals, das auch sonst noch kleine Verschiedenheiten von dem Druck der ‚Correspondance' aufweist, ist der folgende:

Saint-Cloud le 12 floréal an XII de la République française [2]

Au Ministre des Relations Extérieures

J'ai vu M. de Cobenzl, Citoyen Ministre, j'ai été satisfait de la lettre qu'il m'a lue, et surtout des passages qui m'ont paru (relatifs) faire allusion,[3] soit au Duc d'Enghien, soit à ce qui se prépare en France.

Quant aux affaires d'Allemagne, je lui ai dit que j'étais satisfait de la déclaration qu'il m'a faite que de nouvelles troupes n'arriveraient pas en Souabe, et qu'on se bornerait aux régimens qui s'y trouvent, que la commission formée en résultat de la délibération du conseil aulique avait fini son travail et ne se réunirait plus, et que, quant à l'Ordre Equestre, il devait rester in statu quo. Il m'a dit que l'Empereur désirait qu'en intervenant dans les affaires de Ratisbonne, je l'aidasse à finir les affaires des votes, désirant qu'il y eût autant de protestans que de catholiques. Je lui ai répondu que je n'avais point présenté la demande qui avait été faite par l'Empereur, mais que vous m'en feriez demain un rapport, et que je proposerais des modifications par lesquelles je consentirais à soutenir l'Empereur à la Diète.

Je désire donc que demain vous m'apportiez un rapport sur ces votes, pour que nous voyions ce qu'il y a à faire.

Bonaparte

[1] Es wäre nicht ganz ohne Interesse, an den Originalen der Briefe Napoleons zu konstatieren, wann auf dem im Kabinett zu St. Cloud benützten Papier die Vignettenfigur der Republik die phrygische Mütze ablegt und den Helm aufsetzt und statt des Steuers das Schwert zur Hand nimmt. Die Inschriften ‚Au nom du peuple français' und ‚Bonaparte Ier consul de la République' bleiben dieselben.

[2] ‚Saint-Cloud le an de la République française' ist vorgedruckt.

[3] ‚relatifs' von der Hand Napoleons durchstrichen, der dafür ‚faire allusion' setzt.

13. C IX 7745, 7746 (Saint-Cloud 13 Mai 1804) sind zwei Briefe an den Minister, von denen der erste den Auftrag an den General Hédouville, Gesandten in Petersburg, enthält, die Stadt unter einem Vorwande zu verlassen und über Berlin heimzukehren. Es war die Antwort auf das Schreiben, das am Tage vorher der russische Bevollmächtigte d'Oubril in Paris übergeben hatte und das die Hinrichtung des Herzogs von Enghien als ‚une violation aussi gratuite que manifeste du droit des gens' bezeichnete. Der zweite Brief beauftragt Talleyrand, mit dem Gesandten Preußens zu sprechen und ihm zu sagen, daß man nicht gesonnen sei, sich die Einmischung Rußlands in die inneren Angelegenheiten Frankreichs gefallen zu lassen, daß man vielmehr, wenn der preußische Hof nicht die bestimmte Erklärung abgeben wollte, keiner fremden Armee den Durchzug durch sein Land zu gestatten, 25 000 Mann nach Hannover schicken würde. Nach der Anmerkung in der ‚Correspondance' ‚Archives de l'Empire' sind die beiden Briefe der Konzeptensammlung in den ‚Archives nationales' entnommen. Sie wurden bei der Ausfertigung in einen zusammengezogen, dessen Original (Hand Ménevals) in Wien liegt. Das Papier ist das gleiche wie bei dem früher erörterten Schreiben C 7735. Die Unterschiede zwischen den beiden Konzepten und der letzten Ausfertigung dürfen nicht unbeachtet bleiben und lassen eine Vergleichung notwendig erscheinen.

Correspondance	Wiener Sammlung
	Saint-Cloud, le 23 floréal an XII de la République française
No 7746.	Au Ministre des Relations Extérieures
Saint-Cloud, 23 floréal an XII.	
Je désire, Citoyen Ministre, être instruit demain, par un billet, de ce qu'a porté le courrier descendu ce matin chez le ministre de Prusse.	Je désire, Citoyen Ministre, être instruit demain, par un billet, de ce qu'a apporté le courrier descendu ce matin chez le ministre de Prusse
Vous pouvez dire à ce ministre que mon intention est de ne pas souffrir le ton et la morgue de la cour de Russie, que	Vous pouvez dire à ce ministre que mon intention est de ne pas souffrir le ton et la morgue de la Cour de St Péters

je ne puis voir qu'avec indignation que, du fond de la Russie, on veuille se mêler des affaires intérieures de la France, que le Pape nous a remis Vernègues, mais qu'il n'en est pas moins insultant que Vernègues et d'Entraigues, qui tous deux ont été les ministres du comte de Lille, sous le titre d'attachés à la légation russe à Venise et à Gênes du temps de la coalition, restent accrédités en pays étrangers comme agents de la Russie, que je n'ai pas été moins choqué de voir qu'on ait envoyé ici M. de Bestrof, connu par sa conduite inconsidérée à Paris; que j'aurais déjà, si les menaces de la Russie m'avaient inspiré quelques craintes, donné l'ordre aux deux régiments qui ont eu ordre de quitter le Hanovre d'y retourner, et que je n'en ai rien fait; que je n'ai aucune espèce de crainte de la Russie, que la seule chose fâcheuse dans cette circonstance serait que, n'étant point garanti par la Prusse qu'aucune armée ne traverserait ses États, je fusse forcé d'envoyer en Hanovre 25 000 hommes, ce qui ne sera jamais si Sa Majesté Prussienne me fait dire qu'elle me garantit que, dans aucun cas, elle n'accordera passage sur son territoire à une armée russe; que l'on nous assure que le chargé d'affaires de Russie à

bourg, que je ne puis voir qu'avec indignation que, du fond de la Russie, on veuille se mêler des affaires intérieures de la France; que le Pape nous a remis Vernègues, mais qu'il n'en est pas moins insultant que Vernègues et d'Antraigues aient été tous deux les ministres du Comte de Lilie sous le titre d'attachés à la légation Russe à Venise et à Gênes du tems de la coalition; que je n'ai pas été moins choqué de voir qu'on ait envoyé ici M. de Bestroff, connu par sa conduite inconsidérée à Paris, que, si les menaces de la Russie m'avaient inspiré quelque crainte, j'aurais donné l'ordre aux deux régimens qui ont eu ordre de quitter le Hanovre d'y retourner, et que je n'en ai rien fait; que je n'ai aucune espèce de crainte de la Russie; que la seule chose fâcheuse dans cette circonstance serait que, n'étant point garanti par la Prusse qu'aucune armée russe ne traverserait point ses états, je me trouvasse forcé d'augmenter l'armée d'Hanovre de 20 000 hommes, ce qui n'aura pas lieu si S. M. Prussienne me fait dire qu'elle me garantit que, dans aucun cas, elle n'accordera passage sur son territoire à une armée russe; que l'on nous assure que le chargé d'affaires de Russie à Ratisbonne a reçu

Ratisbonne a reçu l'ordre de faire une note relative au duc d'Enghien; que la réponse sera telle qu'elle fera tomber le talisman de la Russie, que toute l'Europe me rend la justice que je ne me mêle des affaires intérieures d'aucun État, et que je ne souffrirai point qu'on veuille faire le contraire en France, qu'il est extrêmement inconvenant que la Russie me propose d'être médiateur et veuille que je le sois pour les affaires d'Allemagne, en ne les traitant qu'avec la partie intéressée, qui est Vienne

Je désire que vous envoyiez au citoyen Laferest la copie de la note de M d'Oubril, pour qu'il la montre à Berlin assez publiquement pour démentir ce qu'ont dit les Russes, qu'ils n'avaient point demandé à intervenir pour les affaires d'Allemagne. Cette lettre est bonne à envoyer à Ratisbonne et à Munich Bonaparte

l'ordre de faire une note relative au duc d'Enghien; que la réponse sera telle qu'elle fera tomber le talisman de la Russie, que toute l'Europe me rend la justice que je ne me mêle des affaires intérieures d'aucun état et que j'ai droit d'exiger la même chose, qu'il est extrêmement inconvenant que la Russie me propose d'être médiateur et veuille que je le sois pour les affaires d'Allemagne, en ne les traitant qu'avec la partie intéressée, qui est Vienne

Je désire que vous envoyiez à Laforêt copie de la note de M d'Oubril, pour qu'il la montre à Berlin assez publiquement, afin de démentir ce qu'ont dit les Russes, qu'ils n'avaient point demandé d'intervenir dans les affaires d'Allemagne. La copie de cette note est bonne à envoyer aussi à Ratisbonne et à Munich

Je désire également que vous expédiiez à Hédouville un courrier pour lui ordonner de partir dans les 48 heures après la réception de votre lettre, sous prétexte d'un congé qu'il demandera pour sa santé, et de revenir par Berlin Il emmenera sa femme et toute sa maison, et ne laissera que le secrétaire de la légation comme chargé d'affaires Il doit dire à l'Empereur que, sa santé exigeant qu'il prenne les eaux, il

No 7745.

Saint-Cloud, 30 floréal an XII

Je désire, Citoyen Ministre, que vous expédiiez un courrier au gén. Hédouville pour lui faire connaître que, quarante huit heures après la réception de ce courrier, il parte, sous prétexte d'un congé demandé pour sa santé, et revienne par Berlin

Il emmènera sa femme et sa maison, et ne laissera que le premier secrétaire de légation, en qualité de chargé d'affaires. Il doit dire à l'Empereur que, sa santé exigeant qu'il prenne les eaux, il quitte Pétersbourg, mais qu'il espère y revenir après les avoir prises. Si, lors de son départ, il a occasion de parler au ministre et même à l'Empereur, il doit le faire très-ferme et dire que nous ne pouvons qu'être extrêmement peinés de voir la Russie se mêler de nos affaires intérieures. Du reste, il réglera son langage sur l'effet qu'auront fait à Pétersbourg les nouvelles de ce qui s'est passé à Paris. Mais, dans tous les cas, il doit, quand même on serait revenu à Pétersbourg et que nous y serions le mieux du monde, exécuter l'ordre de partir juste dans les quarante-huit heures de la réception du courrier. Répétez-lui bien que je ne veux pas la guerre, mais que je ne la crains avec personne, et que, si mon avénement à l'empire doit être aussi illustré que le berceau de la République, ce ne sera qu'à la nouvelle confusion des ennemis de la France.

Écrivez à notre ministre à Berlin pour lui faire part du retour d'Hédouville, afin qu'on en sache la cause à Berlin. Dictez-lui le langage ferme

est obligé de quitter la Russie, mais qu'il espère, après les avoir prises, revenir à St. Pétersbourg. Si, lors de son départ, il a occasion de parler au ministre et même à l'Empereur, il doit parler très ferme et dire que nous ne pouvons qu'être extrêmement peinés de voir la Russie se mêler de nos affaires intérieures. Du reste, il doit régler son langage sur l'effet qu'ont faite (!) à St. Pétersbourg les nouvelles de ce qui s'est passé à Paris, mais, dans tous les cas, il doit, quand même on serait revenu à St Pétersbourg et qu'on y serait le mieux du monde, exécuter l'ordre qu'il a de partir juste dans les 48 heures de la réception de son courrier.

Répétez lui bien que je ne veux point la guerre, mais que je ne la crains avec personne, et que, si mon avènement à l'empire doit être aussi illustré que la naissance de la République, ce ne sera qu'une nouvelle confusion pour les ennemis de la France.

Écrivez à notre ministre à Berlin pour lui faire part qu'Hédouville revient, afin qu'on sache à Berlin la cause du départ du courrier; tracez lui le langage ferme et fier qu'il doit tenir dans cette circonstance, que c'est bien assez d'être obligé d'avaler les avanies de l'Angleterre sur mer,

et fier à tenir dans cette circonstance. C'est bien assez d'avaler sur mer les avanies de l'Angleterre, sans être obligé d'avaler encore les impertinences de la Russie.

Ayez soin d'envoyer par votre courrier des numéros du ‚Moniteur' depuis quinze jours, soit à Berlin, soit à Pétersbourg. Bonaparte.

sans être obligé à avaler aussi les impertinences de la Russie.

Ayez soin d'envoyer par vos courriers, soit à Berlin, soit à St Pétersbourg, des exemplaires du ‚Moniteur' depuis 15 jours. Peut-être ne savez-vous pas que cette méchante bête d'Addington est sortie du ministère. Il paraît que Fox et Pitt y sont entrés. Bonaparte.

Die Vergleichung ergibt zunächst, daß C 7746 seinem Vorgänger vorausgeht und wohl auch früher als C 7745 diktiert worden sein wird. Das Original bemerkt nicht mehr über die beiden Royalisten Vernègues und d'Antraigues, daß sie ‚restent accrédités en pays étrangers comme agents de la Russie', weil ja oben schon gesagt worden war, daß der Papst einer Aufforderung, Vernègues auszuliefern (C 7655), bereits entsprochen habe. Wir wissen, daß Alexander I. dafür seinen Gesandten aus Rom abberufen und den Nuntius zur Abreise von Petersburg aufgefordert hat.[1] Was Antraigues anbelangte, so saß er allerdings noch als russischer Agent und Günstling Czartoryskis in Dresden und wurde zugleich von Österreich für heimliche Zwischenträgereien bezahlt.[2] Napoleon hatte schon im Dezember 1803 dessen Abschaffung aus Kursachsen verlangt (C IX. 7375), aber ohne Erfolg, denn der Kurfürst war mit seinem Begehren vom russischen Hofe abgewiesen worden. Jetzt neuerdings Klage führen, hieß die Erfolglosigkeit jenes Schrittes eingestehen. — Ein zweiter wesentlicher Unterschied zwischen Konzept und Ausfertigung liegt darin, daß nach dem ersteren 25 000 Mann nach Hannover geschickt werden sollten, während das Original

[1] Thiers, Consulat et Empire V, 17. Vernègues hat dann in seiner Pariser Haft die Organisation der geheimen Agenten Ludwigs XVIII. verraten, worauf er frei wurde und dem Polizeipräfekten Desmarest Dienste leistete. V. Madelin, Fouché I, 491.

[2] Er war am 15. Dezember 1802 dort zum russischen Staatsrat ernannt worden. S. Pingaud, Un agent secret, p. 253; ‚Gentz und Cobenzl' S. 100.

die bereits dort befindlichen 25 000 Mann unter Mortier um weitere 25 000 vermehren will, was ungleich deutlicher und richtiger gesagt ist. Talleyrand hat auch sofort dem preußischen Gesandten Lucchesini die entsprechende Mitteilung gemacht, der dann am 17. Mai unter anderem nach Hause schrieb: ‚Ce ministre m'a dit que dans la confiance que V. M. a de tout temps inspirée au gen. Bonaparte, la seule possibilité d'une rupture avec la Russie aurait immédiatement exigé l'envoi d'un renfort à l'armée de Hanovre. . . .'[1] — Nach dem zweiten Briefe (C IX 7745) sollte der französische Gesandte erklären, er müsse Petersburg verlassen. Auch das schien Napoleon nicht deutlich genug, um zu sagen, daß er Rußland zu verlassen habe, und so wurde es denn geändert. — Überdies ist der bisher unbekannte Schluß des Originals bemerkenswert, nicht nur wegen der ‚méchante bête d'Addington', sondern weil daraus hervorgeht, daß einen Augenblick lang in Paris der Eintritt Fox' in ein Kabinett Pitt als mögliche Sache galt. Bekanntlich hatte Pitt die Aufnahme seines großen Gegners von ehedem vorgeschlagen, war aber beim König auf Widerstand gestoßen. — Kleinere Unterschiede, die sich aus der klareren Fassung des Originals ergeben, mögen die Sorgfalt bekunden, mit der damals im Kabinett Napoleons, trotz der gehäuften Geschäfte, gearbeitet wurde.

14. C IX 7917 (Dünkirchen, 10. August 1804): Talleyrand erhält einen Wink, sich vor der Falschheit des österreichischen Gesandten Cobenzl in Acht zu nehmen, und zugleich den Entwurf einer Note, mit der man Rußland endlich antworten wolle. Der ‚Correspondance' lag das Konzept des Briefes vor, das Original befindet sich in Wien. Dasselbe weist im Texte der eingeschalteten Note zahlreicher, als dies sonst in einem ausgefertigten Briefe Napoleons vorkommen dürfte, Korrekturen von seiner Hand auf. Sie suchen den Ausdruck zu präzisieren oder sind sachliche Verbesserungen. Wenn es z. B. im Drucke des Konzeptes heißt: ‚L'empereur (Franz II.) n'est pas assez dépourvu de sens pour ne pas comprendre combien cette politique serait avantageuse à la Russie et défavorable et ruineuse pour lui', so ersetzt Napoleon das ‚L'empereur' durch ‚Le corps

[1] Bailleu, Preußen und Frankreich II, 263.

germanique', was seine Tendenz beleuchtet, die deutschen Fürsten von dem österreichischen Reichsoberhaupte zu unterscheiden. Der etwas harte Ausdruck: ‚Il faut que la Russie sache bien que l'empereur des Français n'est ni l'empereur des Turcs ni l'empereur des Persans', ist von Napoleon selbst gemildert in ‚La Russie doit se convaincre que etc.' Er korrigiert auch ‚Si donc la Russie peut faire la guerre' in ‚Si donc la Russie veut faire la guerre'. Und wenn es am Schlusse des betreffenden Absatzes im Konzepte hieß, der Kaiser der Franzosen ‚gémira sur l'influence des intrigues de la puissance qui pourra seule gagner quelque chose à ladite guerre', so ersetzte er die letzten Worte durch ‚à cette rupture'. Das Original des Briefes, von der Hand Ménevals geschrieben, lautet:

à Dunkerque, le 22 thermidor an XII.

Monsieur Talleyrand, Ministre des Relations Extérieures, je vous renvoie le portefeuille où je ne vois rien d'important. Il serait peut-être à propos de faire ressortir l'immoralité de la cour de Pétersbourg, où l'Empereur donne des marques de considération si extraordinaires et si inusitées au meurtrier de son père. L'ambassadeur Cobenzl est un homme très faux, très acharné à peindre tout ce qui se fait ici sous les plus odieuses couleurs. Il paraît avoir bien l'esprit faux de sa cour. J'ai cru nécessaire de vous dire cela, pour que vous vous en méfiez dans vos communications avec lui, et que vous ne soyez pas plus longtems dupe de sa prétendue bonhomie. Je ne pense pas qu'il soit utile de tarder plus longtems de répondre à la Russie, il vaut mieux voir sans différer où elle en veut venir. Voici comme je pense qu'il faudrait répondre à M. d'Oubril; vous m'enverrez la note que vous rédigerez en conséquence, afin que je la voie avant que vous la remettiez.

‚Le sa M^re^ des R. Extérieures a mis sous les yeux de S. M. l'Empereur (des Français[1]) la note de M. d'Oubril, chargé d'affaires de Russie. Il lui a ordonné de déclarer qu'il voulait qu'il ne fût porté aucune attention aux injures dont cette note est remplie; qu'il avait vu avec peine que depuis six mois les notes du cabinet de St. Pétersbourg portaient toutes le même caractère, et que, lorsque dans des relations aussi importantes

[1] ‚des Français' von Napoleon durchstrichen.

on emploie un style aussi inconvenant, le blâme en est tout entier au cabinet qui s'en sert. S M l'Empereur des Français, depuis le moment où il renvoya les prisonniers russes, n'a pas perdu une occasion de donner des preuves de déférence, d'estime et de considération au souverain de la Russie, en échange il n'en a reçu que de mauvais offices Tous ceux qui voulaient troubler la tranquillité de l'intérieur de la France, tous les individus que le cabinet de St. Pétersbourg avait employés en tems de guerre contre la France, l'ont été avec plus d'ostentation depuis la paix, et, dans les détails des affaires, on n'a oublié aucune occasion de montrer à la France de la haine. Lorsqu'on a porté à St Pétersbourg le deuil d'un homme condamné à mort pour avoir conspiré contre la France, S M ne s'en est pas plainte, on a poussé l'inconvenance jusqu'à le faire porter aux légations russes[1] en Espagne, à Vienne, même en Hollande, on l'eût fait porter par la légation russe à Paris, que S M avait ordonné qu'on n'y fît aucune attention, car (mais)[2] par là la Russie ne fait tort qu'à elle. Si elle reconnaît le Comte de Lille pour le souverain de la France, pourquoi a-t-elle fait des traités et eu des communications immédiates avec le gouvernement français? Cette observation n'a échappé à personne en Europe La Russie est maîtresse de se conduire avec le raisonnement et la conséquence qui lui conviennent La déclaration brusque et inattendue faite à la diète de Ratisbonne n'a point excité les plaintes de la France, elle a porté la modération jusqu'à vouloir l'ignorer Cependant, quel paraît être le but de cette déclaration? La cour de Pétersbourg voulait-elle effectivement avoir des informations? Pourquoi ne la demandait-elle pas directement? Voulait-elle faire voir qu'elle n'avait pour la France aucune considération? L'Europe, depuis l'affaire de d'Entraigues et la conduite de Markoff à Paris, n'en doutait plus. Voulait-elle faire sentir qu'éloignée du théâtre de la guerre, elle pouvait rester tranquille au milieu de l'incendie de l'Europe et être maîtresse de s'en mêler ou non? L'Europe en est persuadée et pensera que la Russie verrait avec plaisir la guerre se rallumer sur le continent, sûre qu'elle n'y prendra que la part qu'elle voudra, qu'elle se retirera ou s'avancera

[1] ‚aux légations russes' von Napoleons Hand eingeschaltet

[2] ‚car' von Napoleons Hand, der ‚mais' durchstreicht.

comme il lui plaira, et exercera sa prépondérance sur la ruine des autres États (L'Empereur) Le corps germanique[1] n'est pas assez dépourvu de sens pour ne pas comprendre combien cette politique serait avantageuse à la Russie et défavorable et ruineuse pour lui. La précédente note que M. d'Oubril a remise a été imprimée dans les gazettes. L'Empereur des Français pouvait en faire de même de sa réponse, il n'a pas cru de son devoir ni de son intérêt d'exciter la guerre du continent, ni d'insulter à qui que ce soit. Quant aux menaces contenues dans la dernière note de M. d'Oubril, S. M. l'Empereur m'a ordonné de déclarer que l'histoire du passé n'a autorisé aucune puissance, et la Russie pas plus qu'une autre, à menacer la France; que si le général Suwarow obtint des succès en Italie, l'armée autrichienne en avait déjà obtenus avant qu'il arrivât, et que (si) quand même[2] son armée, au lieu d'avoir été défaite en Suisse et en Hollande, avait continué d'être victorieuse et eût dicté la paix au milieu des plaines de la Champagne et de la Lorraine, les menaces n'eussent pas plus réussi avec la France. La Russie doit se convaincre que l'Empereur des Français n'est ni l'empereur des Turcs ni l'empereur des Persans. Si donc la Russie (peut) veut[3] faire la guerre à la France parce que telle est sa volonté, si son système est d'humilier la France et de l'obliger à reconnaître dans (ses) les ambassadeurs russes[4] le droit de protéger à Paris des sujets rebelles ou le nouveau droit public de naturaliser les Français qui lui conviennent, l'Empereur des Français n'y peut rien. Il gémira sur l'influence des intrigues de la puissance qui pourra seule gagner quelque chose à (ladite guerre) cette rupture.[5] Quant aux propositions encadrées dans la note de M. d'Oubril, S. M. ne peut les considérer, après les injures et les menaces qui les accompagnent, que comme un prétexte plutôt que comme des objets réels. Cependant S. M., ne voulant rien négliger pour maintenir la tranquillité et épargner le sang des hommes, m'a ordonné de

---

[1] ‚Le corps germanique' von Napoleons Hand der ‚L'Empereur' durchstreicht.

[2] ‚quand même' von Napoleons Hand, der ‚si' durchstreicht.

[3] ‚veut' von Napoleons Hand, der ‚peut' durchstreicht.

[4] ‚Russes' von Napoleons Hand eingeschaltet, der auch das vorhergehende ‚ses' in ‚les' korrigiert.

[5] ‚cette rupture' von Napoleons Hand, statt ‚ladite guerre'.

déclarer que, toutes les fois que la Russie remplira fidèlement les articles du traité conclu avec la France, la France sera prête à les exécuter avec la même fidélité, nommément tel et tel article. (Ces articles sont 1° celui qui dit que les deux puissances ne toléreront rien de ce qui peut troubler leur repos intérieur, 2° celui qui dit que les deux puissances se réuniront pour mettre une limite au pouvoir des Anglais, 3° celui qui dit que la République des 7 îles sera indépendante sous la protection de toutes les puissances). Mais si S. M. l'Empereur de Russie, ne voulant tenir aucune stipulation, exigeait que la France les tînt, ce ne serait plus traiter avec l'égalité que la Russie déclare vouloir maintenir dans sa note, ce serait vouloir conduire la France par la force; et, par l'aide de Dieu et de ses armées, la France n'a jamais subi la loi de qui que ce soit." Sur ce je prie Dieu qu'il vous ait en sa sainte garde.

Napoléon.

15. C. IX. 7343 (Pont-de-Briques, 18. August 1804) ist ein Brief im Auftrage des Kaisers an Talleyrand gerichtet, der eine Note an den hanseatischen Geschäftsträger verfassen soll. In der Wiener Kopie ist das Schreiben von ‚Boulogne' datiert und ‚Hugues Maret' unterzeichnet. Das in der ‚Correspondance' an die Stelle der Unterschrift gerückte ‚Par ordre de l'Empereur' fehlt auch hier wie bei den oben erwähnten Briefen des Staatssekretärs. (C. VII. 6201, 6205, 6206.)

16. C. IX. 7946 (Pont-de-Briques, 20. August 1804): Napoleon wünscht von Talleyrand Aufklärungen über die 12 Millionen, die Holland an den Prinzen von Oranien gezahlt habe, während es bisher seine Verpflichtungen Frankreich gegenüber unerfüllt ließ. Der Minister solle auch gegen Hamburg strenger verfahren. Die Falschheit des Wiener Hofes sei bekannt, der vielleicht nur Zeit gewinnen wolle, doch werde es ihm selbst im Vereine mit Rußland unmöglich sein, ‚die Fahne der Empörung zu erheben'. Der Brief ist in der ‚Correspondance' nach dem Konzepte gedruckt. Die Wiener Kopie enthält mehrfach Abweichungen, die angemerkt zu werden verdienen. Bezüglich der Verpflichtungen Hollands heißt es im Drucke: ‚La Batavie n'a pas rempli ses engagements, et la troisième partie de la flotille batave n'est pas encore organisée,' in der

Wiener Redaktion: ‚Le Batave n'a pas rempli ses engagemens, un an s'est passé, et la troisième partie etc.'*) Wenn das Konzept verlangt, es sollten die Anforderungen des Admirals Verhuell aufs schnellste befriedigt werden (‚le plus promptement'), so tut die Wiener Kopie das nicht ohne eine Einschränkung auf das Mögliche: ‚le plus promptement possible'. Hamburg betreffend heißt es im Konzept: wenn die Stadt fortfahre, sich zu verhalten wie bisher, sei es des Kaisers Absicht, sie von einer kontinentalen Macht annektieren zu lassen (‚Si elle continue … mon intention est de la laisser prendre à une puissance continentale'). Nach der Kopie — offenbar der späteren Redaktion — lautet die Stelle: ‚Faites lui connaître que, si elle continue etc.', d. h. sein Entschluß sollte der Stadt vorerst drohend angekündigt werden. Bezüglich des Wiener Hofes lauten die beiden Redaktionen:

Correspondance:	Wiener Sammlung:
Mais vous connaissez la fausseté de la Cour de Vienne, et, si elle a le courage de tenter quelque chose, elle attendra l'hiver. Nous sommes en septembre; il ne lui reste plus qu'un mois à gagner pour aller au mois de mai.	La fausseté de la cour de Vienne est connue, et, si elle a le courage de vouloir tenter quelque-chose, elle attendra l'hiver. Nous sommes en septembre, il ne lui reste plus que six mois à gagner pour aller au mois de mai.

Auch nach dem Wiener Texte stimmt die Zeitrechnung nicht ganz genau; doch solche kleine Ungenauigkeiten begegnen in den Briefen Napoleons oft genug. (Siehe unten.) Jedenfalls aber ist hier die Stelle verständlicher als im Druck der ‚Correspondance'. Der darauffolgende, für des Kaisers Anschauungen so überaus charakteristische Satz: ‚Il y aurait, non point folie, mais impossibilité absolue à la maison d'Autriche de lever l'étendard de la rebellion seule, et même avec la Russie' ist in beiden Redaktionen vollkommen gleichlautend.

17. C IX 8056 (Mainz, 28 September 1804). Napoleon wünscht, daß der russische Geschäftsträger d'Oubril, der sich auf der Heimreise in Mainz festgehalten sah, die französische Grenze erst verlasse, wenn der französische Gesandtschafts-

x) Vergl. [illegible] 25 Juni 1803 [illegible]

sekretär Rayneval aus Petersburg an der Grenze Rußlands angelangt sein werde. Talleyrand solle nicht mehr mit Jenem verkehren und ihm auch nicht antworten, ‚wenn er nichts anderes vorzubringen habe‘. Die letztere Stelle: ‚tant que M. d'Oubril n'aura pas d'autres insinuations à faire‘ in dem gedruckten Konzept der ‚Correspondance‘ war bisher unklar. Erst das Wiener Original (geschr. v. Méneval) klärt sie auf, indem es von einer Note spricht, die der russische Diplomat dem französischen Minister kürzlich übergeben hatte, deren Inhalt allerdings bisher nicht bekannt geworden ist.[1] Präziser drückt sich das Original auch dort aus, wo gesagt ist, Oubril solle abreisen, sobald Rayneval die russische Grenze passiert haben werde. Es lautet:

à Mayence, ce 7 vendémiaire an 13.

Monsieur Talleyrand, Ministre des Relations Extérieures, en réfléchissant sur la note que vous a remise M. d'Oubril, je pense que, tant qu'il n'aura pas d'autres insinuations à faire, vous ne devez pas lui répondre. Il n'est point de votre dignité de le voir, puisqu'il a ses passe-ports. S'il a quelque chose à dire, il doit être vu par des intermédiaires. Du reste, puisqu'il a tant fait que de rester si longtems sur les frontières de France, mon intention est qu'il en parte lorsque M. Rayneval aura passé la frontière de Russie.

Napoléon

18. C X 8073 (Mainz, 2. Oktober 1804). Talleyrand solle sich mit Laforêt, dem französischen Gesandten am Berliner Hofe, und mit dem preußischen Bevollmächtigten in Paris, Lucchesini, besprechen und es dahin zu bringen suchen, daß der Graf von Lille (Ludwig XVIII.) nicht mehr in dem damals preußischen Warschau geduldet werde. Das Wiener Original des Briefes (Handschrift Ménevals) ist von dem in der ‚Correspondance‘ abgedruckten Konzepte namentlich in dem Punkte verschieden, daß darin Napoleon die Entfernung des Bourbon nicht nur aus der angeführten Stadt (ne sera point souffert à Varsovie), sondern aus sämtlichen preußischen Staaten (ne sera

[1] Auch Martens in dem letzterschienenen 13. Bande seines ‚Recueil des traités conclus par la Russie (France)‘, Petersburg 1902, tut ihrer keine Erwähnung, sondern begnügt sich mit der (irrigen) Angabe, Oubril habe Frankreich im August verlassen.

point souffert dans ses états) wünscht. Auch ist bei der Ausfertigung richtig dem Umstande Rechnung getragen, daß Ludwig sich zur Zeit nicht mehr in Warschau befand, sondern von dort Ende Juli nach Rußland und Schweden abgereist war; es heißt deshalb im Original zutreffender ‚Il n'est point vrai qu'il fût surveillé à Varsovie, il y a fait ce qu'il a voulu, on l'y a laissé suivre toutes ses correspondances', als im Konzept ‚Il n'est point vrai qu'il y soit surveillé, il y fait ce qu'il veut, on l'y laisse suivre etc.' Der Brief lautet

à Mayence, ce 10 vendémiaire an 13

Monsieur Talleyrand, Ministre des Relations Extérieures, le Comte de Lille abuse de l'hospitalité que lui accorde le Roi de Prusse pour fabriquer toutes sortes d'intrigues, et profite de notre voisinage pour seconder toute l'animosité des Anglais contre la France. J'attends de l'amitié du Roi de Prusse que le Comte de Lille ne soit point souffert dans ses états. Il n'est point vrai qu'il fût surveillé à Varsovie; il y a fait ce qu'il a voulu, on l'y a laissé suivre toutes ses correspondances, et il y a même plusieurs fois insulté le Roi de Prusse dans des déclarations publiques. Parlez dans ce sens à MM. Lucchesini et Laforêt, et insistez pour qu'il ne soit point souffert en Prusse. Je préfère qu'il aille en Russie ou en Suède. Sur ce ...

Napoléon

19. C X 8142 (Saint-Cloud, 27. Oktober 1804). Talleyrand möge nach Holland die Unzufriedenheit des Kaisers wegen des noch immer andauernden Verkehres mit England bekanntgeben. Das Wiener Original (Handschrift Ménevals) ist in der stilistischen Fassung vom Druck der ‚Correspondence' unterschieden, auch ist der Unwille des Kaisers darin schärfer betont, ‚tout mon mécontentement'. Das Verzeichnis der holländischen Kaufleute, die englische Waren empfangen, hatte beigelegen (‚Envoyez-y l'état ci-joint des marchands') und ist, wie ein amtlicher Vermerk auf dem Briefe besagt, tatsächlich an den Gesandten Sémonville abgesendet worden. Das Original lautet

à Saint-Cloud, le 5 brumaire an 13

Monsieur Talleyrand, Ministre des Relations Extérieures, je désire que vous fassiez connaître par une note en Hollande

tout mon mécontentement des communications qu'on y entretient avec les Anglais. Envoyez y l'état ci joint des maisons de commerce qui reçoivent des marchandises anglaises, et insistez pour que le gouvernement prenne des mesures telles que toute correspondance cesse entièrement. Sur ce Napoléon [1]

20. C X 8143 (Saint-Cloud, 27 Oktober 1804) Ein preußischer Agent hat französischen Matrosen Pässe gegeben. Talleyrand solle bloß dessen Abberufung fordern, nichts weiter. Es war die Zeit, in der die Aufhebung des englischen Gesandten Rumboldt beim niedersächsischen Kreise sehr böses Blut in Berlin gemacht hatte und der Kaiser, angesichts der Verwicklung mit Rußland, darauf bedacht sein mußte, Preußen zu schonen. Im Wiener Original des Briefes (Handschrift Menevals) heißt es, etwas anders als im Druck der ‚Correspondance' ‚vous vous bornerez à demander le rappel de cet agent et son remplacement'; und ‚à des matelots français' statt ‚à nos matelots'. Das Original lautet

À St. Cloud, le 5 brumaire an 13.

Monsieur Talleyrand, Ministre des Relations Extérieures, je vous envoie des passe-ports qu'un agent prussien a donnés à des matelots français. Voulant conserver tous les procédés avec la Prusse et lui donner constamment des marques d'égards, vous vous bornerez à demander le rappel de cet agent et son remplacement. Sur ce Napoléon [2]

21. C X 8258 (Paris, 4. Jänner 1805) Der Kaiser übersendet dem Minister einen Brief an den König von England (vom 2 Jänner, C X 8252) und einen zweiten an den Contreadmiral Lacrosse (C X. 8259), Talleyrand selbst solle an den englischen Minister Lord Harrowby ein paar begleitende Zeilen senden, die ein Kurier zu Lacrosse nach Boulogne zu bringen hätte. In dem Konzept des Briefes, wie es in der ‚Correspondance' mitgeteilt wird, ist der Auftrag für den Kurier etwas undeutlich gefaßt, bestimmter in dem Wiener Original (Handschrift Menevals)

[1] Amtlicher Vermerk ‚Écrit à M. de Sémonville en lui transmettant la liste des maisons hollandaises qui reçoivent des marchandises anglaises.'

[2] Amtlicher Vermerk ‚Écrit au Marquis de Lucchesini en lui transmettant les huit passe-ports 7 brumaire an 13.'

Correspondence.	Wiener Sammlung.
Le courrier ne pourra être porteur d'aucune autre dépêche que de la vôtre. Il s'arrêtera à Boulogne près le contre-amiral Lacrosse, que je charge d'expédier sa dépêche par un officier de son état-major	Le courrier ne pourra être porteur d'aucune autre dépêche que de la vôtre. Il s'arrêtera à Boulogne chargeant le contre-amiral Lacrosse d'envoyer votre dépêche par un officier de son état-major

d. h. Lacrosse sollte die ihm von Talleyrands Kurier überbrachte Depesche — den Brief des Kaisers an den König und den des Ministers an Harrowby enthaltend — weiter nach London befördern.

Dieser Brief hatte einen Vorgänger, den das Wiener Archiv beherbergt, nämlich noch ein zweites Original eines Schreibens an Talleyrand vom 1. Jänner in der gleichen Angelegenheit. Es lautet:

à Paris, ce 11 nivose an 13.

Monsieur Talleyrand, Ministre des Relations Extérieures, vous trouverez ci joint deux lettres, l'une pour l'Empereur d'Allemagne[1] et l'autre pour le Roi de Grande-Bretagne. Vous les ferez partir avant minuit par deux courriers extraordinaires. Je vous envoie l'ordre au contre-amiral Lacrosse à Boulogne d'envoyer un parlementaire porter la lettre au Roi d'Angleterre à bord de la croisière anglaise, et même jusqu'à Douvres. Vous écrirez une lettre au ministre des affaires étrangères anglais dans laquelle vous lui direz qu'ayant jugé à propos d'écrire au Roi, je vous charge de lui faire passer la lettre, pour qu'il veuille la remettre à Sa Majesté, et que vous le priez de vous transmettre la réponse par la même occasion. Vous joindrez à la lettre au Lord Harrowby un paquet de ‚Moniteurs' et autres gazettes françaises de 15 jours.

Vous enverrez la lettre à l'Empereur d'Allemagne à M. Dodun à Vienne,[2] qui la remettra lui même à M. de Cobenzl

[1] C. X. 8250.

[2] Dodun war französischer ‚Chargé d'affaires' am Wiener Hofe, wo gerade jetzt ein Wechsel in der Vertretung Frankreichs sich vollzog. Champagny, der als Minister des Innern nach Paris zurückging, wurde von Larochefoucauld ersetzt, dessen hochklingenden Namen die Persönlichkeit

6*

pour qu'il la remette à l'Empereur. Vous enverrez à M. Dodun les ‚Moniteurs' contenant l'exposé de la situation de l'Empire[1] et mon discours au corps législatif. Vous lui donnerez connaissance de la nomination de M. Larochefoucaald à l'ambassade de Vienne, si cela n'est pas contraire à l'usage, vous écrirez à M. de Cobenzl pour le lui annoncer, en ajoutant que j'ai pensé que ce choix serait agréable à l'Empereur. Sur ce ...

Diesem gleichfalls von Méneval geschriebenen, umfangreicheren Briefe fehlt die Unterschrift des Kaisers, und es fragt sich, ob er abgesendet wurde. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Napoleon dem Minister den Brief an Kaiser Franz persönlich zur Expedition übergab, den an Georg III. aber zurückbehielt, vielleicht auch durch einen anderen ersetzte; wenigstens trägt das schließlich nach England beförderte Schreiben das Datum vom 2. Jänner, während unser Original, dem bereits ein solcher Brief beigelegen hatte und das dessen Expedition noch am selben Tage bezeichnete, vom 1. datiert ist. Es erschiene nicht überflüssig, den aus den Konzepten stammenden Abdruck des Stückes in der ‚Correspondance' mit dem Original in London zu vergleichen.

22. C. X. 8418 (Paris, 12. Marz 1805): Truppenbewegungen bei der französischen Armee in Hannover sollen nach Berlin gemeldet werden. Das Wiener Original des Briefes trägt ein anderes Datum als das Konzept, das dem Druck der ‚Correspondance' zugrunde lag, den 15. März (24 ventôse) statt des 12. (21 ventôse) und ‚Malmaison' statt ‚Paris'. Die Veränderung der Ziffer 21 in 24 rührt wahrscheinlich von Napoleon selbst her, denn es ist die Tinte seiner Unterschrift, die der corrigierende Strich aufweist. Die Diktion ist sorgfältiger. Das von Méneval geschriebene Original lautet:

À Malmaison, ce 24 ventôse an 13.

Monsieur Talleyrand, vous ferez connaître à M. Laforêt, à Berlin, qu'indépendamment des 103e et 76e[2] régimens que j'ai

nicht entsprach. Über ihn u. a. Wertheimer, Geschichte Österreichs und Ungarns I, 249 f.

[1] C. X. 8237 vom 27. Dezember 1804.

[2] Vorher stand: 73e.

déjà retirés de l'armée française en Hanovre, je fais repasser en France le 100ᵉ régiment d'infanterie de ligne, qui fait partie de cette armée et qui est fort de 2400 hommes. Il est remplacé en Hanovre par le 19ᵉ régiment de ligne, qui n'est fort que de 1600 hommes. Ce mouvement tient à des mesures de pure discipline militaire. Sur ce . . . Napoléon

23. Br. 84 (Paris, 13. März 1805). Talleyrand soll dem nach Florenz entsendeten Franz von Beauharnais untersagen, seine Frau mitzunehmen. Brotonne notiert zu dem Abdruck: ‚D'après l'original. Archives des affaires étrangères. F. f. 1775.' War es wirklich die Originalausfertigung, die ihm vorlag? Das steht keineswegs außer Zweifel. Denn auch in Wien befindet sich ein Original dieses Briefes, von Ménevals Hand geschrieben, von Napoleon unterzeichnet, welches freilich von dem Brotonneschen Texte mehrfach abweicht. Schon in der Datierung: ‚Malmaison' statt ‚Paris'. Und ‚Malmaison' ist das Richtige, denn wir finden in der ‚Correspondance' auch noch ein anderes Schreiben an Talleyrand, vom 19. März aus Malmaison datiert, wo der Kaiser den Namenstag Josefinens gefeiert haben dürfte und wo er auch die nächsten Tage verbrachte, dagegen ist aus Paris von diesem Tage kein Schriftstück bekannt. Die anderen Unterschiede sind geringfügig, nur daß es Napoleon nötig schien, Beauharnais ausdrücklich als seinen Gesandten in Florenz zu bezeichnen. Das Wiener Original lautet:

à Malmaison, le 28 ventôse an XIII.

Monsieur Talleyrand, mon intention est que M. François Beauharnais, mon ministre à Florence, n'y mène point sa femme; et s'il avait de la répugnance à cette séparation, je cesserais de le croire propre à la mission que je lui ai confiée. Sur ce . . . Napoléon

Man wird wohl schwerlich zu weit in die Irre gehen, wenn man annimmt, der aus Paris stammende Text Brotonnes sei erst in Malmaison ausgefertigt worden, was auch sonst bei derlei Wechsel der Residenz vorkommt. Ein ‚Original' im eigentlichen Sinne lag aber wohl kaum dem Druck zugrunde.

24. C. X. 8536 (Châlon-sur-Saône, 7. April 1805) ist ein umfängliches Schreiben über unterschiedliche Dinge der äußeren

Politik. Das Original (Handschrift Ménevals) befindet sich in Wien und weist einen vom Druck der ‚Correspondance‘ vielfach verschiedenen Text auf, der veröffentlicht zu werden verdient. Unter anderem fällt in sachlicher Hinsicht auf, daß, während nach der ‚Correspondance‘ nur Lucchesini und Lima, die Gesandten Preußens und Portugals, als Überbringer von Orden ihrer Souveräne an Napoleon erschienen, im Original auch noch der Vertreter Bayerns, Cetto, genannt wird. Hat der Druck bezüglich der Verhandlungen mit Bayern und Baden den Satz ‚je ne veux conclure rien de définitif‘, so ist derselbe in der Wiener Ausfertigung weggeblieben. Der Name des Hafens Bender Abbas am persischen Golf ist in der ‚Correspondance‘ ‚Gombroon‘, im Original richtig ‚Gomron‘ geschrieben. Im Kabinett des Kaisers war man sich nicht klar, wem dieser Hafenort zugehörte. Talleyrand hatte ihn dem Schah von Persien zuerkannt, was andere bestritten. ‚On dit,‘ heißt es im Druck der ‚Correspondance‘, qu'il n'est pas sous la domination du roi de Perse actuel‘, das wurde bei der Ausfertigung verändert in: ‚quelques personnes assurent que ce port n'est point au roi de Perse‘, was dann Napoleons Hand, noch vor der Unterschrift, in: ‚sous l'autorité du Roi de Perse actuel‘ korrigierte. Hier der Wortlaut.

Châlons (!), le 17 germinal an 13

Monsieur Talleyrand, je vous renvoie votre portefeuille. Les lettres de Vienne me paraissent ne rien conclure. Celles de Berlin me paraissent ne demander aucune décision, cette cour est plus mal que nous avec la Russie, avec cette différence qu'elle la craint et que nous ne la craignons pas. Vous auriez bien dû m'envoyer, avec la note sur le deuil de la Prusse, un travail complet là-dessus, je l'ai fait demander à Paris, mon intention est de prendre le deuil au moment où je passerai à Lyon. — Faites moi rédiger un projet de décret relativement à la Princesse Ferdinand. — J'attendrai la réponse du Roi sur les affaires d'Italie. J'ai reçu une lettre de l'Electeur Archichancelier qui me complimente sur l'issue de ces affaires. — J'ai demandé au ministre de la police un rapport sur la lettre de M. de Cobenzl relative à un officier de Limbourg. — Je désire que tous les ministres qui auraient à me présenter des cordons, tels que MM. de Lucchesini, de Lima, de Cetto, ou qui auraient des lettres de leurs souverains à me remettre, me

les apportent où je serai. Cela peut s'appliquer à M. de Cobenzl. Vous ferez donc dire à Paris que, si quelque ambassadeur a des communications directes à me faire, il lui sera envoyé des passe-ports pour la ville où je me trouverai. Je n'ai point reçu les cordons du Portugal parce que j'étais au moment de mon départ et que j'aurais voulu recevoir avant les cordons de Prusse. — Je désire que vous fassiez connaître à M. Demoutier que je suis surpris qu'un homme qui a autant de jugement que lui peut témoigner des craintes de la part de 30 000 Russes pour la Prusse, que la Prusse a 200 000 hommes, et que ses officiers, sa cavalerie, son artillerie valent trente fois la cavalerie et l'artillerie des Russes. Il devra s'expliquer dans ce sens toutes les fois qu'il en sera question, en dépréciant les Russes et en élevant la force et la valeur des troupes prussiennes. Faites passer à la police les noms des Français au service de l'Angleterre qui sont à Dresde. — Faites connaître au conseiller d'État Jollivet que mon intention n'est point qu'il sorte de Mayence, que ce n'est point en parcourant les cours qu'il fera mes affaires, et que je ne m'attends pas à de la courtoisie et à de la déférence dans des affaires d'argent et d'intérêt où j'ai trop perdu. — Donnez ordre à M. Portalis fils de se rendre à son poste. — Écrivez à mon commissaire à Bucharest qu'il a tort d'attacher tant d'importance aux faux bruits et aux sottises que l'on répand, qu'il suffit que lui et les Français qui sont là n'y soient point trompés, que si quelqu'un porte la croix de St.-Louis, il doit faire une note au prince pour dire qu'il va partir s'il n'empêche que cet affront me soit fait. — Quant aux négociations de Munich et de Bade, tant pour la politique que pour les affaires particulières, il faut laisser faire les destins. Je resterai donc dans la même position; dites en seulement assez à Otto pour qu'il soit persuadé que je suis toujours dans la même intention. — Je vous fais connaître, par une lettre particulière, que j'ai destiné l'adjudant commandant Romieu à la mission de Perse. — Le port dont je vous ai parlé est effectivement le port de Gomron, mais je voudrais avoir des renseignemens certains, quelques personnes assurent que ce port n'est point sous l'autorité du (sa) Roi de Perse actuel.[1] Je vous envoie les lettres du Roi de Prusse et de

[1] „Sous l'autorité du" und „actuel" von Napoleons Hand.

l'Archichancelier pour que vous m'en remettiez promptement les projets de réponse Napoléon

25. C. X 8579 (Lyon, 13 April 1805). Napoleon macht den Minister mit Nachrichten aus Spanien und mit der Situation in den Antillen bekannt, wie er sie aus englischen Zeitungen erfuhr; er setzt voraus, daß Talleyrand an die Vertreter Frankreichs in den verschiedenen Städten bereits den Auftrag erteilt haben werde, ihre Berichte nach Mailand zu richten, wohin er auf dem Wege ist. Die von Méneval niedergeschriebene und vom Kaiser unterzeichnete Originalausfertigung in der Wiener Sammlung differiert von dem Druck in der ‚Correspondance' mehrfach in stilistischer Beziehung und überdies in einem sachlichen Punkte: während nach dem gedruckten Texte Napoleon meint, Villeneuve sei mit der Touloner Flotte bereits vor Cadix angelangt (‚que mon escadre de Toulon est arrivée devant cette baie'), drückt er sich im Original vorsichtiger aus: ‚que mon escadre de Toulon arrive actuellement devant cette baie'. Jedenfalls konnte er am 13. April in Lyon noch nicht wissen, daß Villeneuve ganz unbehelligt gesegelt und wirklich bereits am 9. April in Cadix angelangt war.

À Lyon, le 23 germinal an 13.

Monsieur Talleyrand, j'ai reçu un courrier de Madrid. Le g[al] Junot paraît content du Prince de la Paix. Le Roi d'Espagne m'a écrit pour m'offrir, ainsi qu'aux princes de ma maison, l'ordre de la Toison d'or. Comme cela ne me presse pas beaucoup, j'attendrai, pour avoir des explications plus amples sur cet objet. Par toutes les nouvelles que je reçois de Cadix, il paraît que j'y (sans) ai[1] six vaisseaux prêts; au reste je compte que mon escadre de Toulon arrive actuellement devant cette baie. L'escadre de Rochefort est arrivée en 38 jours devant la Dominique, a débarqué le jour même et s'est emparé(!) de toute l'île. Le général anglais Prévost s'était retiré avec 400 hommes dans un petit fort situé au nord de l'île, près l'anse Robert (!). Sainte Lucie paraît aussi être prise. On avait à Londres de vives alarmes sur un gros convoi destiné pour la Barbade. Toutes ces nouvelles, je ne les ai apprises que par les journaux anglais

[1] sans' durchstrichen

J'imagine que vous avez écrit à mes ministres et agents à Munich, à Vienne, à Salzbourg, à Gênes, à Livourne, à Trieste, à Venise, en Sicile, à Raguse de vous écrire directement à Milan. Je n'ai pas encore lu toutes les lettres de votre dernier portefeuille. Je n'y vois du reste rien de très important. — Je suis satisfait des Lyonnais, comme des habitans de tous les pays que j'ai traversés. Sur ce

Napoléon

26. C X. 8590 (Lyon, 18. April 1805). Talleyrand wird angewiesen, einen außerordentlichen Kurier nach Wien zu senden, damit Larochefoucauld wegen des österreichischen Agenten, Baron Moll,[1] sich beschwere, der in Mailand unpassende politische Reden geführt habe, und wegen der Reise des Grafen Philipp Cobenzl von Paris nach Holland Aufklärungen verlange. Das Wiener Original (Handschrift Ménevals) ist vom 15. April (25 germinal) datiert, statt des 16. im Druck der ‚Correspondance'. Dieses Datum könnte angefochten werden, wenn das jenige des kaiserlichen Briefes an den Direktor der Cisalpina Marescalchi (C. X. 8589), feststeht, welches in der offiziellen Ausgabe nach dem Konzept mit dem 16. April bezeichnet wird. In diesem Schreiben trägt Napoleon Marescalchi auf, Moll die erbetenen Pässe zu verweigern, da nur die Polizei sie ihm ausliefern könne. Und nun heißt es in unserem vorliegenden Briefe an Talleyrand, Moll habe bei der Mailänder Regierungskanzlei seine Pässe verlangt, sei aber von ihr ab- und an die Polizei gewiesen worden. Das Schreiben an Talleyrand setzt also dasjenige an Marescalchi voraus und kann daher nicht früher als dieses, d. i. nicht vor dem 16. April, geschrieben sein, immer vorausgesetzt, daß dieses Datum in dem Briefe an den Direktor richtig angegeben ist. Ist das der Fall, so ist der 25. Germinal im Originalschreiben an den Minister ein Versehen Ménevals. Freilich ist ein solches auch in dem Briefe an Marescalchi möglich, den wir nicht in der Ausfertigung kennen. Das Original, welches sich an verschiedenen Stellen vom Pariser Druck unterscheidet, hat folgenden Wortlaut:

[1] Siehe über ihn und seinen heimlichen Auftrag, durch Malm mit der Pariser Regierung vertrauliche Beziehungen anzuknüpfen, ‚Gentz und Cobenzl', S. 91.

à Lyon, le 25 germinal an 13

Monsieur Talleyrand, un Baron de Moll, espèce d'agent secret de l'Autriche à Milan, commissaire pour la suite de l'affaire de la falsification des billets de la banque de Vienne, a répandu beaucoup de mauvais propos et a demandé ses passeports à la chancellerie de Milan, qui les lui a refusé (!) et l'a renvoyé à la police, qui peut seule les lui donner. Ecrivez à M. Larochefoucauld par un courrier extraordinaire, de porter plainte sur la conduite de ce commissaire. Vous lui prescrirez en même temps de presser pour qu'on donne des explications; il peut même parler haut à M. de Cobenzl et faire comprendre que, si la cour de Vienne reste incertaine sur les événemens qui se passent et veut nous laisser penser qu'elle veut la guerre, soit par l'absence de son ambassadeur près de moi qui va en Hollande, soit par les propos et les confidences du Baron de Moll aux différens membres de la Consulte, il faudra bien que je ne donne pas le tems aux troupes autrichiennes de se réunir aux Russes et de marcher; qu'il est donc essentiel que le cabinet se prononce et fasse disparaître tous les doutes, que, quant à moi, je ne veux pas la guerre, mais que j'aime mieux la faire plutôt (!) que plus tard; qu'il faut donc s'expliquer. M. Larochefoucauld ne passera aucune note, ne tiendra d'abord aucuns discours, et se bornera à dire que, tout considéré, cet échange journalier de courriers entre Vienne et Pétersbourg et le voyage de M. de Cobenzl en Hollande en font entendre trop. M. Larochefoucauld attendra deux jours, après lesquels il demandera une nouvelle conférence, alléguant qu'il a ordre de renvoyer son courrier, qu'il veut savoir ce qu'il doit dire, que le canal de l'ambassadeur est un moyen fort long, puisqu'il est en Hollande. Sur ce . . . Napoléon.

27. C. X. 8615 (Stupinigi, 23. April 1805). Talleyrand soll an Beurnonville nach Madrid schreiben, damit er die spanische Regierung zu größeren Anstrengungen zur See bestimme. Das Wiener Original des Briefes (von Ménevals Hand) weist wesentliche Unterschiede gegenüber dem Texte der ‚Correspondance' auf. Wenn es z. B. in dem letzteren heißt, man müsse in Cadix ansehnliche Geschwader haben, um die Engländer zu veranlassen, dort ebenfalls eines zu deren Blockade zu halten (Il faut avoir à Cadix des escadres considérables

qui obligent les Anglais à en tenir une pour les bloquer), so ist das unverständlich, denn der Aufwand mehrerer Escadres an einem Orte, um eine englische festzuhalten, konnte unmöglich von Napoleon beabsichtigt gewesen sein. Was der Kaiser meinte, drückt das Wiener Original aus, wenn es sagt, man müsse ‚in den französischen Häfen' (‚dans nos ports') ansehnliche Geschwader haben, um die Engländer zur Blockade derselben zu zwingen. Deshalb sollten sechs spanische Schiffe nach Toulon gesendet oder, wenn man sich dazu in Madrid nicht verstehen könne, die der Escadre von Carthagena nach Cadix dirigiert werden. In diesem Sinne sollte Beurnonville in den Friedensfürsten dringen. Das ist ein ganz anderer, weiterer Auftrag, als ihn der Text der ‚Correspondance' überliefert. Man vergleiche

Correspondence	Wiener Sammlung
Recommandez donc à Beurnonville de faire sentir au prince de la Paix l'importance d'avoir une escadre considérable à Cadix.	Recommandez donc au général Beurnonville de faire dans ce sens des instances auprès du Prince de la Paix et de lui faire sentir l'importance d'avoir une escadre considérable à Cadix

Die gleichen ‚dringenden Vorstellungen beim Friedensfürsten' empfiehlt Napoleon auch dem Vizeadmiral Decrès, der in demselben Sinne an ihn schreiben soll (C X 8617), d. i. die spanische Flotte von Carthagena möge nach Toulon oder sonst nach Cadix gesendet werden, um die gleiche Anzahl englischer Schiffe in der Meerenge von Gibraltar festzuhalten. Das Original des Briefes an Talleyrand lautet:

Au Palais de Stupinis[1], le 8 floréal an 13

Monsieur Talleyrand, un courrier d'Espagne m'apporte la nouvelle que l'escadre de l'amiral Villeneuve s'est réunie à celle de l'amiral Gravina devant Cadix le 20 germinal. Ecrivez au g^al

[1] So steht der Name auch noch in anderen Originalen geschrieben. Vgl. unten C X. 8624

Beurnonville que l'escadre espagnole n'était que de 5 vaisseaux; qu'on m'en avait promis six, que j'en avais même espéré huit, que je désire qu'on active les armemens du Ferrol, afin que, si l'escadre de Brest tardait à sortir, elle pût trouver dans ce port huit vaisseaux au lieu de six, que ce n'est pas tout aujourd'hui d'avoir des escadres en mer, qu'il faut les soutenir; que, pour cela, il faut avoir dans nos ports des escadres assez considérables pour obliger les Anglais à les bloquer; que l'escadre de Carthagène isolée ne peut rien; qu'il doit proposer au Prince de la Paix d'envoyer les six vaisseaux de cette escadre à Toulon, qui, réunis aux deux que j'y ai, donneront des craintes à l'ennemi sur la Sicile et la Sardaigne, et l'obligeront à tenir une escadre dans la Méditerranée; que, si le Prince de la Paix accepte cette proposition, je prendrai l'obligation de nourrir (et d'entretenir)[1] son escadre, mais qu'il faudra qu'elle reçoive l'ordre d'agir selon les instructions que je lui donnerai, sans être assujettie aux différens généraux de la marine; que mon intention n'est pas réellement de faire sortir cette escadre, mais de menacer l'ennemi, et, comme j'aurai à Toulon un camp de 4 ou 5000 hommes tout prêts à s'embarquer, je lui donnerai de grandes inquiétudes. Si le Prince de la Paix ne se résout pas à ce parti, je pense que l'escadre de Carthagène doit se rendre à Cadix pour y former avec les vaisseaux qui sont dans ce port une escadre de 12 vaisseaux, ce qui obligera les Anglais à en tenir une de même force dans le détroit, ou à s'exposer à voir tous leurs convois interceptés. Recommandez donc au général Beurnonville de faire dans ce sens des instances auprès du Prince de la Paix, et de lui faire sentir l'importance d'avoir une escadre considérable à Cadix. Sur ce ...

Napoléon

28. C X 8624 (Stupinigi 24 April 1805) Die Königin von Etrurien möge selbst nach Mailand kommen, doch solle ihr

[1] ‚et d'entretenir' ist im Original durchstrichen, der Text der ‚Correspondance' hat noch ‚de nourrir et d'entretenir'. Im Briefe an Decrès heißt es auch nur ‚je me chargerai de la nourrir'. Da sich in der Correspondance für den Brief an Talleyrand auf die Archives des aff. étrangères (en minute aux Archives de l'Empire) bezogen wird, so liegt hier eines der vielen Beispiele vor, wo die Kabinetskanzlei nicht mehr in der Lage kam, von der abgeänderten Originalausfertigung eine Kopie herzustellen.

dies nur leichthin, ‚légèrement‘, wie der Druck der ‚Correspondance‘, ‚très légèrement‘, wie das Wiener Original besagt, angedeutet werden Das letztere ist von Méneval geschrieben, von Napoleon unterzeichnet und im übrigen mit dem Pariser Druck völlig übereinstimmend. Nur wird der Datierungsort nicht ‚Stupinigi‘, sondern ‚Palais de Stupinis‘ geschrieben So nennt ihn auch Bourrienne in seinen Memoiren, der früher wiederholt mit Napoleon in dem herrlichen Lustschloß bei Turin gewohnt hatte. Bei Beausset, der die Reise nach Italien mitmachte, heißt es (Mémoires I, 35) ‚Stupinitz‘ und ebenso bei Thibaudeau, Histoire de la France, Empire I, 263

29. C X 8658 (Asti, 30 April 1805) In Spanien soll fünf Tage lang bei Nachrichten von besonders wichtigen Ereignissen die Post ihre Pferde verweigern Das Wiener Original (Handschrift Ménevals) schreibt richtiger ‚d'au moins pendant les premiers cinq jours‘ statt ‚d'au moins cinq jours‘ im Druck der ‚Correspondance‘ Auch sonst weicht der Wiener Text von dem Pariser Druck mehrfach ab und verdient deshalb veröffentlicht zu werden

À Asti, le 10 floréal an 13

Monsieur Talleyrand, je désire que vous écriviez en Espagne pour que désormais, lorsqu'il y aura des nouvelles d'événements majeurs, on défende aux postes de donner des chevaux, au moins pendant les premiers cinq jours, parce que c'est par la voie du commerce que l'Angleterre se trouve prévenue trop promptement; cela gagne la Hollande, Hambourg, et, d'ailleurs, les espions que les Anglais ont à Paris les instruisent bien vite, au lieu qu'après cinq jours ils sont instruits par le cours naturel des choses. Sur ce Napoléon.

30. C X 8779 (Mailand, 23 Mai 1805) Der Gesandte Beurnonville in Madrid möge dort des Kaisers Wunsch kundtun, es seien 10 spanische Kriegsschiffe, auf die er für seine Pläne rechne, längstens bis zum 10 bis 15 Thermidor (29 Juli bis 3 August) bei Ferrol zu versammeln und mit Lebensmitteln für zwei Monate zu versehen Das Wiener Original des Briefes (Handschrift Ménevals) weicht in einem wichtigen Punkte vom Texte der ‚Correspondance‘ ab es setzt den 10 bis 15

pareil nombre de cordons des ordres d'Autriche. M. de la Rochefoucauld demandera à M. de Cobenzl de lui faire connaître les personnes auxquelles l'empereur d'Autriche désirerait que ces grands cordons fussent conférés, et je vous instruirai, de mon côté, du nom des personnes à qui je voudrais que fussent donnés les ordres d'Autriche. Le nombre pourrait en être fixé à cinq ou six, non compris les deux cordons que l'empereur et moi nous nous enverrons réciproquement. Vous ordonnerez à M. de la Rochefoucauld de vous informer promptement du résultat de son entretien avec M. de Cobenzl, de ne rien négliger de ce qui pourrait me donner une connaissance positive des dispositions de la Cour de Vienne, et de vous faire connaître, par la voie la plus prompte et la plus sûre, les mouvements extraordinaires qui s'opéreraient dans les armées autrichiennes.

Napoléon

d'honneur, si cela pouvait convenir, en recevant en échange un pareil nombre de cordons des ordres d'Autriche. Cela flattera la cour de Vienne, si elle s'y refuse, elle sera un peu indemnisée du mal de cœur que lui donnent les événemens présens, si elle y adhère, ce sera 3 ou 4 mois de gagnés. Vous écrirez en même tems à M. Larochefoucauld qu'il devra dire à M. de Cobenzl que je suis parti dimanche de Milan; que mon intention est d'aller à Gênes, de là à Marseille et à Bordeaux, que le camp de Castiglione sera dissous immédiatement après que j'en aurai passé la revue. Du reste mandez à M. Larochefoucauld de vous prévenir par courrier extraordinaire de tout ce qui se sera passé, et d'être attentif à vous instruire des mouvemens de troupes qui pourraient avoir lieu, mais de ne jamais demander d'explication, cela ne sert de rien.

Envoyez à Trieste l'homme qui vous a apporté la lettre du commissaire et chargez le de faire ce voyage. Il se rendra à Padoue, à Bassano, à Trevise, à Conegliano, Sacile, Udine, Civitad,[1] Goritz et Trieste. Il vous expédiera par une estaffette tout ce qu'il aurait à dire, sans signer pour ne point se

[1] Cividale.

compromettre. Il continuera sa route par Liberbach[1] jusqu'à Gratz et retournera à Trieste, en vous faisant encore part des avis qu'il aurait à donner par courrier extraordinaire. Ecrivez au commissaire de surveiller ce qui se passe et d'avoir des agens à la marine pour être promptement instruit de tout ce qui viendrait de mer. Sur ce

Napoléon.

Hier handelt es sich um zwei verschiedene Briefe. Daß der erste ausgefertigt und Talleyrand, der ebenfalls in Mailand anwesend war, zugestellt wurde, ist nicht zu bezweifeln, denn ein Brief des Ministers an den französischen Gesandten in Wien vom 18. Prairial (7. Juni), womit der erhaltene Auftrag ausgeführt wurde, reproduziert daraus die folgende gleichlautende Stelle: ‚L'empereur a pensé que rien ne serait plus propre à lui donner la mesure exacte des dispositions de la cour de Vienne que d'entamer une négociation dont l'objet serait d'échanger un certain nombre de grands cordons de la légion d'honneur contre des cordons des ordres d'Autriche.'[2] Es ist auch anzunehmen, daß die Weisung an Larochefoucauld bereits expediert war, als der Minister den zweiten Brief Napoleons vom 7. Juni erhielt — vorausgesetzt, daß derselbe überhaupt das Kabinet verließ — denn sie enthält nichts von dem, was Talleyrand über das Lager bei Castiglione und die Reiseroute des Kaisers schreiben sollte. Man könnte vielleicht bei dem zweiten Briefe an eine Fälschung denken, die Schreibung ‚Liberbach' für Laibach, ‚Civitad' für Cividale fordern fast dazu auf. Aber ein solcher Gedanke muß durchaus abgelehnt werden, denn das Dokument trägt alle äußeren und inneren Merkmale der Echtheit an sich, die Schriftzüge Ménevals, der Namenszug Napoleons, das mit Goldschnitt versehene Papier in Quartformat mit dem Postherrwappen und dem Firmanamen ‚van der Ley' im Wasserzeichen,

[1] Laibach. Vgl. Anhang n. II.
[2] Paris. Archiv des Ministeriums des Äußern.

alles stimmt mit anderen Originalschreiben aus dieser Zeit, die wir kennen, überein; was den Inhalt betrifft, so ist nicht das geringste zu finden, das Zweifel und Kritik nicht vertrüge. Es ist vertraulicher gehalten als der erste Brief, mehr ein Kommentar als eine Order. Will jener (vom 6. Juni) mittels des Ordenstausches nur Österreichs Absicht ergründen, so stellt dieser (vom 7. Juni) die Sache so hin, als sollte dadurch die österreichische Regierung zugleich beruhigt werden, von der Napoleon mit Recht vermutete, daß sie durch seine Erhebung zum ‚König von Italien', durch die Einverleibung Genuas u. a. ‚alarmiert' sei. Sein Antrag, so meinte er, werde dem Wiener Hofe schmeicheln, der, wenn er ihn zurückweisen sollte, in seiner Ablehnung immerhin eine Art Genugtuung finden würde (‚si elle s'y refuse, elle sera un peu indemnisée du mal de cœur que lui donnent les événemens présens'). Wenn dann der Gesandte in Wien zu sagen hatte, der Kaiser werde von Genua weg nach Marseille und Bordeaux gehen, so lag das allerdings nicht in Napoleons Vorhaben, denn in dem Itinerar, das er am nächsten Tage (8. Juni) in einem Briefe an Gaudin mitteilt, ist von einer Fahrt durch den Süden Frankreichs nicht die Rede (C. X. 8861), dagegen heißt es in einem Schreiben an Decrès schon am 6. Juni (C. X. 8847), er wolle bereits am 9. Juli in Fontainebleau sein, was strenges Geheimnis bleiben solle.[1] ‚Marseille' und ‚Bordeaux' scheinen in unserem Briefe nur aus dem Grunde genannt zu sein, um auf dem Umwege über Wien die Machthaber in London über Napoleons Pläne im Norden und den Zeitpunkt, in dem sie ausgeführt werden sollten, zu täuschen, indem sie ihn im Süden seines Reiches in Anspruch genommen zeigen.[2] Beruhigend sollte es in Wien wohl auch wirken, wenn gesagt wurde, das französische Lager

[1] ‚Je serai à Fontainebleau, mais pour vous seul, le 20 messidor,' er war es am 22. (11. Juli). Vgl. Talleyrand an Laforest (vom 2. Juli): ‚L'empereur ne veut pas que l'on sache qu'il sera à Paris le 20 messidor, il désire au contraire que l'on répande qu'il voyagera tout l'été' (Bailleu, II, 350).

[2] Vgl. den Brief an Decrès, 30. Mai 1805 (C. X. 8813): ‚Rien n'est plus propre que mon voyage à cacher mes projets et à donner le change aux ennemis, qui, lorsqu'ils sauront que je suis arrêté pour messidor et thermidor, prendront davantage confiance et lâcheront quelques vaisseaux de plus dans les mers éloignées.'

bei Castiglione werde sofort nach dessen Besichtigung aufgelöst werden, was dann in der Tat geschah (C. X. 8905 s. unten). Daß dem Gesandten die größte Aufmerksamkeit auf die militärischen Bewegungen in Österreich ans Herz gelegt wurde, war nur eine Wiederholung aus dem Briefe vom Vortage, was neu hinzukam, war das strikte Verbot, keine Erklärungen darüber zu verlangen, ‚weil das zu nichts nütze sei'. Larochefoucauld hatte das vor kurzem einmal getan und war dafür sofort zurechtgewiesen worden.[1] Das historisch wichtigste Novum aber in unserem zweiten Briefe — er mag abgeschickt oder etwa nach einem Gespräche mit Talleyrand beiseite gelegt worden sein — ist jene Stelle, wo der Kaiser von der Möglichkeit spricht, daß Österreich auf den Ordenstausch eingehe, was bekanntlich nicht der Fall war. Da heißt es: ‚Si elle y adhère, ce sera 3 ou 4 mois de gagnés,' d. h. Napoleon rechnete nicht mehr auf Frieden und Freundschaft von seiten der Donaumacht, die er eingestandenermaßen tief beunruhigt hatte, wohl aber damit, daß man, unmittelbar nachdem man sich gegenseitig mit einen Ordenskreuzen geschmückt hatte, nicht sofort die Feindseligkeiten beginnen werde. Die 3—4 Monate, die als eine Art ‚Respektszeit' verfließen würden, hält er für eine ‚gewonnene' Frist. Hier die wissenschaftlichen Folgerungen aus diesen Briefstellen zu ziehen, ist nicht beabsichtigt; sie werden aber bei der Beurteilung der Politik des Kaisers in jenen Tagen nicht übersehen werden dürfen. Am Schluß ist der Auftrag erteilt, den Überbringer eines Schreibens aus Triest ins Venezianische und bis nach Graz auf Kundschaft zu schicken. Der Triester Brief, auf den hier angespielt wird, ist im Pariser Archiv des Auswärtigen erhalten, vom 3. Juni (14. Prairial) datiert und dürfte wohl erst (spät am 6. oder) am 7. früh in Mailand eingetroffen sein. Er enthielt die Meldung, daß alle österreichischen Regimenter in Steiermark, Kärnten und Friaul Marschordre nach der Piave erhalten hätten, wo ein Lager von 60-, 70- oder 80 000 Mann gebildet werden soll. Die Richtigkeit dieser Nachricht zu prüfen, die wahrscheinlich den zweiten Brief an Talleyrand veranlaßt hat, war offenbar die Aufgabe des Kundschafters.

[1] Am 29. Mai hatte ihm Talleyrand schreiben müssen, der Kaiser sei erstaunt darüber, daß er der Rüstungen wegen Vorstellungen gemacht habe. (Pariser Archiv des Ministeriums des Äussern.)

32. Br. n. 93 (Mantua(!), 14 Juni 1805) Talleyrand soll an den französischen Vertreter Siméon schreiben, damit ein sicherer Espagnoli aus Florenz ausgewiesen werde, desgleichen ein gewisser Massonan. Brotonne will seinen Abdruck auf S. 39 ‚d'après l'original', ‚Archives des Affaires étrangères, F f 1775' besorgt haben. Aber auch in Wien liegt eine Originalausfertigung des Briefes — unanfechtbar, von Méneval geschrieben, von Napoleon unterzeichnet — die gegenüber dem Brotonneschen Druck einige wesentliche Unterschiede aufweist. Hier die beiden Texte.

Brotonne	Wiener Sammlung
Mantoue, 25 prairial an XIII	Montirone, 25 Prairial an 13
Monsieur Talleyrand, écrivez à M. Siméon de demander que le nommé Espagnoli qui est à Florence, qui est allé l'année dernière à Gênes et qui se mêle de complots en Piémont, soit chassé de France. Ordonnez lui de demander également le renvoi d'un nommé Massonan(!) qui se qualifie avocat général des sujets du roi de Sardaigne.	Monsieur Talleyrand, mon intention est que vous demandiez qu'on chasse de Florence le nommé Spagnolini qui est dans cette ville, qui est allé l'année dernière à Gênes, et qui se mêle de complots en Piémont. Egalement un nommé Massouan qui se qualifie d'avocat général du Roi de Sardaigne. Sur ce …

Der Wiener Brief ist aus Montirone datiert, wo am 14 Juni alle Briefe (C X 8888—8896) geschrieben wurden, der Brotonnesche Text aus ‚Mantua', wo sich der Kaiser an jenem Tage gar nicht aufhielt. Nach dem letzteren sollten ‚Espagnoli' und ‚Massonan' aus Frankreich(!) ausgewiesen werden, was keinen Sinn gibt, nach dem Wiener Original ‚Spagnolini'[1] und ‚Massouan' aus Florenz, wo in der Tat zu jener Zeit der junge Siméon, der Sohn des Staatsrats, als Ge-

[1] Daß Spagnolini der richtige Name ist, lehren die Aufzeichnungen der französischen Polizei, die ihm im Jahre 1804 als Agenten des Königs von Sardinien in Piemont begegnete. S. Madelin, Fouché 1, 420. Massouan war in den mir zugänglichen Behelfen nicht anzutreffen.

X Siméon war bereits seit März 1805 durch Alex. franz. v. Beauharnais ersetzt worden. (Briefe Marmottan p. 143)

sandtschaftssekretär fungierte Dieser wird in dem Wiener Original nicht genannt, ebensowenig Massouan als Anwalt ‚der Untertanen' des Königs von Sardinien angeführt Was schließlich bestimmend war, diese Dinge wegzulassen, ist nicht ersichtlich X Es handelt sich vielleicht auch hier um zwei Redaktionen, von denen eine, der Wiener Brief, die endgültige Ausfertigung repräsentiert, während die andere Brotonne in einer höchst mangelhaften Kopie vorlag

33. C X 8805 (Mantua, 19 Juni 1805) Talleyrand wird angewiesen, an Larochefoucauld nach Wien zu schreiben, daß das Lager bei Castiglione aufgelöst sei Man habe die Truppenzahl von seiten fremder Beurteiler übertrieben, eine Vermehrung der französischen Streitkräfte in Italien sei seit einem Jahre nur erfolgt, weil auch Österreich seinen Armeestand im Süden verstärkt habe Dieser Text wurde bei der schließlichen Ausfertigung des Briefes ergänzt und teilweise verändert, wie eine Vergleichung mit dem Wiener Original (Handschrift Ménevals) dartut

Correspondance	Wiener Sammlung
(Archives des affaires étrangères; en minute aux Arch. de l'Emp.) Mantoue, 30 prairial an XIII	Mantoue, le 30 prairial an 13
M Talleyrand, Ministre des relations extérieures, je vous renvoie vos deux portefeuilles; je n'ai aucun ordre à vous donner sur leur contenu. Écrivez à M de la Rochefoucauld que le camp de Castiglione est dissous, que le nombre des troupes qui le composaient a été beaucoup exagéré, que si, depuis un an, j'ai augmenté le nombre des troupes en Italie, c'est qu'on a aussi un peu augmenté les troupes dans le Tyrol, l'Istrie et la Carniole, que, des	M Talleyrand, je vous renvoie vos deux portefeuilles, je n'ai aucun ordre à vous donner sur leur contenu Écrivez à M Larochefoucauld que le camp de Castiglione est dissous; que le nombre des troupes qui le composaient a été beaucoup exagéré, que si, depuis deux ans, j'ai augmenté le nombre des troupes françaises en Italie, c'est qu'on a aussi un peu augmenté les troupes dans le Tyrol, les pays vénitiens, l'Istrie et la Carniole, que, des deux côtés,

deux côtés, ce qu'il y a de mieux à faire, c'est de ne faire aucune augmentation, et que, pour quiconque a des yeux, mon système continental est bien déterminé; que je ne veux passer l'Adige ni le Rhin; que je veux vivre tranquille, mais que je ne souffrirai point de mauvaise querelle

Napoléon.

il n'y a rien de mieux à faire que de laisser les choses dans l'état où elles sont, et de ne provoquer aucune augmentation; que, pour quiconque a des yeux, mon système continental est bien déterminé, que je ne veux passer ni l'Adige ni le Rhin; que je veux vivre tranquille, mais que je ne souffrirai point de mauvaises querelles Sur ce

Napoléon.

Schon am nächsten Tage schreibt Talleyrand an Larochefoucauld ‚il ne veut passer ni l'Adige ni le Rhin', was, wenn der Ausfall des ersten ‚ni' in der ‚Correspondance' nicht ein Versehen des Kopisten war, beweisen würde, daß das Wiener Original die letzte definitive Ausfertigung des Briefes repräsentiert und daß dasselbe noch am 19 dem Minister zugieng Daß die italienischen Lager aufgelöst wurden, schreibt auch Talleyrand an Larochefoucauld am 2 Juli ‚L'empereur Napoléon en a rassemblé lui même plusieurs en Italie qui ont été dissous aussitôt qu'il en eût passé la revue'[1] Die Vermehrungen der französischen Truppen in Oberitalien waren wirklich seit zwei Jahren, d. i. bereits 1803, erfolgt, denn schon in der Instruktion für den nach Berlin als Gesandter bestimmten Grafen Metternich vom November 1803 wird gesagt, ‚daß, indessen Rußland in der Lage ist, sich ohne Konsequenz und Gefahr jede beliebige Demonstration gegen Frankreich erlauben zu können, wir bei dem ersten Scheine gleicher Maßregeln von dem ersten Konsul mit allen seinen in Italien und Deutschland beisammhabenden Truppen, welchen bald ansehnliche Armeen aus Frankreich nachfolgten, ungegriffen werden'[2]

34. L I. n. 83 (Saint-Cloud, 23 Juli 1805) Talleyrand soll im ‚Moniteur' einen Bericht aus Venedig über die dortige

[1] Pariser Archiv Der vollständige Wortlaut lag mir nicht vor
[2] Siehe ‚Gentz und Cobenzl', S 208.

Verhaftung des französischen Generalinspektors Prony abdrucken lassen. Der Kaiser habe seinerseits sofort die Verhaftung dreier österreichischer Grafen angeordnet und nimmt an, den Minister noch im Laufe des Tages zu sehen. Das Original dieses Briefes (Handschrift Mènevals) liegt in Wien und unterscheidet sich vom Lecestre'schen Drucke (nach dem Konzepte) nur durch die nähere Bestimmung, daß jener Bericht bereits im ‚Moniteur' des folgenden Tages (dans le ‚Moniteur' de demain) erscheinen solle. Und in der Tat enthält der ‚Moniteur' vom 24. Juli die ‚Copie d'une lettre de M. Rostagny, commissaire des relations commerciales, Venise, le 21 messidor an 13'. Bei der in dem Schreiben vorgesehenen Unterredung mit Talleyrand dürfte Napoleon diesem den Auftrag erteilt haben, sich direkt in Wien zu beschweren, wo dann wirklich eine vom 24. Juli datierte Note in der Sache Prony eintraf, die nebenher auch noch andere Gravamina gegen die österreichische Regierung vorbrachte: die Erwerbung Lindaus, die Nichtbezahlung der Schulden der Republik Venedig.[1] Von den drei in dem Billet genannten Grafen Delta (? d'Althan ?), Braun (Browne) und Spork erscheinen die beiden Ersten nicht in den Berichten Philipp Cobenzls aus Paris, und es dürfte gar nicht zu deren Festnahme gekommen sein. Dagegen waren am 23. Juli der in Paris anwesende Präsident des galizischen Adelstribunals, Graf Sweerts-Spork, mit seinem Arzte und am Tage darauf ein Graf Neuhaus, der seit drei Jahren in der französischen Hauptstadt lebte und zum Hause des österreichischen Gesandten gehörte, arretiert worden. Auf Cobenzls Reklamation hin wurde Neuhaus am 26., Sweerts am 27. Juli aus der Haft entlassen.[2] Das Original des Briefes vom 23. Juli lautet:

à St Cloud le 4 thermidor an 13.

Monsieur Talleyrand, faites mettre dans le ‚Moniteur' de demain la lettre de mon commissaire des relations commerciales à Venise relative à l'arrestation de M. Prony. J'ai donné ordre au ministre de la police de faire arrêter le Comte de Delta (!), le Comte de Braun (!) et le Comte de Spork, et de faire saisir

[1] Siehe Beer, Zehn Jahre österreichischer Politik, S. 187.
[2] Berichte Cobenzls vom 24., 26., 28. Juli 1805. (Wiener Staats-Archiv.)

en même temps leurs papiers Vous aurez dû parler à M. de Cobenzl, et j'espère vous voir dans la journée. Sur ce . . .

Napoléon.

35. C. XI. 9032 (Saint-Cloud, 31 Juli 1805). Der Kaiser, der aus Italien Nachrichten empfängt, die auf Krieg deuten, trägt Talleyrand auf, eine Note an Cobenzl vorzubereiten, um sie zu geeigneter Zeit zu übergeben, und legt dem Billet den Entwurf zu einem derartigen Schriftstücke bei (‚cette note sera longue, doucereuse et raisonnée à peu près dans les termes de celle ci-jointe'). Die Beilage fehlt in der ‚Correspondance', wo von den Herausgebern nur auf den ‚Moniteur' vom 26. September verwiesen wird, der unter Nr. III die Note Talleyrands an Cobenzl enthält, wie sie am 5. August abgesendet worden war. Der Entwurf Napoleons aber liegt samt dem Original des Billets, das ihn begleitete, in Wien. Beide sind von Ménevals Hand niedergeschrieben. Das Letztere entbehrt der Datierung, sonst ist es mit dem Texte der ‚Correspondance' vollkommen übereinstimmend, bis auf den kleinen Unterschied, daß, wo es dort ‚en temps opportun' heißt, es hier ‚au moment opportun' lautet, wodurch etwa angedeutet werden sollte, daß dieser Zeitpunkt nahe genug lag. Der Entwurf des Kaisers gewährt historisches Interesse und verdient veröffentlicht zu werden. Denn wenn ihn auch Talleyrand zum Teile wörtlich in seine Note aufgenommen hat, so ließ der Minister doch andererseits manches nicht ohne Absicht weg, das uns heute nicht unwichtig erscheint. So z. B. fehlt in Talleyrands Schreiben der Satz des Entwurfes: ‚On sait trop d'ailleurs que l'ambition de l'Empereur n'est pas aujourd'hui tournée du côté du continent', der die Vermutung erwecken konnte, der kaiserliche Ehrgeiz wäre vielleicht schon morgen wieder imstande, sich dem Kontinente zuzuwenden. Die ‚incartades' Rußlands sind in ‚écarts' gemildert u. dgl. m. Die Weisung des Kaisers am Schlusse, Talleyrand solle in die Note setzen, man sei genötigt gewesen, die italienischen Festungen mit Kriegsbedarf zu versehen, was viel Geld koste, wurde vom Minister getreulich befolgt, der aber das Ganze erweiterte und anders anordnete. Trotz dieser Abänderungen fand die Note Talleyrands, die dieser am 2. August nach Boulogne schickte, wo Napoleon am 3. eintraf, den Beifall des Kaisers, der seinem Minister des Äußern immerhin eine

gewisse Freiheit der Redaktion einräumte.[1] Der Entwurf Napoleons lautet:

‚M. le Comte, des renseignemens précis arrivent de tous côtés à S. M. que l'Empereur d'Allemagne est entré dans des projets de coalition pour troubler la paix du continent. Le voyage de M. de Winzingerode à Berlin dont la mission a été toute hostile, et qui se trouve à Vienne, la nouvelle incartade de la Russie, et les préparatifs immenses que fait l'Empereur d'Autriche en Italie, portent S. M. à désirer que j'aie à m'expliquer directement avec V. E., afin que, si du moins les maux du continent doivent recommencer, ce ne soit par faute de la part de la France d'avoir fait tout ce qui est en son pouvoir, pour la laisser jouir du repos que les efforts de S. M., et particulièrement les vôtres, M^r, ont tant contribué à rétablir.

‚S. M. n'a aucuns motifs et ne peut être soupçonnée de vouloir faire la guerre au continent, quand tous ses moyens sont employés dans une guerre maritime, et que ses troupes sont campées sur les bords de l'Océan. Elle a, dit-on, une armée en Italie: cette armée est bien loin d'être aussi considérable qu'on a voulu le prétendre, et encore est-elle répandue depuis la péninsule de Tarente jusqu'à la rivière de Gênes.

‚Les troupes que l'Autriche avait dans l'état de Venise sont aujourd'hui considérablement augmentées. Elle en a de plus considérables dans ses autres possessions d'Italie. Elles ne peuvent avoir pour but de défendre l'Etat Vénitien que personne ne peut attaquer, et certes la guerre ne peut être commencée là de la part de l'Empereur sans lever ses camps et porter l'immense matériel de ses armées des côtes sur le Rhin. On sait trop d'ailleurs que l'ambition de l'Empereur n'est pas aujourd'hui tournée du côté du continent, et qu'enfin il n'a rien fait qui puisse provoquer un mouvement si considérable. Il est donc obligé de regarder ces mouvemens comme des préparatifs, et de penser, comme s'en vantent les Anglais, qu'ils ont achevé de conclure une alliance continentale.

‚L'usage de tous les tems a autorisé la démarche que fait aujourd'hui S. M. Si l'Empereur d'Autriche veut détruire tous les

[1] Vgl. unten C. XI 9038. 9010 und den Brief Talleyrands an Napoleon vom 17. August 1805, wo von den „légers changements de rédaction, que vous me permettez ordinairement de faire" die Rede ist (Bertrand, p. 48).

dentes, il est nécessaire qu'il fasse rentrer ses troupes dans leurs garnisons ordinaires, sans quoi il est naturel que S. M. profite de ses avantages et qu'il lève ses camps de l'Océan et prévienne des hostilités qui seraient imminentes.

‚Cette assurance que S. M. demande de pouvoir se livrer tout entier à la guerre maritime, l'Empereur d'Autriche ne peut s'y refuser. Et serait-il possible que les vaines promesses de la Russie et les vaines déclamations de l'Angleterre eussent plus d'effet à Vienne qu'à Berlin et pussent porter l'Autriche à recommencer la guerre?

‚S. M. a réuni Gênes à la France. Cette réunion n'a rien dérangé des mouvemens de ses armées, mais l'Empereur d'Autriche n'a-t-il pas réuni en Souabe une assez grande principauté? n'a-t-il pas donné à ses acquisitions une extension telle que l'équilibre des indemnités réglées par le traité de Lunéville se trouve derangé? Il n'est aucune de ces opérations qui n'ait excité l'attention de l'Empereur, et excité vivement sa jalousie,[1] mais il n'a pas jugé que ces acquisitions rompissent assez l'équilibre pour l'autoriser à recourir aux armes et à recommencer les hostilités.

‚La cour de Vienne, en n'exécutant pas les clauses du traité en ce qui concerne la dette de Venise, ne payant pas cette dette et ne reconnaissant pas le principe que la dette hypothéquée au sol est à la charge des acquéreurs, l'oubli de cette clause est funeste aux sujets de l'Empereur des Français.

‚A entendre les ennemis de la France, S. M. veut arriver à la monarchie universelle; mais l'Empereur n'aurait-il pas plutôt lieu de voir que la France a à peine le degré de puissance qu'elle doit avoir pour se maintenir? Le partage de la Pologne, l'acquisition de la Crimée par la Russie, l'occupation de Corfou, l'envahissement de la navigation du Phase et ses armemens dans la Morée, enfin les révoltes des Géorgiens et la décadence absolue de l'Empire Ottoman sont autant d'événemens funestes à la France et tous favorables à la Russie et à l'Autriche.

‚Et, M^r, permettez-moi de vous le dire, la cour de Vienne verrait-elle assez peu la marche et les progrès de la puissance de la Russie? et ce peu d'égards, même de formes, envers une

[1] In der Note Talleyrands ‚sollicitude' statt ‚jalousie'

puissance aussi éloignée que la France ne démontre-t-il pas ce que l'Autriche pourra craindre un jour?

„L'Empereur d'Autriche et l'Empereur des Français ont eu réciproquement des reproches à se faire. N'ont-ils point réciproquement senti le besoin de se ménager? N'ont-ils pas mis dans leurs discussions une certaine decence qu'exige leur puissance respective? La Russie pèse sur l'Autriche comme sur la Prusse, et il n'est pas difficile de prévoir que, si l'Autriche déclare la guerre, la France et elle en supporteront tout le fardeau. Qu'est-ce en effet qu'un corps de 40 000 auxiliaires qui pourront se retirer au premier changement de volonté dans un cabinet aussi mobile? L'Autriche n'a que des coups à gagner dans une guerre avec la France. Six mois de campagne ne se passeraient pas qu'elle ne la sentît, et le résultat en serait probablement que, la France et l'Autriche étant occupées, la Russie achèverait paisiblement la conquête à demi faite de l'Empire de Constantinople si difficile à l'Autriche, à la France et à la Prusse réunies d'empêcher; et qui peut calculer où s'arrêtera ce torrent, si les sots grecs venaient à être relevés dans Constantinople? Et en considérant l'étendue des acquisitions qu'a faite(!) la Russie dans ce siècle, quel est le politique, autrichien ou français, qui peut rester sans inquiétude?

„S. M. était maîtresse de garder Venise, quand elle l'a donné à l'Autriche, et en observant la situation de la France, V. E. verra qu'il n'est point de son intérêt d'augmenter le Royaume d'Italie, parce qu'il est dans l'intérêt d'une puissance de contribuer à l'aggrandissement d'une autre (!) L'Autriche a prouvé qu'elle était aussi puissante que la France; en effet, au premier coup d'œil, la France est dans la dure nécessité de dépenser tous les ans 200 millions pour la défense de ses côtes et l'entretien de ses colonies, et pour faire front à la puissance si redoutable de l'Angleterre.

„S. M. est dans l'intention de conserver la paix du continent; elle est même prête à la faire avec l'Angleterre, quand elle voudra revenir au traité d'Amiens. Mais aujourd'hui elle a besoin d'assurances de la part de la cour de Vienne qu'elle n'entrera dans aucun engagement contraire à la paix qui unit les deux puissances, et d'être enfin tranquillisé(!) par le retour de l'état militaire autrichien sur le pied de paix.

‚S M vient de faire filer deux nouveaux corps qu'elle avait dans l'intérieur de l'Italie, elle n'en a plus désormais de disponible, et si elle est obligée d'en tirer de ses armées des côtes, son système de guerre se trouve dérangé. Dans cette extrémité, elle le dit avec douleur, mais avec franchise, après avoir tout apprécié, elle préfère la guerre et ses maux à une paix menaçante qui contrarie et rend impossible tout système de gouvernement et ôte tout espoir de pacification raisonnable avec l'Angleterre. Car le pais maritime est entre les mains de l'Allemagne qu'au lieu de mouvemens de troupes qui annoncent l'intention de faire la guerre, elle dise à l'Europe qu'elle veut vivre en paix avec la France, l'Angleterre sentira l'impossibilité d'une coalition et la nécessité et les douceurs de la paix

‚La franchise, M[r], de cette communication me fait espérer que vous ne lui donnerez aucune mauvaise interprétation, et que vous sentirez la force et la loyauté de ces raisonnemens, que l'Empereur d'Autriche non seulement lèvera toute inquiétude et tous les doutes sur la conservation de la tranquillité continentale, mais même qu'il coopérera à la paix générale, en manifestant hautement son intention de garder une neutralité impartiale Tout homme sensé qui connaît la France et le caractère français ne peut en rien craindre pour l'Europe, s'il veut apprécier le peuple de l'immense Russie, il sentira que l'Autriche et la France ont tout à craindre de la Russie Quant à l'aggrandissement de l'Empire français, l'Empereur ne peut plus en avoir rien à faire, et toutes les fois que l'Autriche ne fera pas d'acquisitions en Suabe(!), la France ne pensera à en faire aucune'

‚N: „Il faut mettre dans cette note que j'ai été obligé de faire approvisionner mes places d'Italie, et que cela me coûte beaucoup d'argent."

36. C XI 9033 (Saint Cloud, 31 Juli 1805) Der Kaiser teilt Talleyrand mit, daß die Republik Wallis ein Hilfscorps angeboten habe Für ein ‚corps auxiliaire', wie es im Druck der ‚Correspondance' heißt, war Wallis doch wohl zu klein, und es steht in dem von Méneval geschriebenen und von Napoleon unterzeichneten Wiener Original richtiger ‚un batail-

len exécutera'. Gleichwohl wurde in einem späteren Briefe für die 600 Walliser wieder der Ausdruck ‚corps' gebraucht.[1]

37. C XI 9038 (Camp de Boulogne, 3. August 1805) Der Kaiser findet den ihm übersandten Entwurf der Note an Cobenzl sehr gut (s oben C XI 9032) Nun solle Talleyrand auch noch Larochefoucauld in Wien anweisen, mit dem Minister Cobenzl zu sprechen, ihm den Stand der französischen Heereskräfte im Norden mitzuteilen und ihm zu sagen, daß Napoleon nur dann, wenn Österreich seine nach Westen dislocierten Truppen nach Ungarn und Böhmen zurückziehe, sich in Frieden mit dem Wiener Hofe glauben, sonst aber, wenn dies nicht geschehe, Österreich weiter marschieren lasse und nicht aufhöre, Verpflegsanstalten zu treffen, von der kriegerischen Absicht dieses Hofes überzeugt sein und gegen die Donaumacht vorgehen würde Das Original des Briefes (Handschrift Ménevals) befindet sich in Wien Daß man es dabei mit der letzten Ausfertigung zu tun habe, läßt ein Vergleich mit dem Schreiben, welches der Minister dann am 5 August nebst der Note für Cobenzl nach Wien sandte, annehmen.

Correspondence	Wiener Sammlung	Talleyrand an Larochefoucauld[2]
Si M de la Rochefoucauld reçoit l'assurance secrète que les troupes retourneront dans leurs garnisons de Hongrie et de Bohême, l'Empereur se croira en paix avec l'Autriche	que si M Larochefoucauld reçoit l'assurance secrète que les troupes retourneront immédiatement dans leurs garnisons de Bohême et de Hongrie, l'Empereur se croira en paix avec l'Autriche.	Vous déclarerez à M de Cobenzl que si l'assurance vous est donnée, même confidentiellement, que les troupes retourneront immédiatement dans leurs garnisons en Bohême et en Hongrie, l'Empereur se croira en paix avec l'Autriche

Wenn es im Original, anders als in dem Pariser Drucke, heißt: ‚l'Empereur marchera en Allemagne pour pacifier en

[1] S unten S 100.

[2] Paris, Archives des affaires étrangères.

tièrement l'Autriche', so ist auch in dem Briefe Talleyrands an dieser Stelle von ‚Allemagne' die Rede.

Das Original lautet:

de mon camp impérial de Boulogne,[1]
le 18 thermidor an 13.

Monsieur Talleyrand, je trouve très bien la note à M. de Cobenzl; faites la partir avant de vous coucher demain par un courrier extraordinaire. Ecrivez à M. Larochefoucauld qu'il peut dire à M. de Cobenzl que je suis à Boulogne, et que mes armées des côtes (sont prêtes) depuis la Hollande jusqu'à Brest occupent toute mon attention,[2] que je n'ai pas en Italie 50 000 hommes; qu'avant de partir de Paris je viens d'être obligé de faire un fonds de six millions pour armer et approvisionner les places de Mantoue, Peschiera, Legnago, Vérone, la Rocca d'Anfo et la citadelle de Ferrare; que certainement, faisant des dépenses aussi considérables que mes dépenses maritimes, la puissance qui m'oblige par ses dispositions à ces dépenses fait une véritable diversion en faveur de l'Angleterre et me met dans une situation telle que je ne peux pas la soutenir; que je n'ai plus aujourd'hui dans l'intérieur de la France que les corps nécessaires pour la garde de mes côtes de la Méditerranée et mes places fortes, que tout le reste est sur les côtes de l'Océan, en Hollande et en Hanovre; que les choses en sont aujourd'hui à un point que les protestations amicales ne peuvent plus rien signifier; qu'on se souvient à la cour de France de la conduite de Marie Thérèse lorsqu'on partagea la Pologne; que je ne puis soutenir la guerre active avec l'Angleterre et la guerre tacite avec l'Autriche; qu'il est impossible que j'obtienne la paix avec l'Angleterre si l'Autriche n'est pas véritablement pacifiée; que, si M. Larochefoucauld reçoit l'assurance secrète que les troupes retourneront immédiatement dans leurs garnisons de Bohême et de Hongrie, l'Empereur se croira en paix avec l'Autriche; que si, au contraire, les troupes continuent à filer, les magasins à se former, l'Empereur considérera l'Autriche comme voulant faire la guerre,

[1] ‚de' bis ‚Boulogne' von Napoleons Hand statt des früheren ‚au quartier général du Pont de Brique', das er durchstreicht.

[2] ‚sont prêtes' von Napoleon durchstrichen, der die Worte ‚occupent toute mon attention' hinzusetzt.

et, dans l'impossibilité de soutenir sa guerre maritime, il marchera en Allemagne pour pacifier entièrement l'Autriche, et si, après quatre ou cinq campagnes, il est vaincu, il acceptera les lois et les conditions humiliantes de l'Angleterre, comme la France l'a fait plusieurs fois,[1] que, si l'Empereur d'Autriche ne veut pas la guerre, ce langage doit lui paraître raisonnable, qu'il ferait une chose très agréable s'il annonçait publiquement, et il n'en manque pas cent moyens, aux puissances qu'il est résolu à rester neutre et à s'en tenir aux traités actuels, que, si le cabinet se laisse conduire par des militaires comme Mack, Zach etc., il se laissera entraîner dans de mauvaises affaires, que, dans sa position, une guerre n'a pas le sens commun, qu'on ne peut plus se battre raisonnablement que pour les affaires de Constantinople, qui sont une pomme de discorde pour laquelle il est très probable que la France et l'Autriche marcheront réunies. M. Larochefoucauld ajoutera que, quant aux appels des conscrits, il n'en a été fait aucun, que, depuis la paix de Lunéville, la levée des conscrits ne monte pas à 40 000 hommes, parce qu'on a accordé un égal nombre de congés aux anciens soldats, que c'est là la marche et le but de la conscription, qu'aucuns régimens n'ont été mis au pied de guerre, que des bataillons ont été mis sur le pied de guerre, en affaiblissant les 3ièmes bataillons,[2] qu'il est impossible aux militaires autrichiens, s'ils ont voulu l'observer, de ne pas voir l'intention de l'Empereur de maintenir la paix, que, s'il est contrarié dans ce dessein, il vient de faire approvisionner ses places d'Italie, mais qu'il sera obligé de faire un appel de

---

[1] In Corr statt „plusieurs fois' ‚souvent'

[2] Die hervorgehobenen Worte sind von Napoleons Hand angefügt. Der Satz hieß ursprünglich ‚que des régimens n'ont été mis au pied de guerre qu'en affaiblissant des régimens qui étaient au pied de paix', im Drucke der Correspondance lautet er ‚qu'on n'a porté des régiments au pied de guerre qu'en prenant sur les troisièmes bataillons'. Zur Erklärung der Stelle dient der Brief Talleyrands an Ph. Cobenzl vom 5. August 1805, worin es heißt: ‚les corps employés contre l'Angleterre n'ayant été mis sur le pied de guerre qu'au moyen de renforts tirés des troisièmes bataillons laissés dans les garnisons' (W. St. A.). Ebenso der Passus in einer vorgeschriebenen Besprechung Talleyrands mit Philipp Cobenzl: ‚qu'on n'a complété les premiers bataillons de guerre des corps qu'aux dépens des troisièmes bataillons.' C. XII, 9070.

200.000 conscrits pour mettre tous ses corps sur le pied de guerre, et faire faire une contremarche à ses camps de l'Océan parce que son système de guerre se trouvera dérangé; que, ces mesures une fois prises, il faudra se battre ou l'indemniser de tout ce que cela lui aura coûté; qu'enfin dans tous les pays du monde l'armement que fait une puissance sans motif équivaut à une déclaration de guerre, et qu'il n'y a aucune espèce de doute que l'Autriche arme aujourd'hui. Sur ce …

Napoléon.

38. C XI. 9039 (Camp de Boulogne, 3. August 1805): Talleyrand soll über einen Bericht aus Ragusa und eine Note Nowosilzoffs an das Berliner Kabinet, die veröffentlicht worden war, Journalartikel verfassen lassen. Der vorgelegte Entwurf eines Rundschreibens an die Vertreter im Auslande aus Anlaß dieser Note wird fehlerhaft befunden und dem Minister zurückgeschickt. Ein von Napoleons Hand korrigiertes Original des Briefes (Méneval) befindet sich in der Wiener Sammlung. Das Schriftstück ist zwar vom Kaiser unterzeichnet, nur steht nicht fest, ob es auch abgeschickt oder etwa durch ein anderes ersetzt wurde, dessen Text man in der ‚Correspondance' liest. Das Letztere wird wahrscheinlich, wenn man in dem Drucke gewisse Schärfen gemildert sieht, was in der Regel bei späteren Redaktionen der napoleonischen Diktate der Fall war; z. B. fehlt dann der Satz: ‚Ainsi j'efface donc tout ce passage qui n'a point de sens', oder die Stelle im Wiener Original: ‚La note à adresser aux différents ministres dit tout excepté la raison pour laquelle je la fais faire' ist im Druck geändert in: … ‚excepté le motif pour lequel elle est faite.' Der Satz im Original: ‚un article de Raguse dans lequel vous mettrez les noms qui sont dans la dépêche de Raguse' ist im Druck verbessert in: … ‚les noms cités dans le bulletin de Raguse.' Und während im Wiener Texte der ursprüngliche Datierungsort ‚Pont de Brique' noch vorhanden war, den Méneval in ‚Camp de Boulogne' veränderte, erscheint nur das Letztere im Datum des Pariser Druckes, dessen Redaktion sich auch damit als die spätere erweist. Aus diesen Gründen ist die Vermutung zulässig, unser Original sei zwar ausgefertigt, aber nicht zugestellt, sondern durch ein anderes ersetzt worden, das sich im Pariser Archive vorfindet und dem Drucke der ‚Correspondance'

zugrunde lag. Gleichwohl mag die Wiener Redaktion hier ihre Veröffentlichung finden.[1]

De notre camp impérial de Boulogne,[2]
le 15 thermidor an 13.

Monsieur Talleyrand, je vous renvoie vos différentes dépêches. Faites mettre dans le ‚Moniteur' un article de Raguse dans lequel vous mettrez les noms qui sont dans la dépêche de Raguse.[3] Cet article aura pour but de faire connaître que l'Autriche est instruite des menées des Russes. Ne négligez aucune occasion d'éclairer l'Europe sur les vues de la Russie. Faites mettre dans ‚l'Abeille du Nord' et dans les différens journaux de Francfort et d'Allemagne des observations sur la note de M. de Novosilzoff. Faites les rédiger dans un esprit de grande modération, afin qu'ils puissent l'imprimer. Il me semble que la lettre de M. Otto du 5 thermidor peut servir de base pour rédiger cet article. — La note à adresser aux différens ministres dit tout, excepté la raison pour laquelle je la fais faire. Il paraît que vous ne vous êtes pas donné la peine de lire la note de M. de Novosilzoff. Vous verrez que ce négociateur prétend que je consentais à traiter directement avec lui, et qu'il ne me reconnaîtrait pas comme empereur; ce sont ces deux allégations que je veux démentir, et non déclarer, ce que vous dites à la fin de votre note,[4] que mon caractère répugne à l'idée d'un intermédiaire dans la paix avec l'Angleterre. Ce n'est point parceque je le regarde comme une insulte à mon caractère, mais par politique, que je ne veux point d'intermédiaire. Ainsi j'efface donc tout ce passage qui n'a point de sens. Substituez-y la dénégation pure et formelle que la négociation ait été ouverte en demandant des passeports, et que j'aie pu

---

[1] In einem Schreiben vom 6 August (Bertrand, p. 122) quittiert Talleyrand die Belehrung des Kaisers: ‚Celle (die Note) que les ministres de V. M. doivent présenter aux différentes cours est rectifiée conformément aux instructions qu'Elle a jugé à propos de m'adresser.' Sie ist gedruckt im Sbornik der kais. russ. historischen Gesellschaft, Bd. 82, p. 102.

[2] So statt des durchstrichenen ‚au quartier gal du Pont de Brique'. Siehe den vorhergehenden Brief. Der Druck der ‚Correspondance' hat ‚Camp de Boulogne'.

[3] Die hervorgehobenen Worte sind von Napoleons Hand hinzugefügt. In der ‚Correspondance': ‚les noms cités dans le bulletin de Raguse'.

[4] ‚ce que vous dites à la fin de votre note' fehlt in der ‚Corr.'

rien concéder à la Russie qui fût contraire à mon caractère et à mon honneur. Ceci demande à être remanié. Sur ce …

Napoléon

39. C. XI 9041 (Boulogne 4 August 1805). Talleyrand soll Alquier beauftragen, in Neapel Vorstellungen gegen die dortigen Kriegsvorbereitungen zu machen. Das Wiener Original (Méneval) ist vom Druck verschieden; die wichtigsten Stellen werden hier mitgeteilt:

Correspondance:	Wiener Sammlung:
Monsieur Talleyrand, je vous envoie une lettre de l'ordonnateur de l'armée de Naples; envoyez-la à Alquier afin qu'il fasse les représentations les plus vives pour faire cesser sur le champ les enrôlements.	Monsieur Talleyrand, je vous envoie une lettre de l'ordonnateur de l'armée française dans le Royaume de Naples. Envoyez-la à M. Alquier par un courrier extraordinaire, pour qu'il fasse sur le champ les représentations les plus vives contre les enrôlemens et qu'il demande que les armemens cessent …
Que M. Alquier réponde par le courrier, pour me faire connaître réellement et véritablement la situation des affaires de Naples. Il faut aussi qu'il vous informe, par le même courrier, des mouvemens de la rade de Naples depuis le mois de prairial, et qu'il vous envoie, tracée sur une carte, la position exacte des vaisseaux anglais devant ce port. Napoléon	Que M. Alquier réponde par le retour du courrier, pour me faire connaître au vrai et en détail la situation des affaires de Naples. Sur ce … Napoléon P. S. Qu'Alquier me fasse connaître aussi par le retour du courrier les mouvemens de la rade de Naples depuis le premier prairial et mette la position exacte du vaisseau anglais sur une carte qu'il enverra.

Der Wiener Brief spricht nicht nur von Werbungen im Neapolitanischen, wie der Text der ‚Correspondance‘, sondern auch von Rüstungen; nach ihm will der Kaiser die neapolitanischen Verhältnisse nicht ‚tatsächlich und wahrhaftig‘, er will sie

besser, wahrhaftig und im einzelnen' kennen lernen, er will auch nur über die Situation des einen englischen Schiffes unterrichtet werden, während der Pariser Druck von mehreren spricht. Und das letztere Moment gibt den Ausschlag für den Wiener Text. Denn es war wirklich nur ein englisches Schiff auf der Rhede von Neapel stationiert, der ‚Excellent', der im Jänner die ‚Renommée' abgelöst hatte.[1] Auch spricht ein noch unediertes Postskript zu einem Briefe an Talleyrand vom 19. August (C 9093, s. unten) nur von diesem einen Fahrzeuge, indem sich Napoleon beklagt, er habe von Alquier Auskunft ‚über das englische Schiff in Neapel' (‚sur le vaisseau anglais, qui est à Naples') verlangt und noch nicht erhalten, wozu auch das ‚qu'Alquier me fasse connaître' besser stimmt. Alles spricht für den Wiener Text als letzte Ausfertigung, bis auf das formale Moment, daß das P. S. desselben in den Kontext des Pariser Druckes aufgenommen erscheint. Doch lassen die inhaltlichen Argumente diesen Punkt gegenstandslos erscheinen.

40. C. XI. 9055 (Boulogne 7. August 1805). Am 5. August hatte Graf Philipp Cobenzl in Paris eine Deklaration der österreichischen Regierung übergeben, welche die Rüstungen in den italienischen Provinzen rechtfertigte und als solche bezeichnete, die nicht dazu bestimmt seien, eine Diversion gegen Napoleons geplante Landung in England zu machen, ‚dont l'exécution, après deux ans de menaces, ne devait pas paraître réservée pour le moment où la France venait de provoquer l'Autriche et la Russie par des entreprises que n'autorisait nullement la guerre avec la Grande-Bretagne.' Außerdem wurde eine Mediation Österreichs und Rußlands angeboten.[2] Diese Erklärung schickte Talleyrand sogleich nach Boulogne, von wo schon am 7. die Antwort des Kaisers abging. Sie brachte dem Minister ‚des idées qui vous feront connaître dans quel sens j'entends que la réponse soit faite.' Diese ‚Ideen' fehlen in der ‚Correspondence', deren Herausgeber jetzt nicht einmal, wie sie es in einem früheren Falle (C 9032, s. oben) getan hatten, auf

[1] Helfert, K. Karolina v. Neapel, S. 148.

[2] Die Deklaration ist im ‚Moniteur' vom 26. September 1805, in Martens, Recueil des traités VIII, 384, bei Neumann, Recueil des traités conclus par l'Autriche II, 162—167 abgedruckt.

den Abdruck der Note Talleyrands an Cobenzl verweisen, der die Gedanken des Kaisers zugrunde lagen.[1] Auch hier tritt die Wiener Sammlung in die Lücke. Sie enthält nicht nur das ausgefertigte Original des Begleitschreibens, sondern auch Napoleons erstes Diktat jener ‚Idées‘, die, wie jenes, Ménevals Hand aufzeichnete, während die des Kaisers zahlreiche Korrekturen anbrachte. Sie lauten:

‚Réponse à la déclaration de S. M. l'Empereur d'Allemagne et d'Autriche.

Le soussigné, à l'issue de la conférence qu'il a eu (!) avec Monsieur le Comte de Cobenzl, a envoyé à Boulogne la déclaration qu'il en a reçue et a eu ordre d'y faire la réponse suivante:

‚S. M. l'Empereur n'a pu qu'être touché des sentiments de modération et de l'intérêt que prend à (la paix générale) faire cesser les meaux (!) que la guerre fait à la France[2] S. M. l'Empereur d'Autriche et de l'Allemagne. (C'est de tous les désirs le plus cher à l'Empereur des Français qui se plait à déclarer dans cette circonstance qu'il est prêt à faire la paix avec l'Angleterre tant que cette puissance voudra exécuter le traité d'Amiens dans son intégrité.)[3] S. M. l'Empereur a fait, il y a 8 mois, les instances les plus pressantes pour porter l'Angleterre à la paix. Tout ce qu'il a compris de la réponse dudit cabinet, c'est que l'Angleterre ne (perdra l'espoir de la guerre que) pensera à la paix que[4] quand Elle aura perdu (celui) l'espoir de coaliser le continent et de couvrir de carnage et de sang l'Allemagne et l'Italie. Le cabinet de Vienne est trop éclairé pour ne pas comprendre que c'est dans (ce) le sens seulement d'une défense non coûteuse[5] que l'Angleterre a eu recours à la Russie, et les sollicitations réitérées qu'elle a faites auprès de la cour de Vienne pour

[1] Die Note vom 13. August steht ebenfalls im ‚Moniteur‘ a. a. O. und bei Neumann II, 167—170.

[2] ‚la paix générale‘ von Napoleons Hand durchstrichen, der das folgende ‚faire ... France‘ einschaltet.

[3] ‚C'est ... intégrité‘ von Napoleon durchstrichen.

[4] ‚perdra ... que‘ von Napoleon durchstrichen, der dafür ‚pensera ... que‘ setzt. Ebenso steht von seiner Hand ‚l'espoir‘ statt des durchstrichenen ‚celui‘.

[5] Die hervorgehobenen Worte sind von Napoleon eingeschoben.

l'engager à reprendre les armes et à recevoir ses subsides, convaincront l'Autriche de ses vues hostiles et intéressées.

‚L'Empereur des Français ignorait ce que M. de Novosilzoff venait faire à Paris. Une lettre du Roi de Prusse demandait des passeports pour ce chambellan de l'Empereur de Russie, et ils avaient été accordés. Une note insultante et pleine d'assertions mensongères furent (!) le seul résultat de cette mission que l'Empereur des Français n'avait ni désiré ni provoqué.

‚Insulté dans son honneur, il ne lui est plus possible de rien désirer ni de rien attendre de la Russie (qui, bien loin de désirer la paix, trouve son intérêt à la guerre et n'a depuis 2 ans oublié aucune circonstance(?) pour y plonger le midi de l'Europe. Il n'est pas douteux qu'elle ne fasse de belles promesses à l'Autriche; la guerre allumée lui donnera tout le loisir de se livrer à ses projets)[1] (La situation géographique des deux puissances ne leur laisse donc que l'avantage dont le cabinet de S. Petersbourg use avec tant de largesses, de se prodiguer les insultes et, sans y être autorisé par aucune circonstance, de se porter à des bravades et à des démarches les plus inconsidérées; et toutefois ces démarches ne sont pas le résultat d'une profonde politique d'entraîner le reste de l'Europe dans la guerre pour envahir les dépouilles de l'Empire de Constantinople, de tous temps cela a été la conduite des puissances du Nord. Depuis sa note à la Diète de Ratisbonne, sa conduite lors de l'arrestation de plusieurs français émigrés dans les états de l'Electeur de Bade, sa conduite dans ces circonstances en ont été des preuves évidentes. Toutefois, c'est aux puissances voisines de la Russie à y veiller les premières, S. M. l'Empereur des Français, qui se flatte de n'en avoir rien à craindre, accueillera toujours avec mépris, et sans s'avilir par la réciprocité, les témoignages d'humeur et d'inconsidération et ce système d'insultes où paraît se complaire cette cour.)[2]

‚Quant à l'Angleterre, S. M. l'Empereur d'Allemagne et d'Autriche est le maître de la porter à la paix quand elle le

---

[1] ‚Qui bien loin … à ses projets' von der Hand Napoleons in margine, dann aber durchstrichen. Der erste Satz ‚qui, bien loin de désirer la paix, trouve son intérêt à la guerre' wurde aber von Talleyrand in die Note an Philipp Cobenzl aufgenommen, Napoleon scheint ihn also bei einer zweiten Redaktion der 'Idées' beibehalten zu haben. Ob auch das übrige, ist fraglich, jedenfalls hat der Minister davon keinen Gebrauch gemacht. Vgl. Anhang n. III.

[2] Der eingeklammerte Absatz ‚La situation géographique … cette cour' wurde von Napoleon durchstrichen.

vendra. Sa démarche est simple. L'Angleterre sait bien, et l'a déclaré plus d'une fois, que la Russie seule ne lui est d'aucun secours, qu'une diversion ne lui serait utile qu'autant que la Prusse et l'Autriche y coopéreraient. La Prusse a déclaré dans tous les temps que, dans aucun cas, elle n'entrerait dans aucun projet hostile contre la France. Que S. M. l'Empereur d'Allemagne fasse la même déclaration, et le cabinet britannique sera contraint, par le calcul de son intérêt et par l'opinion des hommes éclairés de son pays, de revenir aux stipulations du traité d'Amiens. L'Empereur d'Autriche aura obtenu non seulement des droits à la reconnaissance de l'Empereur des Français, (il aura entièrement dissipé cette crainte que lui a conçue que l'Autriche voit avec plaisir la France et l'Angleterre s'entredéchirer)[1] mais aussi aura plus obtenu par là pour ses propres intérêts que dans dix batailles gagnées contre la France, puisqu'elle amènera l'exécution de cet engagement que S. M. l'Empereur des Français se plait à renouveller, de séparer les couronnes de France et d'Italie. Mais si au lieu de cela, l'Autriche laisse divaguer l'opinion et par là autorise les propos du ministère anglais qui la dit entraînée dans une coalition, si elle persiste, comme V. Excellence l'a annoncé, (dans le projet)[2] de (conserver)[2] nourrir 72 mille hommes en Italie, l'Empereur des Français pensera que l'Autriche sourit à une guerre qui affaiblit la France et juge ce moment favorable de recommencer des hostilités dont la génération actuelle doit être si fatiguée.

„L'Empereur n'a en Italie que 50 000 hommes, y compris 15 000 dans les états de Naples; nécessairement sa frontière la plus importante se trouve exposée, il ne pourra la regarnir qu'en retirant des troupes de son armée des côtes de l'Océan, et par là son système de guerre se trouve dérangé, et l'Autriche aura fait en faveur de l'Angleterre une diversion plus puissante que si elle avait declaré la guerre.

(La réunion de troupes et considérable. les mouvemens que les Russes font et feront encore avec plus d'ardeur en Pologne ne laisseront pas de doute que l'Autriche ne soit secrètement unie à la Russie. tout le monde croira la guerre sûre ou prochaine, tout espoir de paix avec (?) la France et l'Angleterre

[1] „il aura ... s'entredéchirer" von Napoleon durchstrichen.
[2] „dans le projet" und „conserver" von Napoleon durchstrichen, der dafür „nourrir" schreibt.

sera impossible, et le but de l'Angleterre obtenu, d'entraîner l'Europe à la guerre, malgré la France et même malgré l'Allemagne. Car nous n'avons pas le talent de juger dans les secrets du cabinet, mais sur les apparences.)[1]

‚S. M. l'Empereur des Français n'a reçu du cabinet russe que des outrages depuis un an. C'est à l'Empereur Alexandre à voir, s'il veut persister dans ce système, ou revenir à des sentiments plus sages et plus modérés, cela ne peut être l'objet d'aucune négociation. Quant à l'Angleterre, un moyen de la forcer à la paix est que l'Autriche fasse la même déclaration que la Prusse, et que les ... en Suabe(?),[2] que tout soit remis dans les états de l'Autriche sur le pied de paix, qu'elle renonce au projet de tenir 72 000 hommes en Italie (l'Empereur n'en a que 50.000 dont plus de 15.000 sont à Naples, que l'Empereur d'Autriche en tienne donc moins de 40.000).[3]

‚Oui, M. le Comte, la paix est l'avantage de tous. Si la France n'aurait rien à gagner dans une nouvelle lutte, l'Autriche[4] n'aurait également rien à y gagner. Cette paix du continent, et même la paix maritime, est à la disposition de l'Autriche, qu'elle reste neutre, qu'elle déclare qu'elle veut y rester, et avant le mois de janvier la paix maritime sera conclue, le traité d'Amiens rétabli. La déclaration qu'a fait l'Empereur, il le fait encore, les couronnes de France et d'Italie seront alors séparées pour toujours. Une conduite opposée de la part du cabinet de Vienne conduira l'Europe où il est impossible au cabinet des Thuileries, de Vienne et à tout autre de le calculer.

‚M. le Comte, Sa Majesté m'a chargé de vous faire observer que les circonstances, où nous nous trouvons, sont grandes. Frédéric, quand il vit qu'on méditait la guerre, prévint ses ennemis, Marie Thérèse en fit de même. L'Empereur des

---

[1] Die Stelle ‚Le réunion des troupes ... sur les apparences' von Napoleon durchstrichen.

[2] Zwischen ‚la Prusse' und ‚que tout soit' fügt Napoleon eine unleserliche Stelle von einigen Worten ein; die versuchte Deutung einzelner Worte z. B. ‚en Suabe' will nicht festgehalten sein. Dem Sinne entspricht ungefähr, was Talleyrand an dieser Stelle in die Note aufnimmt: ‚confirmant cette déclaration par les faits'.

[3] Die Stelle ‚l'Empereur ... 40 000' von Napoleon durchstrichen.

[4] Vorher stand ‚Autriche' vor ‚France'. Napoleon hat die Namen vertauscht, um Frankreichs Vorrang geltend zu machen.

Français voit des préparatifs en Italie, en Pologne, je vous le demande: que ferait l'Empereur d'Allemagne à ma place?

‚Il est impossible de mettre dans ces communications plus de franchise, de grandeur et de loyauté. Les troubles et le bouleversement du monde est dans une des mains de l'Autriche, dans l'autre la paix générale. Par une impartiale neutralité elle obtiendra ce qu'elle désire, et elle assurera le repos du monde.'

Es ist auch hier von einem historischen Interesse, aus dem Dokument zu erfahren, was Napoleon selbst der Mitteilung an den Österreicher für ungeeignet hielt und wegstrich, und aus einer Vergleichung mit der schließlich von Talleyrand abgesandten Note kennen zu lernen, was der Minister seinerseits von den Kaiserworten unterdrücken zu sollen glaubte. Den Hinweis auf die orientalischen Pläne Rußlands streicht Napoleon selbst, ebenso die Erwähnung der ‚Besorgnis, Österreich könnte mit Vergnügen Frankreich und England sich zerfleischen sehen', desgleichen bleibt die bestimmte Annahme eines Einvernehmens zwischen Österreich und Rußland vom Kaiser unausgesprochen, und ebenso die — übrigens auch sonst bezeugte — Ansicht Napoleons, daß der Krieg auf dem Kontinente erst im nächsten Frühjahr 1806 entbrennen werde (‚tout le monde croira la guerre sûre au printemps');[1] auch die Forderung, Österreich solle in Italien nur 40 000 Mann halten, streicht der Kaiser. Anders der Minister. Wenn z. B. Napoleon in seinem Entwurfe darauf reflektierte, Philipp Cobenzl habe selbst die Größe der österreichischen Streitkräfte in Italien mit 72 000 Mann beziffert, so nahm das Talleyrand nicht in die Note auf. Er hatte Tage vorher an den Kaiser geschrieben: ‚Il (Cobenzl) m'a même dit que les forces autrichiennes qui étaient réunies dans l'Etat de Venise et sur l'Adige montaient à 70 et peut-être 72 000 h.'[2] und wollte offenbar von dieser gesprächsweisen Mitteilung keinen offiziellen Gebrauch gemacht wissen. Auch

[1] Vgl. Napoleons Brief an Talleyrand vom 23. August 1805 (C. XI 9117): ‚Elle (l'Autriche) répondra par de belles phrases et gagnera du temps, afin que je ne puisse rien faire cet hiver; son traité de subsides et son acte de coalition seront signés cet hiver, sous le prétexte d'une neutralité armée, et, en avril, je trouverai 100.000 Russes en Pologne, nourris par l'Angleterre etc.'

[2] Bertrand p. 125

daß der Kaiser ‚sein Kriegssystem‘ für gestört erklärte, wurde unterdrückt, das war schon in der Note vom 5 August gesagt. Wenn der Kaiser im Entwurf meinte, Österreich würde, wenn es sich England verschlösse, mehr Vorteil haben, als wenn es gegen Frankreich zehn Schlachten gewänne (‚dix batailles‘), so erschien Talleyrand diese Ziffer etwas übertrieben und er schrieb· ‚des batailles‘, u. a. m. Der Minister hatte den Entwurf aus Boulogne am 8 erhalten und sandte am 10 die darnach verfaßte Note dorthin zurück. „J'ai l'honneur,‘ schreibt er, ‚de lui (à V. M.) adresser le projet de réponse à faire à M de Cobenzl. Je me suis attaché à suivre dans sa rédaction les instructions que V M m'a données.“ Napoleon genehmigte Talleyrands Änderungen im Texte, und die Note wurde am 13 Juli dem österreichischen Gesandten übergeben

41. C XI 9062 (Boulogne, 10 August 1805) Der Kaiser setzt den Minister von dem Seetreffen zwischen Villeneuve und Calder am 22 Juli in Kenntnis und urteilt über Depeschen aus Washington und Wien. Das Original des Briefes in der Wiener Sammlung (Handschrift Ménevals) weicht in einzelnen Ausdrücken und Wendungen von dem Pariser Druck der ‚Correspondance‘ ab die ‚affaire‘ bei Finisterre ist zum ‚engagement‘ geworden; die Schaden, welche zwei britische Schiffe genommen haben, sind genauer bezeichnet, sie sind ‚dégréés‘, was den Tatsachen entsprach, da eines derselben eine Vermarsstange, das andere seine Takelage eingebüßt hatte; ihre Namen ‚Malta‘ und ‚Windsor-Castle‘ werden im Original nicht mehr genannt, und es steht auch nicht mehr darin, daß sie im Hafen von Plymouth gesunken seien (coulant bas à Plymouth), wie man in der ‚Correspondance‘ liest, mit Recht, denn nur eines derselben, den ‚Windsor-Castle‘, schickte Calder an Cornwallis als ‚übel zugerichtet‘ zurück [2] Hier der Text dieser Redaktion

Au camp impérial de Boulogne,
le 22 thermidor an 13.

Monsieur Talleyrand, je vous renvoie votre portefeuille d'aujourdhui L'engagement du 3 thermidor n'a pas été avan

[1] Siehe Bertrand, p. 216.
[2] Vgl Desbrière, Projets et tentatives de débarquement aux îles britanniques IV, 710

tageux aux Anglais. Nous avons eu deux vaisseaux espagnols de pris, mais ils en ont eu deux de dégréés dont un est hors d'état de servir, et les deux vaisseaux espagnols n'ont été pris que parce qu'ils sont tombés sous le vent. — La dépêche de Washington (¹) a fixé mon attention. Je désire que vous passiez une note au ministre américain accrédité près de moi, que vous y joigniez une copie du jugement; que vous lui fassiez connaître qu'il est tems que cela finisse, qu'il est indigne des Américains de laisser approvisionner des brigands et de tolérer un commerce aussi scandaleux; que je déclarerai de bonne prise tout ce qui entrera ou sortira de la partie française[1] de St Domingue, et que je ne pourrai pas voir plus longtems avec indifférence les armemens évidemment dirigés contre la France que le gouvernement d'Amérique laisse faire dans ses ports. — La dépêche de Vienne du[2] thermidor a également fixé mon attention. Il est tems enfin que la cour de Vienne exécute les traités et qu'elle accorde une protection efficace aux établissemens publics et à ceux de mes sujets qui ont des créances sur la banque de Vienne; mon intention est de me faire faire sur cet objet un rapport détaillé que j'enverrai à mon Conseil d'Etat, et de faire après les instances les plus fortes pour obtenir satisfaction. Ne perdez point cela de vue. Les établissemens publics de la Belgique souffrent extrêmement de ce manquement de foi de la cour de Vienne. Sur ce . . . Napoléon.

42. C. XI. 9068 (Tour d'Ordre, 12 August 1805). Talleyrand möge dem Grafen Philipp Cobenzl die von Otto aus München und von Marschall Jourdan aus Turin, ebenso die aus Venedig und Triest eingelangten Briefe zeigen und eine bestimmte Antwort wegen der darin gemeldeten Armeebewegungen verlangen, sonst werde der Kaiser sein Lager bei Boulogne aufheben und seine Truppen in die Schweiz einrücken lassen. Frankreich werde den Krieg beginnen, wenn Österreich seine vorgeschobenen Streitkräfte nicht in ihre Garnisonen zurückziehe. Napoleon äußert seine Zufriedenheit darüber, daß der englische Gesandte Taylor Kassel verlassen mußte,

[1] ‚de la partie française' fehlt in der ‚Corr.'
[2] Hier steht in der ‚Correspondance': ‚du 8 thermidor', das ‚8' fehlt im Original.

zugleich aber seine Verstimmung wegen Preussens Verhalten aus diesem Anlasse. Das Wiener Original des Briefes (Handschrift Ménevals) unterscheidet sich von dem Druck in der ‚Correspondance‘ in mehreren Punkten. Es heißt darin z. B., die Antwort des Wiener Hofes solle eine ‚kategorische‘, d. i. endgültige, sein, und eine solche ist tatsächlich in dem Gespräch zwischen Cobenzl und Talleyrand von dem letzteren gefordert worden. Cobenzl erzählt nämlich in seinem Berichte vom 14. August, der Minister habe sich geäußert: „Je vous prie instamment de faire tout ce qui dépend de vous pour que nous recevions de votre part une réponse prompte et cathégorique accompagnée de faits.“[1] Die Stelle bezüglich eines Briefes, den der preussische Gesandte Lucchesini mitteilte und der die Taylorsche Angelegenheit betraf, ist im Original anders, bestimmter, gefaßt:

Correspondance:

Vous direz à M. Lucchesini que le post-scriptum qu'il vous a communiqué m'a déplu, qu'il ne faut pas que le roi de Prusse et moi nous nous méprenions, que je suis disposé à faire tout ce qu'il desirera.

Wiener Sammlung:

Vous direz à M. Lucchesini en deux mots que le post-scriptum de la lettre qu'il vous a communiquée m'a fort déplu, qu'il ne faudrait pas que le Roi de Prusse et moi nous nous méprenions, que je serai toujours disposé à faire ce qu'il désirera.

Statt des harten ‚sottise‘ für den Fall Taylor ist das mildere ‚bêtise‘ gebraucht, Bignon in Kassel wird nicht für ‚sa conduite‘, sondern für ‚des démarches qu'il a faites‘ belobt u. s. m. Der Text des Originals lautet:

De mon camp impérial de Boulogne (Tour d'Ordre),
le 24 thermidor an 13.

Monsieur Talleyrand, vous communiquerez à M. de Cobenzl la lettre de M. Otto, vous la lui laisserez lire toute entière, vous lui direz que vous ne pouvez que vous en référer aux notes que vous lui avez remises, qu'on ne peut plus aller plus loin, que j'attends une réponse cathégorique parce que sans cela

[1] Wiener Staatsarchiv. ‚Une explication nette et cathégorique‘ heißt es auch im Entwurf zur Note Talleyrands vom 16. August. S. unten C 2070.

je ferai entrer des troupes en Suisse et je lèverai mes camps des côtes de l'Océan, que je ne puis m'arranger avec des paroles; que je ne veux pas de camp dans le Tyrol; qu'il faut que les troupes autrichiennes rentrent dans leurs garnisons, sans quoi je commence la guerre. Vous ferez voir également à M de Cobenzl les deux lettres de Venise et de Trieste et une du Ml Jourdan que je vous envoie[1] Vous lui direz que, si l'Autriche veut la guerre, ce qu'elle fait est bien et convenable, que, si elle ne la veut pas, c'est un piège qu'on tend à l'Empereur, parce qu'on le porte à le commencer le plutôt possible — M. Taylor est hors des états de Hesse-Cassel, c'est tout ce que j'ai le droit de demander. Il s'est retiré chez un petit prince voisin; faites-le poursuivre là, et faites remettre des notes par le ministre que j'ai auprès de ce prince, pour demander son éloignement, se fondant sur la déclaration de Lord Hawkesbury et sur les complots et les intrigues tramés par cet agent anglais[2] Faites connaître à la cour de Hesse-Cassel, par mon ministre, que j'ai appris avec plaisir que M. Taylor avait quitté ses états; que j'espère qu'il n'y rentrera plus, que je ne puis reconnaître qu'une espèce de neutralité, mais une neutralité bonne et franche, qu'il n'y a pas de neutralité dans un pays où l'on tolère un individu qui fabrique des armes, trame des complots et des intrigues et s'y trouve autorisé par son gouverne-

---

[1] Der Brief Jourdans aus Turin vom 30 Juli verbreitet sich über Rüstungen in Südtirol, wo 14.000 Mann österreichischer Linientruppen angesammelt seien (Paris, A. E.) Außer diesem und anderen ließ Talleyrand Cobenzl noch Berichte Ottos aus München, Lesays aus Salzburg über österreichische Truppenmärsche lesen und versprach ihm, die einlangenden Nachrichten Tag für Tag zu seiner Kenntnis gelangen zu lassen. Das Gehaben des französischen Ministers machte dem Gesandten den Eindruck, „que les appréhensions, que Napoléon témoigne dans cette occasion, n'ont pas l'air d'être un prétexte pour rompre avec nous, parce que, s'il ne voulait que cela, il ferait mieux de ne point demander d'explication et, sans nous donner le temps et nous fournir l'occasion de justifier nos armements, de les interpréter d'abord comme une preuve évidente des projets hostiles de l'Autriche, et agir en conséquence" (Philipp Cobenzls Bericht aus Paris vom 14 August 1805 W. St.-A.) Vgl. auch Bertrand, p. 130, das Gespräch Talleyrands mit Cobenzl.

[2] Taylor war am 3. August von Kassel abgereist um sich ins Bad Driburg zu begeben, kehrte aber am 11 wieder zurück. Vgl Strippelmann, Beiträge zur Geschichte Hessen Kassels, S 266f, Ranke, Hardenberg I, 493, II. 339 (die Depesche Talleyrands vom 1 November 1805).

ment. — Vous direz à M. de Lucchesini en deux mots que le postscriptum de la lettre qu'il vous a communiquée m'a fort déplu; qu'il ne faudrait pas que le Roi de Prusse et moi nous nous méprenions, que je serai toujours disposé à faire ce qu'il désirera, mais que je ne sais point ce que c'est que des menaces, et qu'il y en a dans cette lettre; que j'ai des embarras avec la Russie, peut-être même avec l'Autriche, mais qu'il ne faudrait point penser que ma position à l'égard de ces puissances pût autoriser même mon meilleur ami à me faire faire une chose honteuse, que cela est ridicule; qu'il était plus simple de laisser chasser Taylor, comme on l'a fait à Hesse-Cassel, et ne plus parler d'une bêtise comme celle-là. Vous ferez connaître à M. Bignon que je suis content des démarches qu'il a faites, qu'il doit reprendre son ton ordinaire, mais que, si Taylor retourne à Hesse-Cassel, il doit en partir sur-le-champ. — Je vous renvoie la note à remettre à M. de Cobenzl; j'y ai ajouté quelques mots de ma main. Sur ce .... Napoléon

48. C XI 9070 (Pont de Briques, 13 August 1805). Der Kaiser übersendet mit diesem Briefe seinem Minister den Entwurf einer Note für den Gesandten Österreichs, die dritte, die nach Wien geschickt wurde, um die Frage, ob Krieg oder Frieden mit der Donaumacht werden solle, zur Entscheidung zu bringen. ‚Die Auseinandersetzung,' heißt es in dem Begleitschreiben, ‚welche Herr v. Larochefoucauld hatte und die erste Note haben die Frage in Fluß gebracht; die Note, die ich Ihnen kürzlich zuschickte, haben sie fortgesetzt, und diese, die ich Ihnen jetzt übersende, soll sie zum Abschluß bringen. Sie wissen, daß es zu meinen Grundsätzen gehört, den gleichen Weg einzuhalten, den die Dichter gehen, um zu einer dramatischen Lösung zu gelangen. Ungestüm führt nicht zum Ziele.' Die erste Note hatte dem Schreiben Napoleons an Talleyrand vom 31. Juli (C 9032) beigelegen, die zweite dem vom 7. August (C 9055). Hier wird der dritte Entwurf beigeschlossen gewesen sein, den aber die ‚Correspondance' ebensowenig mitteilt wie die beiden ersten. Tatsache ist, daß am 15. August (27 thermidor) eine dritte Note von Talleyrand an Philipp Cobenzl übergeben und eine Abschrift davon an Larochefoucauld nach Wien gesendet wurde, deren Wortlaut längst bekannt ist, denn auch sie wurde, wie die beiden ersten,

im ‚Moniteur' vom 26 September 1805 (n VI) veröffentlicht, um daraus in verschiedene Sammelwerke (Martens VIII, Neumann II) überzugehen[1] Nun findet sich in der Wiener Sammlung, von Ménevals Hand niedergeschrieben, jedoch undatiert und nicht unterzeichnet, ein Dokument, das sich ausdrücklich als ‚Note' bezeichnet und vielfach wörtlich mit dem letzterwähnten Druck des Talleyrandschen Schriftstückes übereinstimmt. Man kann nicht irregehen, wenn man darin das Diktat Napoleons zu dem Entwurf erkennt, den er am 13 August nach Paris schickte Das Dokument hat folgenden Wortlaut

Note.

‚S M l'Empereur s'était livrée avec la plus grande confiance aux protestations de paix et de bons sentimens qui lui donnait droit d'attendre de l'Autriche la manière généreuse dont il s'était conduit envers elle, après deux guerres dont tout l'avantage avait été à la France et dans lesquelles la plus grande partie des possessions autrichiennes avaient été conquises par ses armes Tout entier à la guerre qui l'occupe contre l'Angleterre, il espérait que, ne donnant aucune occasion de plainte à l'Autriche, celle ci conserverait la plus impartiale neutralité, mais les mouvemens de troupes et les autres dispositions hostiles qu'elle fait, et qui sont l'objet de l'étonnement de l'Europe, obligent S. M. l'Empereur à demander une explication nette et cathégorique à l'Empereur d'Allemagne

‚Les nouvelles réitérées que l'Empereur reçut depuis huit jours le forcent à suspendre ses projets contre l'Angleterre, et par là l'Autriche a déjà commencé les hostilités, car elle a fait la plus puissante diversion en faveur de l'Angleterre L'Autriche a une armée en Tyrol, et quand réunit-elle cette armée? lorsque la France a évacué toute la Suisse De l'aveu même de V Excellence, et cet aveu est ce qui a le plus contribué à décider l'Empereur à suspendre ses projets, l'Autriche a 72 000 hommes en Italie, quand la France n'en a pas 50 000, dont 15 000 dans la péninsule de Tarente Des fortifications de campagne s'élèvent de toutes parts, comme si la guerre était

[1] Vgl. über die drei Noten auch den Brief Talleyrands an Napoleon vom 27 August (Bertrand p 134)

déclarée ou était imminente. Toutes les troupes de l'Autriche sont en mouvement, elles ont toutes quitté leurs garnisons de paix et marchent toutes dans une direction de guerre.

„Si toutes ces dispositions sont le résultat d'un commencement de coalition et d'un parti pris par l'Empereur de recommencer la guerre, il ne restera plus à S. M. l'Empereur des Français que de rejetter sur lui tous les malheurs qui s'en suivront pour la génération actuelle et, il ose le dire avec fierté, pour son propre peuple et pour sa propre famille. Si, au contraire, toutes ces dispositions ne sont suscitées à l'Empereur que par les Anglais, sans qu'on lui en ait fait sentir le résultat naturel, le soussigné est chargé de demander: 1° que les 21 régiments qui sont, soit dans le Tyrol allemand, soit dans le Tyrol italien, se retirent, et qu'il ne reste dans l'une et l'autre de ces provinces que les troupes qu'il y avait il y a six mois, 2° que les travaux de fortification de campagne soient suspendus, sans cependant prétendre ôter le droit d'élever de véritables fortifications, droit qu'il n'appartient à personne de contester, puisqu'il est l'effet d'une prévoyance naturelle que chaque prince peut avoir pour ses états. Certainement, on ne peut prétendre que Venise soit une place forte, et les travaux actuels qui s'y font sont des travaux de campagne. 3° que les troupes qui sont en Styrie, en Carinthie, dans la Carniole, dans le Frioul, dans le pays vénitien, soient réduites au nombre où elles étaient il y a 6 mois. Enfin qu'elle déclare à l'Angleterre sa ferme intention de rester dans une stricte neutralité et de ne prendre aucune part aux différens actuels.

„M. le Comte, après la déclaration que vous m'avez faite, et que j'ai dû transmettre à l'Empereur, que vous aviez 72 000 hommes en Italie, ce ne sont plus des mots qui peuvent rassurer la France. Il est dans le droit commun de l'Europe que la formation de troupes sur les frontières, la réunion des magasins, la fabrication de biscuit, la levée de chevaux pour les charrois, par toutes les puissances sont considérées comme des déclarations de guerre, surtout contre une puissance occupée ailleurs et sur la frontière opposée. S. M. l'Empereur des Français ne veut point d'alternative. Si l'Autriche veut la paix, que tout soit remis en Autriche sur le pied de paix; si elle veut la guerre, S. M. se flatte d'obtenir les mêmes succès qu'elle a obtenus dans les guerres précédentes et de se mettre une

bonne foi à l'abri de la diversion, premier pas d'une coalition que l'Autriche vient de faire en faveur de l'Angleterre

‚S. M l'Empereur me charge en même tems de vous déclarer que son vœu le plus cher est la continuation de la paix avec l'Empereur d'Allemagne En se portant aujourd'hui à s'armer pour dissiper les armemens qui menacent ses frontières, il repousse la force par la force; il le fait à contre-cœur, mais il ne doit pas attendre que les Russes se réunissent aux Autrichiens contre lui

‚L'Empereur le dit avec franchise et conviction: dans une position pareille le Prince Charles n'hésiterait pas, il est trop bon militaire pour ne point se comporter de même Il est du devoir de l'Autriche, si elle veut conserver la neutralité, de ne rien faire en faveur de l'Angleterre Dans le fait, si la réunion des troupes en Tyrol n'était pas une véritable déclaration de guerre, comment S. M l'Empereur d'Allemagne rassemblerait-elle tant de régimens dans un pays si pauvre, où elle ne peut les maintenir qu'en détriment de ses finances? Pourquoi léverait-il tant de chevaux de charrois?[1]

‚S M voulant concilier ces dispositions avec les paroles de paix de S M l'Empereur d'Allemagne, dans lesquels (!) il a toujours eu une entière foi, se persuade qu'il n'est pas instruit du tort qu'il fait à la France et que la diversion qu'il opère par ses armemens équivaut à une hostilité.'

Das Verhältnis dieses Entwurfes zur späteren Ausfertigung durch Talleyrand ist ungefähr das gleiche wie bei den beiden früheren Noten (s. oben C 9032, 9055) Auch hier hat der Minister einzelnes fortgelassen, anderes weiter ausgedehnt, das meiste aber wörtlich benützt, wenn auch in anderer Anordnung So hat er z. B das tatsächlich unrichtige ‚l'Autriche a déjà commencé les hostilités' des Kaisers geändert in ‚l'Autriche a fait autant que si elle eût commencé les hostilités', das ‚les troupes marchant dans une direction de guerre' in ‚dans une direction qui annonce la guerre' Das Eingeständnis Philipp Cobenzls, Österreich habe in Italien über 70 000 Mann stehen, worauf der Kaiser, wie schon früher, so auch jetzt wieder, in seinem Entwurfe zweimal zu sprechen kommt, unterdrückt

[1] In der Note Talleyrands steht: ‚chevaux et charrois'

Talleyrand auch hier; es heißt in der Note nur: ‚S. Exc. M. le Comte de Cobenzl sait très bien que l'Autriche a 72000 h. en Italie'; diese Truppenanhäufung sei es gewesen, was vor allem Napoleon bestimmt habe, seine Absichten gegen England zu unterbrechen, sagt der Minister, während es in Napoleons Entwurf hieß, jenes Eingeständnis des Gesandten sei für ihn entscheidend gewesen (‚et cet aveu est ce qui a le plus contribué à décider l'Empereur'), womit dem Vertreter Österreichs eine ungeheure Verantwortung zugeschoben wurde, was Talleyrand mit den diplomatischen Gepflogenheiten unvereinbar gefunden haben mochte. Den letzten Absatz des Entwurfes, der nochmals die Feindseligkeit in der Haltung der Donaumacht betont, ersetzt der Minister durch einen anderen, der besagt, daß man in Paris mit Ungeduld eine Antwort erwarte. Wir kennen den Brief Talleyrands nicht, der dem Kaiser gegenüber diese Änderungen rechtfertigte, jedenfalls wird Napoleon mit ihnen einverstanden gewesen sein.

44. C. XI 9087 (Boulogne, 18. August 1805): Talleyrand soll an Otto nach München schreiben, um den Allianzvertrag mit Bayern endgültig festzustellen. Auch an Larochefoucauld, damit er in Wien auf eine Entscheidung dringe. Dem österreichischen Gesandten möge er die vom Minister Cobenzl dem französischen Bevollmächtigten gegebene Antwort mitteilen und sie als einen schlechten Scherz erklären. Das Original (Hand Méneval) des Briefes liegt in Wien. Es ist vom Druck der ‚Correspondance' teilweise wesentlich verschieden. So z. B. sollte nach diesem Otto, um das Vertragsgeschäft zu beschleunigen, wichtige Mitteilungen in Aussicht stellen: ‚en effet il communiquera les notes que j'ai fait remettre à la cour de Vienne'. Das Original faßt dies schärfer in die Worte: ‚En effet, immédiatement après la signature du traité, il communiquera etc.' Nach der ‚Correspondance' sollte der Kurfürst in Wien anfragen, ‚pourquoi elle lève tant de troupes en Tyrol'; im Original ist das unrichtige ‚lève' (ausheben) durch das richtige ‚rassemble' (ansammeln) ersetzt. Nach der ‚Correspondance' sollte Talleyrand die Auskunft, die der österreichische Minister gab, ‚à l'ambassadeur Cobenzl ici' zeigen, ein Lapsus, den das Original in ‚à Paris' korri-

giert, ebenso die ‚sottises‘ Rußlands in ‚bêtises‘ u. a. Es hat folgenden Wortlaut

Du camp impérial de Boulogne,
le 23 thermidor an 13.

Monsieur Talleyrand, expédiez un courrier à M Otto pour lui faire connaître que j'approuve le traité d'alliance J'approuve même que, dans le cas où l'Electeur perdrait ses états momentanément, il reçût des subsides pour l'entretien, et la solde des Bavarois Je suppose donc ce traité signé.(f) Vous écrirez à M Otto d'en hâter la signature, en disant qu'il fera après des communications importantes. En effet, immédiatement après la signature du traité, il communiquera les notes que j'ai fait remettre à la cour de Vienne et l'état des choses Il dira que mon intention est de lever mes camps de l'Océan et de marcher sur l'Autriche, si elle n'évacue le Tyrol et ne désarme pas, que, cependant, je pense que l'Electeur lui-même doit faire des représentations à l'Autriche et demander pourquoi elle rassemble tant de troupes en Tyrol, quand ses voisins sont en paix; qu'il ne faut point se laisser prévenir; que je ferai descendre la plus grande partie de l'armée d'Hanovre, et que trois semaines après la réponse du cabinet de Vienne, s'il ne désarme pas, je serai moi-même avec 200.000 hommes en Bavière Vous montrerez à M Cobenzl les paragraphes des lettres de M Otto, où il est question des préparatifs de l'Autriche, et vous lui direz ‚Eh bien! M de Cobenzl, vous voulez donc la guerre, eh ce cas vous l'aurez, et ce n'est pas l'Empereur qui l'aura commencée.‘ Vous engagerez M de Cobenzl à envoyer un courrier extraordinaire, même après ces communications, parce que, dans cet état de choses, tous les instans sont urgens, et qu'il faut que sa cour prenne un parti décisif, mais qu'il parte bien du principe que je fais la guerre malgré moi et que c'est l'Autriche qui m'y contraint. Vous expédierez un courrier à M Larochefoucauld pour lui envoyer l'extrait des nouvelles de M Otto Vous lui prescrirez de faire des instances, de ne point épargner les courriers, et de se rendre tous les jours chez M de Cobenzl pour demander une décision — J'ai peine à croire, cependant, que les choses soient poussées aussi loin que le dit M Otto Je serais porté à croire que M de Montgelas, qui croit que la guerre n'aura pas lieu, exagère pour se faire

au plus grand mérite, et ce qui me le fait penser, c'est qu'il signe le traité avec facilité. Avec un caractère aussi hésitant que celui de l'Electeur de Bavière, s'il y avait des dispositions aussi fortes, il ne le ferait pas — Vous montrerez également la réponse verbale de M. de Cobenzl au ministre Cobenzl à Paris, en lui répétant que tout cela n'est qu'une mauvaise plaisanterie, qu'il n'est pas possible qu'on croie sérieusement que je veux faire la guerre à l'Autriche, quand je suis engagé dans la guerre avec l'Angleterre, qu'il faut que le cabinet de Vienne soit séduit par les intrigues de l'Angleterre, ou égaré par des plans de pédasme qui répètent des leçons de marches et de campemens qui seront également déjoués, et qu'il est ridicule que ce cabinet se laisse amuser par de pareilles bêtises. Sur ce... Napoléon

45. C XI. 9093 (Boulogne, 19 August 1805) Talleyrand soll Alquier im tiefsten Geheimnis benachrichtigen, daß 6000 Mann italienischer Truppen von Mailand weg nach Pescara marschieren. Das unten mitgeteilte Wiener Original des Briefes (von der Hand Ménevals) schreibt 4000 Und das ist nach einem Briefe an Eugen Beauharnais vom selben Tage (C 9095) das Richtige Darin will der Kaiser wissen, wann das Korps in Pescara angelangt sein und wo es bis dahin täglich stationieren werde Sobald der Vizekönig Konskribierte zur Verfügung habe, solle er die Regimenter, aus denen dasselbe besteht, auf den vollen Kriegsstand von 2200 Mann bringen, so daß ein jedes mindestens 2000 Mann unter den Waffen hätte. Das waren nun zwei Infanterieregimenter und ein Regiment Chasseurs zu Pferde, die allesamt erst nachträglich komplettiert werden sollten Nach einer Standesrolle vom Ende Juli 1805 betrugen die Infanterieregimenter im Neapolitanischen nicht ganz 2000 Mann durchschnittlich, die Kavallerieregimenter zwischen 600 und 700 Mann.[1] Der in dem Briefe erwähnten Division wurden wenig Tage später noch andere Truppen nachgesendet: ein Schweizer Bataillon, ein italienisches und ein französisches Kavallerieregiment (Napoleon an Berthier, 23 August, C 9121), was dann allerdings insgesamt ungefähr 6000 Mann ergeben haben dürfte Wenigstens wurde im September aus

[1] Alombert et Colin, La campagne de 1805 I. Documents, p. 177

Bologna der Anmarsch eines Korps dieser Stärke nach Neapel gemeldet[1] Diese Truppe sollte S. Cyr unterstützen, nicht nur gegen die englischen Ansammlungen auf Malta und die Russen auf Corfu, sondern, nach dem Original, auch gegen die Bewegungen der Neapolitaner In einem (bisher ungedruckten) Postskript beklagt sich der Kaiser, daß er von Alquier auf seine Frage nach dem englischen Schiffe noch keine Antwort habe (s oben C 9041) Der Wiener Text lautet

Ce 1[er] fructidor an 13.

Monsieur Talleyrand, faites connaître à M. Alquier que quatre mille hommes de troupes italiennes se rendent à Pescara, pour y être sous les ordres du général de division Regnier (!), que ce mouvement doit rester ignoré le plus de tems possible; qu'en effet ce corps se dirige d'abord sur Ferrare, ensuite Rimini, ensuite Ancône. M Alquier rassurera la cour, en disant que ces troupes sont destinées à en remplacer d'autres et à soutenir le corps d'armée du général S. Cyr contre le rassemblement des Anglais à Malte, des Russes à Corfou et les mouvemens des Napolitains. Sur ce …

Napoléon

P. S. J'ai demandé à Alquier des renseignemens sur le vaisseau anglais qui est à Naples, il ne m'a pas répondu

46. C XI, 8034 (Boulogne, 19. August 1805) Talleyrand erhält verschiedene Aufträge. Zunächst bestimmt der Kaiser, daß dieselben Personen, die den Vertrag über das Rheinoctroi vom 15 August 1804 abgeschlossen hatten, auch über die Zusatzconvention von 1805 verhandeln sollten; der Text der ‚Correspondance' bezeichnet den Vertrag als ‚traité de navigation' und so hatte es auch im ersten Diktate Napoleons gestanden, der dafür eigenhändig in der Ausfertigung (Wiener Original von der Hand Mènevals) das richtige ‚traité d'octroi du Rhin' setzte Der Auftrag, in den ‚Moniteur' eine Notiz ‚sur la Valachie' einzurücken, erscheint im Original verändert in eine Notiz ‚sur l'article de la Valachie', d. h. über ein Memoire des französischen Gesandten Ruffin in Konstantinopel über die Walachei, das Talleyrand am Tage zuvor nach

[1] Helfert, Karoline von Neapel, S. 179

Boulogne geschickt hatte[1] Daß die Nachrichten aus Konstantinopel die Erneuerung des russisch-türkischen Vertrages von 1798 (1774) — Napoleon schreibt 1778 — befürchten ließen, macht ihm Sorge. Nach dem ursprünglichen Texte will er von dem Abschluß des neuen Vertrages bezeiten verständigt sein (‚m'avertir quand ce traité se conclura'); nach der Ausfertigung aber wünscht er auf dem laufenden erhalten zu werden (‚me tenir au courant') Er hat es dann sofort unternommen, den Vertrag zu hintertreiben, denn am 26. August berichtet ihm Talleyrand, er sei — sicher nicht ohne vorhergegangenen Befehl des Kaisers — im Begriffe, nach Konstantinopel zu schreiben, ‚pour presser M. Ruffin de donner tous ses soins à empêcher le renouvellement du traité avec la Russie'[2] Es ist nicht unmöglich, daß Napoleon schon am 19. August, zwischen dem ersten Diktat und der Unterzeichnung unseres Briefes, den Plan faßte, den Vertrag zwischen Türken und Russen zu hindern, was allerdings nicht gelang Das Original lautet:

De mon camp impérial de Boulogne,
le 1er fructidor an 13

Monsieur Tallayrand, je ne vois pas de difficulté à ce que les mêmes personnes qui ont fait le traité (de navigation) d'octroi du Rhin[3] soient chargées de négocier le traité supplémentaire. — Faites donner quelque chose aux missionnaires d'Alep — Faites faire pour le ‚Moniteur' une note sur les affaires d'Egypte, et une sur l'article de Valachie — Il paraît par les nouvelles de Constantinople que le traité de 78 sera renouvellé La Porte avait cependant toujours promis qu'il ne le serait point. Il faudrait être attentif à cette affaire et me tenir au courant Il me semble que les journaux l'annoncent déjà comme renouvellé Il y a parmi vos dépêches une lettre de Salzbourg, il y en a une de Dresde; quand il en arrivera deux autres, il sera bon de les montrer à M. de Cobenzl Sur ce....

Napoléon

[1] Bertrand, p 129
[2] Ebenda, p 193
[3] ‚d'octroi du Rhin' von Napoleons Hand, der ‚de navigation' durchstreicht

47. C XI 9125 (Boulogne 24 August 1805) Talleyrand soll an Larochefoucauld nach Wien schreiben, der nicht zu des Kaisers Zufriedenheit gehandelt habe, desgleichen an Lezay nach Salzburg Das Original in der Wiener Sammlung stimmt im Wortlaut vollständig mit dem Texte der ‚Correspondance' überein, nur das Datum ist verschieden, es ist der 23 und nicht der 24 August (De mon camp impérial de Boulogne le cinq fructidor an treize) Die Schrift ist nicht diejenige Ménevals Schon der Brief an Talleyrand vom selben Tage (23.) über neapolitanische Dinge (C XI. 9118), der ebenfalls im Original in Wien liegt und durchaus mit dem Drucke übereinstimmt, war von einer anderen Hand geschrieben worden, die auch noch am 24 Dienste leistet. Am 25 tritt Méneval wieder ein, den der Kaiser schwer entbehrt hatte Er erzählt in seinen Memoiren (I, 150), er sei im Jahre 1805 vor Überanstrengung krank geworden und genötigt gewesen, das Zimmer zu hüten. Unterdessen habe sich Napoleon des Sekretärs der Kaiserin, Deschamps, bedient Diese Mitteilung kann hier kaum berücksichtigt werden, denn Josephine war nicht in Boulogne, sondern in Plombières, und ihr Sekretär voraussichtlich mit ihr. Möglich, daß ein Bureauchef Marets, der den Kaiser immer begleitete, einsprang und die drei Briefe (C. XI. 9118, 9125, 9127) schrieb, die wir im Original vor uns haben [1] Dem Schreiber passierte übrigens in unserem Texte ein Lapsus, der wohl erst nach der Unterzeichnung wird bemerkt und der Brief vielleicht infolge dessen umgeschrieben worden sein Es heißt nämlich dort, wo Napoleon seine Unzufriedenheit mit Lezays Berichten ausdrückt ‚J'aurais préféré des fêtes (statt ‚des faits') à tout ce bavardage insignifiant' Der Druck der ‚Correspondance' hat richtig ‚des faits'. Im übrigen sind die Texte gleichlautend bis auf zwei kleine Differenzen. im Druck steht ‚cette habileté qu'il (d. i Lezay) attribue aux princes Charles et Jean', im Wiener Texte ‚cette si grande habileté etc', dort ‚si l'Autriche ne se tient pas tranquille', hier ‚si l'Autriche ne reste pas tranquille'

48. C. XI. 9127 (Boulogne, 24. August 1805) Duroc ist im tiefsten Geheimnis nach Berlin abgereist. ‚Sie finden hierbei

[1] Méneval, Mémoires I, 152

eine Abschrift seiner Instruktionen und das Projekt des Vertrages' (‚ainsi que le projet de traité'). So der Text der ‚Correspondance'. Verschieden lautet der Satz nach dem Wiener Original: ‚ainsi que des additions que j'ai faites au projet de traité'. Diese Zusätze betrafen, wie man weiter in dem Briefe liest das rechtsrheinische Kleve, das der Kaiser beanspruchte, um Preußen weiter von den Grenzen Frankreichs wegzuschieben und Herr von Wesel zu bleiben. Um aber Europa nicht zu alarmieren, wollte er das Land einem deutschen Fürsten geben (‚Cependant, pour ne pas alarmer l'Europe, je donnerai ce duché à un prince de l'Empire'). So weit gehen die beiden Texte wieder miteinander, hier aber hat das Wiener Original noch ein ‚et', dem drei Zeilen gefolgt waren, die vor der Expedition durchstrichen wurden. Es ist nicht allzu schwer, das Ausgestrichene zu entziffern, und man erfährt nicht ohne Interesse, daß sich Napoleon einen Augenblick lang das klevesche Land als Mitgift einer Prinzessin seines Hauses gedacht hat. Das Original rührt, wie schon erwähnt, von demselben Schreiber her, der am 23. und 24. August Méneval ersetzte, und lautet:

De mon camp impérial de Boulogne,
le six[1] fructidor an treize

Monsieur de[2] Talleyrand, immédiatement après avoir reçu votre dépêche, j'ai fait partir très secrètement M. Duroc, maréchal de mon palais, pour Berlin, avec tous les pouvoirs nécessaires pour traiter, conclure et signer le traité; (vous trouverez ci-joint copie de ses instructions, ainsi que des additions que j'ai faites au [le] projet de traité).[3] J'ai cru devoir lui adjoindre M. Laforêt. Vous écrirez le plus tôt possible à celui-ci que mon intention est que M. Duroc joue dans la négociation le principal rôle, qu'il ne se traite absolument rien qu'en sa

---

[1] ‚cinq' durchstrichen.

[2] Es gehört zu den Eigentümlichkeiten dieses Schreibers, daß er die Jahreszahl in Buchstaben ausschreibt und den Minister als Herrn von Talleyrand bezeichnet, was Méneval nie tut.

[3] Die hervorgehobenen Worte ‚des additions que j'ai faites au' und Zusatz, das ‚le' vor ‚projet' ist durchstrichen; da der Druck in der ‚Correspondance' nur den alten Satz: ‚ainsi que le projet de traité' enthält, ist das Wiener Original sicher als die spätere und wahrscheinlich endgültige Ausfertigung anzusehen. Siehe Anhang n. IV.

présence, que pendant la négociation j'entende qu'il porte seul la parole et, en un mot, que M Laforêt ne prenne part à la discussion que lorsque M Duroc l'y engagera Vous verrez que j'ai jugé nécessaire de prendre pour moi la partie du Duché de Clèves qui se trouve sur la rive droite du Rhin En agissant ainsi, j'ai eu deux buts Le premier d'éloigner de mes frontières la Prusse qui va devenir bien plus redoutable, et d'être toujours maître de Wesel qui est d'une grande importance Cependant, pour ne pas alarmer l'Europe, je donnerai ce duché à un prince de l'Empire et (j'en ferai la dot d'une princesse de ma famille. Je crois que cela pourra être de quelque intérêt pour les moeurs et pour l'opinion de la rive gauche du Rhin.)[1] Tout ceci change la nature des choses, mais ne change rien à ma résolution Vous verrez que déjà je fais descendre mon armée d'Hanovre en Bavière; si cela est nécessaire, je la renforcerai d'autant de troupes que le pourra désirer l'Electeur de Bavière. Je pense qu'il est utile que vous vous rendiez à Boulogne Cette manière de travailler me devient trop fatigante, et les démarches de toute espèce à faire en ce moment sont trop compliquées Sur ce . . .

Napoléon

49. C XI 9130 (Boulogne 25 August 1805) Der Brief verbreitet sich über das Verhältnis zu Württemberg, über eine an den Regensburger Reichstag zu richtende Note, über ein Manifest, das vorzubereiten sei, wie bereits am 23. Talleyrand aufgetragen worden war, über das Verhalten gegen Österreich, dessen Entschlossenheit den Kaiser überrascht und wobei es ihm nun hauptsächlich darum zu tun ist, 20 Tage Zeit zu gewinnen Das Wiener Original, das jetzt wieder Ménevals Hand aufweist, unterscheidet sich sachlich und wörtlich nicht unwesentlich von dem Druck der ‚Correspondance' Darin begnügt sich Napoleon mit zwei Wochen Zeitgewinn und befiehlt in einem eilig niedergeschriebenen Nachtrage, der in der ‚Correspondance' fehlt, es sei auch der bayrische Gesandte einzuweihen und von der Notwendigkeit dieses Zeitgewinnes zu überzeugen Besonderes Kopfzerbrechen bereitete ihm die Frage, ob die für den Regensburger Reichstag bestimmte Note

[1] Die eingeklammerte Stelle: ‚j'en ferai . . . du Rhin' durchstrichen

(vgl. C 9104) sogleich dahin abzusenden oder noch weiter zurückzubehalten sei. Die beiden Redaktionen gehen hier auseinander.

Correspondance:	Wiener Sammlung:
Je vous envoie la note pour le Corps germanique. Mon intention est que vous me la remettiez sous les yeux avant de l'envoyer; j'entends qu'elle soit présentée le 18 fructidor, et comme il faut huit jours pour qu'elle arrive, nous avons jusqu'au dix. Mon parti est pris ...	Je vous renvoie la note au Corps germanique que j'ai corrigée. Mon intention est que vous (me la mettiez sous les yeux avant de l'envoyer) l'envoyiez sans retard, elle sera présenté(!) le 18 fructidor. J'entends qu'elle soit présentée à la Diète le 18 fructidor, (il faut 8 jours pour qu'elle arrive, ainsi nous avons jusqu'au 12.) Mon parti est pris ...

Die eingeklammerten Stellen, die noch im Texte der ‚Correspondance' erscheinen, wurden im Original von Napoleon durchstrichen, der die hervorgehobenen Worte statt dessen einfügt. Das ‚J'entends qu'elle soit présentée à la Diète le 18 fructidor' ist durch ein Versehen stehen geblieben. Der 25. August war ein heißer Tag im Kabinet des Kaisers. Nicht weniger als drei Briefe an Talleyrand, die uns sämtlich in Wiener Originalen erhalten sind (s. unten 9131, 9136), zwei Briefe an Berthier, umfangreiche Instruktionen für Bertrand, ein langes Schreiben an den Kurfürsten von Baden u. a. mußte diktiert und rein geschrieben, wohl auch kopiert werden. Der Kaiser arbeitete bis nach Mitternacht. Wen mag es da wundern, wenn in der Eile der Datierungsort bei dem vorliegenden Briefe wegblieb oder Napoleon, der hier selbst zur Feder griff, eine Zeile zu wenig durchstrich? Die ‚12' in der kanzellierten Stelle läßt sich dadurch erklären, daß da ursprünglich ‚20 fructidor' gestanden hatte; jetzt war der Sinn des durchstrichenen Satzes der folgende: da die Note in Regensburg erst am 18. Fructidor (5. September) übergeben werden soll und acht Tage von Boulogne weg dorthin unterwegs war, so hatte man Zeit zu ihrer Expedition bis zum 10. Fructidor (28. August) und Talleyrand konnte sie immerhin noch einmal nach Boulogne schicken. Dafür entschied sich auch schließlich Napoleon noch

in der Nacht des 25 Siehe unten C 9136 Das Original lautet:

Ce 7 fructidor an 13

Monsieur Talleyrand, j'accorderai volontiers le grade de général de brigade au Prince Electoral de Wurtemberg, et le grand cordon de la légion d'honneur, mais il faut s'entendre entre nous, les grands événemens approchent, et je ne puis rien faire tant que son père possédera l'électorat de Wurtemberg, l'opinion du pays est contre lui, la mienne ne saurait lui être plus défavorable, lui même a à s'en plaindre, son père a même, je crois, un grade dans l'armée autrichienne Dans cet état de choses, je puis traiter avec lui, mais non avec son père. Arrivé à Stuttgard, je mets tout entre ses mains, je lui donne tout ce que l'Autriche a en Suabe (!), et je l'aggrandirai autant que les circonstances le permettront Faites-lui connaître que je ne dors pas, que les préparatifs de l'Autriche ont suspendu mon embarquement et que, dans ces circonstances, il me faut une décision franche et prompte de sa part. Je vous renvoie la note au Corps germanique que j'ai corrigée Mon intention est que vous (me la mettiez sous les yeux avant de l'envoyer) l'envoyiez sans retard, elle sera présenté (!) le 18 fructidor[1] (J'entends qu'elle soit présentée à la Diète le 18 [20] fructidor, il faut 8 jours pour qu'elle arrive ainsi nous avons jusqu'au 12) Mon parti est pris, mon mouvement est commencé Je serai le 30 de ce mois avec 200 mille hommes en Allemagne Tout ceci est pour vous seul. Attendez qu'on en parle Quand on en parlera, vous direz que, mes frontières étant dégarnies, je fais marcher 25 mille hommes pour les garnir Je ne puis que vous répéter ce que je vous ai dit, préparez mon manifeste La manière anglaise n'est point trop mauvaise, surtout lorsqu'il y a des faits connus Réunissez les dépêches de mes ministres où il est question des préparatifs de l'Autriche.[2] Dès ce moment je change de batteries, il ne faut plus d'audace, mais de la pusillanimité, il faut que j'aie le tems de me préparer. Montrez à M. de Cobenzl les deux dépêches de Salzbourg et les extraits de journaux anglais, et voyez les moyens d'accommodement qu'il vous propose Il s'agit de me gagner quinze jours et d'empêcher les Autrichiens de

[1] S. oben S. 95

[2] Hier in C ein Passus, der im Wiener Texte später erscheint

passer l'Inn, pendant que je me porterai sur le Rhin. — J'ai expédié mon aide de camp le g[al] Bertrand près l'Electeur de Bavière avec une lettre où je lui fais part de mes projets. — La nouvelle de M de Lucchesini n'a pas de bons sens, mais elle veut dire que la Prusse a peur que je repente et qu'elle dévore déjà sa proie. Je n'aurais pas cru les Autrichiens si décidés, mais je me suis trompé tant de fois en ma vie, que je ne dois pas en rougir. Soit qu'ils craignent que je ne débarque effectivement en Angleterre, soit que, comme il arrive toujours dans de pareils événemens, ils ne s'attendent pas à ce que je ferai et avec quelle rapidité je ferai pirouetter mes deux cent mille hommes et entrerai cet hiver en Allemagne, le fait est que ces mouvemens de l'Autriche sont fort extraordinaires. — Continuez à faire mettre dans le „Moniteur" les paragraphes des lettres de Salzbourg, de Trieste, d'Inspruch etc sur ces armemens. Entretenez l'opinion à la guerre, mais assurez que je ne fais aucun préparatif, que je ne fais que garantir mes frontières. Je vous envoie une pièce qui figurera très bien dans le manifeste avec la lettre de M. Lebrun. — Je vous renvoie votre portefeuille. Il n'y a rien, à ce qu'il me paraît, d'important sur Munich. — Les affaires de Toscane ne méritent aucune considération. — Écrivez au Cardinal Fesch que je ne veux point du Baron de Caracciolo pour grand maître de Malte. Je ne puis comprendre la dépêche de Trieste, où il est dit que 16 000 hommes s'embarquent à Trieste pour se rendre à Venise. Il n'y a que très peu de jours de marche par terre et il y a plus de cent lieues par mer, ce qui exige des frais et entraîne des lenteurs, joignez à cela qu'on n'est pas sûr d'arriver. J'ai donc peine à croire à cette nouvelle. — Communiquez ma note à la Bavière et à la Prusse. Mon chargé d'affaires verra le ministre de Bavière, pour qu'il appuie ma note, et le ministre de Prusse, mais sans cependant se compromettre. Dites à M. Cetto que je désire gagner du tems; que l'Autriche m'a trompé, qu'elle sera trompée à son tour, que tout ce qui tendra à me faire gagner 15 jours sera d'un bon résultat.[1] Napoléon.

50. C XI. 9131 (Boulogne, 25 August 1805). Talleyrand soll den General Thiard in Karlsruhe mit den nötigen Instruk-

[1] Der letzte Absatz „Communiquez ... résultat" fehlt in der „Correspondance". Er ist von Méneval mit anderer Tinte und sichtlich in größter Hast geschrieben. Der Graf fehlt.

tionen und Vollmachten zum Abschluß eines ‚Offensiv- und Defensivbündnisses' versehen. Das Wiener Original des Briefes (Hand Ménevals) spricht richtiger nur von einer ‚Defensivallianz', denn so bezeichnete nicht nur Talleyrand das Bündnis vom 5. September 1805 zwischen Frankreich und Baden, sondern auch das Memoire, welches Reitzenstein am selben Tage abfaßte und das der Minister v. Edelsheim korrigierte, spricht von einem ‚traité d'alliance défensive conclu avec S. M. I. et R. de France et d'Italie'.[1] Der nach dem Texte der ‚Correspondance' unverständliche Satz: ‚Si M. Thiard n'y est pas et que son ministre se trouve à Paris, vous pouvez le charger de cette négociation' ist in der Ausfertigung verbessert. Das Original lautet:

Ce 7 fructidor an 13.[2]

Monsieur Talleyrand, M. Thiard doit, à l'heure qu'il est, être arrivé à Bade. Mon intention est que vous lui donniez les instructions et les pouvoirs nécessaires pour négocier un traité d'alliance défensive avec l'Electeur de Bade. Je lui garantirai le recès de l'Empire, un accroissement dans ses états à la paix, et il mettra trois mille hommes avec mon armée. Si M. Thiard n'est pas à Bade, et que le ministre de l'Electeur soit à Paris, vous pouvez charger ce ministre de cette négociation.[3]

Napoléon.

51. C. XI 9136 (Boulogne, 25. August 1805). Die Note für Regensburg, die der Kaiser am Nachmittag (C. 9130, s. oben) überschickt hat, gilt nicht, man solle vorerst Österreichs weiteres Verhalten abwarten, die Note könne auch erst am 25. oder 26. Fructidor (12. oder 13. September) übergeben werden. Das Wiener Original des Briefes (Méneval) nennt den 24. oder 25. Fructidor als Termin, und tatsächlich ist die Note in Regensburg am 24. (11. September) übergeben worden.[4] Von besonderer Wichtigkeit aber ist, daß Napoleon in einer eigen-

[1] S. Obser, Politische Korrespondenz Karl Friedrichs von Baden V, 291 ff., wo auch der Vertrag abgedruckt ist.

[2] Der Datierungsort fehlt wie im Original von C. 9130, das Datum ist mit der Tinte der Unterschrift geschrieben.

[3] Der Gruß fehlt, wie sonst mitunter, wo die Eile geboten.

[4] S. Häusser, Deutsche Geschichte II, 582, wo auch ein Auszug der Note

händigen Nachschrift, die in der ‚Correspondance' fehlt, sie nochmals zu sehen wünscht, nachdem sie der Minister möglichst gemildert haben wird, ‚denn der Krieg sei eine große Sache und man solle nicht denken, daß er ihn etwa deshalb gerne unternehme, weil er des Erfolges sicher sei'. Talleyrand bestätigt in einem Schreiben vom 27. August den Empfang dieses, sowie der beiden anderen Briefe vom 25.; er hat die Note in dem befohlenen Sinne nochmals abgeändert.[1] Das Original lautet:

De notre camp impérial de Boulogne,
le 7 fructidor à minuit.

Monsieur Talleyrand, je vous ai envoyé cet après-midi la note de Ratisbonne — Il me semble, en y pensant mieux, que rien ne presse pour cette démarche. Il ne faut pas se dissimuler qu'il ne peut y avoir là rien de pacifique, et que c'est une espèce de premier manifeste. L'opinion de l'Europe est pour nous; il est évident que l'Autriche a attaqué. Je considère que c'est le 15 thermidor que je vous ai envoyé la grande note qui est la seule qui doive faire effet, si quelque chose peut faire effet.[2] Il me semble qu'il est préférable à tout d'attendre la réponse à cette note. On verra comment elle pourra se convenir, la note de Ratisbonne viendra alors plus à propos.[3] Je ne vois pas qu'avant le 1er vendémiaire je puisse me trouver en force sur le Rhin. Jusqu'à ce temps rien ne presse, et quand ma note ne serait présentée à Ratisbonne que le 24 ou le 25,[4] l'Europe saura que j'ai marché, et le ton modéré en sera plus raisonnable. Dès lors, des notes envoyées au cabinet de Vienne, nous pouvions espérer des résultats, mais de notes présentées à Ratisbonne, rien. Il faut donc attendre la réponse de la cour de Vienne. Faites-moi connaître le jour où mes notes arriveront à Vienne, et le jour où il est présumable que je recevrai une réponse. Il paraît que Cetto est inquiet que nous ayons un traité déconclu avec l'Autriche pour lui céder la Bavière, rassurez-le sur ce point. Pourquoi d'ailleurs ne feriez-vous pas dire à

[1] Bertrand, p. 134.
[2] Es ist die oben zu C. 9032 mitgeteilte, von Talleyrand verarbeitete und am 3. August übergebene Note. 116. — abgeschickt
[3] Der Satz ‚On verra ... à propos' fehlt in der ‚Correspondance'.
[4] Früher stand, wie in der ‚Correspondance' ‚25 et 26', das von Napoleon so korrigiert wurde.

Bacher dans la conversation que le premier pas de l'Autriche sur la Bavière serait un signal de guerre imminente et sans réplique? J'imagine que M. Otto doit, à l'heure qu'il est, avoir reçu le traité. Faites-moi connaître quand vous croyez en avoir une réponse. Sur ce ....

Renvoyez moi la notte (!) en la radoucissant le plus possible. La guerre est une grande affaire, il ne faut pas que l'on pense que j'ai aimé à la faire, sûr du succès. Napoléon [1]

52. C. XI. 9156. 9157 (Boulogne, 29. August 1805). 9189 (St. Cloud, 8. September), 9196 (St. Cloud, 10. September 1805) sind Stücke, deren Originale sich in Wien befinden und gegenüber dem vorhandenen Drucke nur kleine kaum bemerkenswerte stilistische Unterschiede aufweisen.

53. C. XI. 9203 (Saint-Cloud, 12. September 1805). Talleyrand soll einen Eventualvertrag mit Preußen konzipieren. Das Wiener Original (Meneval) ist im Ausdruck etwas bestimmter als der Pariser Druck. Daß der Brief in dieser Gestalt wirklich abgeschickt wurde, beweist ein amtlicher Vermerk auf demselben. Er lautet:

à St Cloud, le 25 fructidor an 13

Monsieur Talleyrand, il faut prévoir le cas où la cour de Prusse n'aurait point le courage de persister dans sa première opinion. Dans ce cas je désirerais que vous me prépariez un projet de traité avec la Prusse, fait sur les anciens errements, par lequel je mettrais l'Electorat de Hanovre à sa disposition pendant la présente guerre, à condition qu'elle me paierait six millions par an pour me tenir lieu des contributions, et, au moment de la paix, elle tiendrait cet Electorat à ma disposition pour entrer en compensation pour les conquêtes pour quelles (!) les Anglais pourraient avoir à stipuler. Sur ce ....

Napoléon

54. C. XI. 9204 (Saint-Cloud, 12. September 1805). Der Kaiser will ein ‚Corps' von 600 Wallisern in seinen Sold nehmen, die nach Genua sollen; Talleyrand möge sich darüber mit dem

[1] ‚Renvoyez ... succès' von Napoleons Hand. Vgl. Anhang n. V.

Kriegsminister ins Einvernehmen setzen. Er wünscht, daß die Schweizer sich endlich rekrutieren, wenn sie sich dem französischen Kriegsdienste widmen wollen. Die Walliser, 600 Mann, sollen in vier Kompagnien, zu 150 Mann eine jede, eingeteilt werden. Das Wiener Original hat 130. Die Rechnung würde in diesem Falle nicht stimmen. Hat man es hier mit einem lapsus calami zu tun? Ja und nein. Die Antwort gibt der Wortlaut des Vertrages, der von dem französischen Geschäftsträger Eschassériaux am 8. Oktober zu Sitten (Sion) abgeschlossen wurde. Darin heißt es: ‚L'empereur entretiendra à son service un bataillon de Valaisans composé d'enrôlés volontaires et formé d'un état-major et de cinq compagnies, dont une de grenadiers et quatre de fusiliers sur le pied de 129 hommes. La force totale du bataillon sera de 681 h. officiers compris.'[1] Daraus ergibt sich, daß die Mannschaftsziffer für die Kompagnie im Original die richtige, im Text der ‚Correspondance' unrichtig ist. Nur vergaß der Kaiser, die Grenadierkompagnie zu nennen — oder Méneval hatte diesen Teil des Diktats nicht festgehalten. — Die Originalausfertigung ist auch nicht vom 25., wie der Pariser Druck, sondern vom 24. Fructidor (11. September) datiert, und das war gewiß das Richtige, denn ein amtlicher Vermerk auf dem Blatte besagt, man habe am 25. Fructidor (12. September), wie befohlen, an den Kriegsminister und an den Geschäftsträger in Sitten geschrieben, was am 24. (11. September) wohl nicht gut mehr möglich war. Wenigstens ist die Ausführung der Befehle zumeist — wie zahlreiche Beispiele zeigen — am nächsten Tage, wenn nicht am zweitnächsten, vor sich gegangen. Der Wiener Text unterscheidet sich auch sonst in der Form vom Druck der ‚Correspondance', z. B.

Correspondance	Wiener Sammlung
Veulent-ils (die Schweizer) entrer au service français? Dans ce cas, il faut commencer par se recruter.	Veulent-ils ou non entrer au service français? Il faut donc qu'ils commencent par se recruter.

Das Original lautet:

[1] De Clercq, Traités II, 126.

St Cloud, le 24 fructidor an 13.[1]

Monsieur Talleyrand, je prendrai à ma solde un corps de 600 hommes du Valais, composé de quatre compagnies de 150 hommes chacune et commandé par un chef de bataillon. Autorisez mon chargé d'affaires à Sion à conclure sur-le-champ un traité pour cet objet. Je désire que ce corps se réunisse à Gênes sans délai. Concertez-vous, s'il est nécessaire, avec le ministre de la guerre. Il y a longtems que cela traine; ce corps peut m'être très utile pour la défense de cette place. Je vous recommande le recrutement des Suisses. Veulent-ils ou non entrer au service français? Il faut donc qu'ils commencent par se recruter. Sur ce ... Napoléon

55. C. XI. 9240 (Saint-Cloud, 19. September 1805). Napoleon will noch einen Versuch machen, Preussen zu einem Bündnis zu bewegen. Gelingt er nicht, so solle Duroc den Neutralitätsvertrag in Vorschlag bringen, den Talleyrand dem Auftrage vom 12. September entsprechend (s. oben C 9203) ausgearbeitet hat. Nur möchte der Kaiser noch einige Zusätze aufgenommen haben, die er anführt. Das Wiener Original (Meneval) ist sachlich nicht von dem Pariser Texte unterschieden, wohl aber sorgfältiger im Ausdrucke; es heißt z. B. nicht mehr ‚Je voudrais y ajouter que je peux laisser à Hanovre des munitions de guerre', sondern ‚que je pourrai laisser en Hanovre', oder wenn es dort heißt: ‚par ce moyen l'artillerie m'appartiendra', so lautet es im Original bestimmter: ‚par ce moyen toute l'artillerie qui s'y trouve m'appartiendra' u. dgl. m. Der Wortlaut ist der folgende

St Cloud, le 2e jour complémentaire de l'an 13.

Monsieur Talleyrand, envoyez un courrier extraordinaire à Berlin. On fera de nouveaux efforts pour engager la Prusse

[1] Das Datum ist nicht in einem Zuge mit dem Kontext des Briefes niedergeschrieben, sondern offenbar erst nachträglich hinzugesetzt worden. Unten, auf demselben Blatte, steht von derselben Hand, die auch bei C 9183, 9188 Anmerkungen über die Ausführung der im Briefe gegebenen Befehle macht, geschrieben: ‚écrit le 25 fructidor au Ministre de la Guerre et au chargé d'affaires en Valais'.

à conclure le traité d'alliance. S'il n'est plus[1] possible d'y compter, quand Duroc sera prêt à prendre son audience de congé et qu'on le laissera partir, alors il dira qu'il vient de recevoir des ordres de négocier un traité de neutralité. Les articles que vous proposez sont bons. Je voudrais y ajouter que je pourrai laisser en Hanovre des munitions de guerre, et les retirer quand je voudrai. Par ce moyen toute l'artillerie qui s'y trouve m'appartiendra. Il faudra convenir, mais ceci peut se faire verbalement, que le Prince de Hohenlohe ne sera pas employé pour défendre la ligne de neutralité, l'ayant laissé violer dans la guerre passée. Quant aux époques à fixer pour l'évacuation du Hanovre, c'est tout de suite. Une autre condition que je désirerais stipuler c'est que la Prusse garantit la Hollande, c'est-à-dire, la garantit d'une invasion de l'Angleterre ou des puissances belligérantes. Vous sentez cependant qu'il ne faut pas être trop exigeant sur cela. Une autre condition serait que le Roi de Prusse envoyât des lettres de créance à M. de Lucchesini pour l'accréditer près de moi comme roi d'Italie. Sur ce ...

Napoléon.

56. Br. n. 111. (7 Oktober 1805) ‚Note dictée par l'Empereur au ministre des relations extérieures du 12 au 15 vendémaire an XIV' (4.—7. Oktober). So nennt der Herausgeber einige Aufzeichnungen über Napoleons Aufenthalt in Württemberg bei Beginn des Krieges gegen Österreich, von denen sich auch in der Wiener Sammlung eine Abschrift vorfindet. Die von Bretonne behauptete Autorschaft Napoleons steht aber durchaus nicht fest. Bretonne hat sie durch kein Argument nachgewiesen, während andere dagegen sprechen. Gleich die erste Zeile: ‚La rapidité de la marche de l'Empereur n'a pas permis d'écrire ces deux jours passés', d. i. am 5. und 6. Oktober. Das kann Napoleon nicht seinem Minister geschrieben haben. Denn wir besitzen wirklich einen Brief von ihm an Talleyrand vom 5. Oktober aus Ludwigsburg (C. XI 9344), worin er ihm allerdings viel wichtigere Dinge zu sagen hatte als etwa: ‚La cour de Wurttemberg paraît être noble et grande' u. dgl. m. In diesem Briefe verweist aber der Kaiser überdies den Minister auf die Berichte des Gesandten

[1] Früher stand: ‚Si cela n'est plus', wie im Druck der ‚Correspondance'.

X C, XI 9532

Didelot aus Stuttgart: ‚M. Didelot vous aura écrit en détail tout ce qui s'est passé ici, vous pourrez en tirer quelques articles pour les journaux.' Ob Didelot der Verfasser der vorliegenden Notizen war, ist hiernach zweifelhaft. Die Stelle: ‚depuis Alon nous soupons et couchons dans les maisons où l'ennemi était la veille' deutet eher auf eine Person im Gefolge des Kaisers, die Talleyrand auf dem Laufenden zu erhalten hatte. Jedenfalls wird von Napoleon als Autor nicht die Rede sein können.

X **57. C. XI. 9542 (Austerlitz, 4. Dezember 1805).** Napoleon berichtet dem Minister über seine Zusammenkunft mit Kaiser Franz nach der Schlacht am 2. Dezember. In dem Schreiben heißt es u. a.: ‚Ma générosité le tire encore d'embarras, car je l'avais écrasé.' Wirklich: ‚écrasé?' Einem völlig Zermalmten wird wohl schwer ‚aus der Verlegenheit zu helfen' sein. Die Wiener Kopie ersetzt das unmögliche Wort durch das richtige ‚cerné', ‚umzingelt'. Vergl. d. 31 Bulletin Corr

58. C. XI. 9573 (Schönbrunn, 14. Dezember 1805). Der Kaiser äußert seine Absicht, mit dem Abgesandten Preußens, Haugwitz, der sich zu einem Vertrage bereit erklärt hatte, noch in derselben Nacht abzuschließen (je ferai signer dans la nuit, si je m'arrange). Das Original (Handschrift Méneval) sagt anders, er wolle Duroc die Nacht hindurch mit Haugwitz verhandeln und den Vertrag dann sogleich unterzeichnen lassen, wenn man übereingekommen ist (je vais charger Duroc de conférer toute la nuit avec M. d'Haugwitz, et je ferai signer sur-le-champ, si je m'arrange'). Wenn es im Druck der ‚Correspondance' heißt, Talleyrand solle die österreichischen Unterhändler bis zur Ratifikation in Berlin hinhalten, so drückt sich auch hier das Original präziser aus:

Correspondance:	Wiener Sammlung:
Je dois aussi vous prévenir que, en cas que je finisse avec Haugwitz, je veux prolonger jusqu'à la ratification de Berlin, c'est-à-dire encore treize ou quatorze jours.	Je dois vous prévenir qu'en cas que je finisse avec M. de Haugwitz, mon intention est de prolonger les négociations jusqu'à ce que les ratifications soient arrivées de Berlin. C'est-à-dire encore douze ou quatorze jours.

‚Douze' traf zu. Der Vertrag mit Haugwitz wurde am nächsten Tage (15. Dezember), der Friede mit Österreich in der Nacht auf den 27. Dezember unterzeichnet. Der Wortlaut des Originals, das sich auch sonst mannigfach von der Textierung in der ‚Correspondance' unterscheidet, ist der folgende.

Schoenbrunn, le 23 frimaire an 14
à 6 heures du soir

Monsieur Talleyrand, je reçois votre lettre du 22 frimaire. Je vois que la paix ne sera pas encore signée la semaine prochaine. Je n'en suis pas fâché. La question se complique comme vous allez l'apprendre par le résultat de ma conférence d'aujourd'hui avec Mr d'Haugwitz. Ce ministre m'a déclaré qu'il était prêt à signer un traité par lequel la Prusse consentirait à ne point se mêler des affaires d'Italie, reconnaîtrait le Tyrol à la Bavière, donnerait Anspach à la Bavière ou à tout autre, si on voulait lui donner le Hanovre, et contracterait avec la France telle espèce d'alliance que je jugerais convenable. Votre lettre reçue, je vais charger Duroc de conférer toute la nuit avec M. d'Haugwitz, et je ferai signer sur-le-champ si je m'arrange. Sûr[1] la Prusse, l'Autriche en passera par où je voudrai. Je ferai également prononcer la Prusse contre l'Angleterre. Continuez toujours à beaucoup parler, et ne concluez rien sans mon ordre. Dites que je ne fais aucun cas de Venise sans la Dalmatie, qu'on fait rétrograder la négociation en refusant des choses qui étaient déjà accordées, que je ne me désisterai point des contributions et que partout elles sont en recouvrement. Préparez seulement le changement en disant à M. de Liechtenstein qu'il est bien fâcheux qu'on n'ait pas signé, et que ces retardemens leur seront probablement funestes. Au reste, une fois tranquille sur la Prusse, il n'est plus question de Naples, je ne veux point que l'Empereur s'en mêle, je veux enfin châtier cette coquine. Je dois vous prévenir qu'en cas que je finisse avec M. d'Haugwitz, mon intention est de prolonger les négociations jusqu'à ce que les ratifications soient arrivées de Berlin. C'est-à-dire encore douze ou quatorze jours. Sur ce ...

Napoléon

[1] Hier ist ‚de' ausgelassen

59. C XII. 9882 (Paris, 24 Februar 1806), L I. n. 105 (Paris, 28. Februar). Soldaten vom spanischen Regiment Zamora haben in Rapallo an der genuesischen Riviera zwei Gendarmen getötet. Talleyrand soll des Kaisers Unzufriedenheit darüber in Madrid zur Kenntnis bringen und den Gesandten in Florenz beauftragen, bei der toskanischen Regierung zur Sühne die Erschießung von sechs Mann des genannten Regiments verlangen. ‚Dix' statt ‚six' hat eine Wiener Kopie des Briefes. Da nun die Drucke bei Lecestre und in der ‚Correspondance' in ‚six' übereinstimmen, kann dies wohl das Richtige sein und der Kopist der Wiener Abschrift sich verlesen haben. Im Datum aber gehen alle drei Lesarten auseinander. Lecestre, der den Brief nach dem Konzepte mitteilt, datiert ihn vom 28. Februar, die Wiener Kopie hat den 27., die ‚Correspondance' den 24. Möglich, daß die letzte Angabe die richtige ist und daß das Konzept vom 23 (verlesen aus 28) stammt. Als ‚inédite' durfte freilich Lecestre den Brief nicht bezeichnen.

60. C. XII. 9918 (Paris, 3. März 1806). Talleyrand solle an Alquier in Neapel und Dauchy in Venedig den Auftrag senden, sie mögen unter der Hand Nachforschungen nach heimfälligen Lehengütern halten, mit denen französische Offiziere ausgestattet und dem neuen Könige von Neapel zur Stütze werden könnten. Das Wiener Original des Briefes (Handschrift Ménevals, im Wasserzeichen ein Medaillon mit dem Kopfe des Kaisers im Profil und der Legende: ‚Napoléon Empereur des Français, Roi d'Italie') unterscheidet sich von dem Drucke der ‚Correspondance' nicht blos in stilistischer Hinsicht. Wenn der letztere z. B. die Vorstellung erwecken könnte, es habe dem Kaiser in der Frage der italienischen Lehen ein Mémoire Talleyrands vorgelegen (‚plus je lis ce que vous m'avez présenté sur cet objet'), so spricht das Original von einem Studium Napoleons auf Grund aller einschlägigen Dokumente (‚plus je lis toutes les pièces qui y ont rapport'). Auch die Stilisierung des Schlußsatzes ist im Original bestimmter und korrekter, wo nicht mehr die Lehen als Umgebung des neuen Königs von Neapel erscheinen (‚ces fiefs, mis dans la main des Français, formeraient un entourage au nouveau roi'), sondern deren Träger (‚en mettant des Français dans ces propriétés, d'en faire un entourage au nouveau Roi'), wie es im Brief

an Josef (C XII 9944) heißt: ‚Dans mon sentiment votre couronne n'aurait aucune solidité, si vous n'aviez autour de vous une centaine de généraux ... possesseurs de gros fiefs'

Paris, le 8 mars 1806

Monsieur Talleyrand, je vous renvoie les pièces de votre correspondence, j'en ai retirée (!) la lettre de Francfort que j'ai communiquée à Monsieur Mollien qui vous la renverra. J'ai gardé tout ce qui est relatif au projet d'organisation du Grand Empire; plus je lis toutes les pièces qui y ont rapport, et plus je vois que rien n'est mûr. Il me manque beaucoup de données. Il serait facile de se les procurer. M. Alquier pour Naples et M. Durchy pour Venise pourraient faire sans bruit les recherches nécessaires. Il y a dans l'un et l'autre pays des fiefs qui doivent tomber avec les souverains. Il y en a plusieurs même qui s'éteignent chaque année. Mon intention est de m'emparer de tous; je m'en servirai pour récompenses à mes officiers. Cela d'ailleurs aura plus d'un but, celui d'abord, en mettant des Français dans ces propriétés, d'en faire un entourage au nouveau Roi qui ne peut être suffisamment entouré par sa force militaire. Envoyez à MM. Durchy et Alquier des instructions sur cet objet. Sur ce ... Napoléon.

61. Brd. I 383 (Paris, 24. März 1806) Der deutsche Orden soll in Schwaben keine Besitzungen behalten ‚surtout dans les états de Bade et Wurtemberg', wie Brotonnes Text (‚d'après l'original') lautet, während die Wiener Kopie vor ‚Bade' noch ‚Bavière' einschaltet. Der Kaiser hat den Brief nicht unterzeichnet. Nach der Brotonneschen Ausgabe heißt es ‚Envoyée sans être signée, par ordre de l'Empereur.' Eine Unterschrift fehlt. Sie findet sich in der Wiener Kopie: ‚Envoyée sans signature, par ordre de l'Empereur, Méneval.'

62. C XII. 10237 (Saint-Cloud, 16. Mai 1806) Talleyrand soll dem Kardinal Caprara eine Note überreichen, deren Text ihm im Briefe mitgeteilt wird. Dieser Text hat offenbar eine selbständige Beilage des kaiserlichen Schreibens gebildet, denn im Wiener Original (Méneval) fehlt er. Auch unterscheidet sich das letztere durch das Datum: 17. Mai, was nur natürlich ist, da es sich im Druck der ‚Correspondance' (Archives de

l'Empire) um das Konzept handelt, das am nächsten Tage ausgefertigt worden sein wird. Um das Verhältnis der beiden Redaktionen zu kennzeichnen, mag folgender Absatz des Briefes verglichen werden:

Correspondance.	Wiener Sammlung
Vous préviendrez le card. Caprara que, s'il n'envoie pas la note ci dessus à sa Cour par un courrier extraordinaire, il peut la faire passer par l'estafette qui part tous les soirs pour Naples, et qui la jetterait à Rome en passant; qu'il peut s'adresser, pour cette transmission, à M. Lavalette. Vous direz à Alquier . . .	Si le card. Caprara n'envoie pas cette note à Rome par un courrier, il peut la faire passer par l'estafette qui part tous les soirs pour Naples, et qui la jetterait à Rome en passant. Vous écrirez à Alquier . . .

Von da ab sind die Texte gleich, nur heißt es in der Ausfertigung selbstbewußter: ‚Il (der Papst) verra si j'ai la force et le pouvoir' statt ‚la force et le courage'. Warum die Stelle, die den Kardinal an Lavalette, den Vorstand des Postwesens, wies, wegblieb, ist nicht zu ermitteln. Meinte Napoleon seine Absicht, zu lesen, was nach Rom geschrieben wurde, würde durch diese Adresse zu leicht verraten? Nur der Vollständigkeit halber sei noch gesagt, daß der Eingang des Briefes etwas anders als nach dem bekannten Drucke gefaßt ist: ‚Je désire que vous présentiez à ce sujet la note ci-jointe au card. Caprara', was die oben ausgesprochene Vermutung unterstützt.

63. Brd. I. 459 (Saint-Cloud, 14. August 1806). Der Kaiser schickt Talleyrand dessen zwei Denkschriften zurück und würde wünschen, dieselben in schöner Reinschrift zu erhalten. Es ist nicht bekannt, um welche Mémoires es sich dabei handelt. Bei Brotonne heißt es (‚d'après l'original'): ‚Je vous renvoie vos deux intéressants mémoires', wobei der Minister als Verfasser gedacht werden müßte, in der Wiener Kopie steht ‚les deux intéressants mémoires', was auch einen andern Autor

zuläßt. Was ist das Richtige? Im weiteren Kontext heißt es bei Brotonne ‚Je désirerais que vous m'en fassiez faire une copie.' Unreines Französisch wurde in der kaiserlichen Kanzlei nicht oft geschrieben. Der Satz mußte entweder gelautet haben: ‚Je désirerais que vous m'en fissiez faire' oder ‚Je désire que vous m'en fassiez faire une copie.' Und die letztere Lesart findet sich tatsächlich in der Wiener Kopie des Briefes.

64. L. I. n. 124 (Saint-Cloud, 12. September 1805). ‚Notes sur la situation actuelle de mes affaires', betitelt sich ein von Napoleon verfaßtes und offenbar an Talleyrand gerichtetes Schriftstück über die Verwicklung mit Preußen und des Kaisers Verhalten dieser Macht gegenüber. Der Minister möge noch einmal sich mit dem bereits abberufenen preußischen Gesandten Lucchesini und dessen Nachfolger Knobelsdorff ins Einvernehmen setzen und sie zu einer schriftlichen Erklärung zu bewegen trachten, für die der Kaiser eine Fassung in Vorschlag bringt; sie sollten, unter der Versicherung, daß ihr König keinerlei feindliche Absicht hege, den Aufschub aller Aktion bis zur Rückkehr ihres Kuriers aus Berlin begehren. Die Wiener Sammlung enthält eine (undatierte) Kopie dieses Dokumentes ohne Unterschrift, deren Wortlaut von dem von Lecestre nach dem Konzepte mitgeteilten Texte mitunter recht wesentlich abweicht und eine zweite verbesserte Redaktion darstellt. In beiden Texten hält das Schriftstück den Charakter des Mémoires fest, das vom Kaiser in der dritten Person spricht, bis es schließlich mit den Worten: ‚Ils vous diront ce qu'ils m'ont dit, vous les prendrez au mot', aus der Rolle fällt. Da ist nun bei Lecestre wiederholt von ‚H. von Talleyrand' die Rede, während die Wiener Abschrift ebenso konsequent von dem ‚Fürsten von Benevent' redet, und das war der Minister tatsächlich seit dem Juli 1806 und wurde auch von Napoleon in dessen Briefen von da ab immer so angeredet. Wenn der gedruckte Text von Allianzen Preußens ‚mit den anderen Staaten' spricht (‚avec les autres puissances'), so hat die Wiener Abschrift richtiger ‚mit anderen Staaten' (‚avec d'autres puissances'). Der Pariser Druck erklärt die Furcht als den Beweggrund aller Reden und Handlungen des preußischen Landes (du pays), die Wiener Kopie sagt richtiger: ‚des preußischen Cabinets' (du cabinet). Der Minister sollte sich von Lucchesini

— nach Lecestre — ein ‚Billet', nach der Wiener Lesart eine ‚déclaration' geben lassen mit positiven Versicherungen. Nach dem Druck hatte Talleyrand den beiden Preußen zu sagen, der Kaiser habe auf das von Knobelsdorff überbrachte Schreiben des Königs ‚eine genügende Antwort' (‚satisfaisante') erteilt, in der Wiener Kopie ist es eine freundschaftliche (‚amicale'), was ohne Zweifel für den Zweck besser paßte. Der gedruckte Text läßt den Minister sagen, ‚der Kaiser habe seine Armee in Deutschland vermehrt, die Reserven der Konskription einberufen und über die ganze Konskription von 1806' verfügt. Das war richtig. So steht es in einem Briefe an Berthier vom 5. September (C XIII. 10745): ‚J'ai déjà levé 60 000 h. de la conscription de 1806 qui s'opère avec facilité, et ils sont en marche. Mon intention est de faire marcher, sous peu de jours, les 30 000 h. de la réserve.' In diesem Briefe heißt es aber überdies noch: ‚Je vais lever les prohibitions et faire passer à l'armée tout ce qui est possible et tout ce qui se trouve dans l'intérieur.' Und diese Verstärkung findet sich auch im Wiener Texte: ‚Il a donc ... appellé sa réserve, disposé de toutes les troupes de l'intérieur', während sie bei Lecestre fehlt. Hier heißt es auch: ‚Indem man die Kriegsvorbereitungen Preußens mit der falschen Nachricht von der Nichtratifikation Rußlands, mit der Ankunft eines neuen Ministers und dem Briefe des Königs zusammenhält, sollte man da nicht an Mittel glauben, Zeit zu gewinnen?' An diesem Satze ist alles richtig bis auf die ‚fausse nouvelle de la non ratification de la Russie', d. i. des mit Oubril in Paris abgeschlossenen Vertrages. Dieser war in Petersburg tatsächlich nicht ratifiziert worden und die Nachricht davon in Paris am 3. September eingetroffen, sie war wahr. Eine falsche Nachricht konnte daher nur die Ratifikation melden, um damit auf Napoleon einen freundlichen Eindruck zu machen. Darum ist der Satz in der Wiener Kopie richtig, wo es heißt: ‚la fausse nouvelle de la ratification de la Russie'.*) Der Tenor der von den beiden Preußen zu unterzeichnenden Erklärung soll nach dem Drucke sein: ‚qu'ils viennent demander qu'on ne fasse aucune opération avant que le courrier soit de retour'. ‚Viennent?' Wozu? Warum nicht ‚qu'ils demandent'? Die Aufklärung gibt der Wiener Text: ‚qu'ils deviennent demandeurs — daß sie Bittsteller werden — et qu'aucune opération ne soit faite jusqu'à ce que le courrier soit de retour'.

*) Brief Talleyrand an Nap. 26 Aug. 1806 (Bertrand p. 27[illegible]) „Il trouvera à la tête de ce dossier une [illegible] de Lucches[illegible] qui ne laisse aucun doute sur la ratification de la Russie"

Zu diesen bemerkenswerten sachlichen Unterschieden kommen noch zahlreiche andere mehr formaler Natur, so daß die Veröffentlichung auch des Wiener Textes nicht ungerechtfertigt erscheint.

Notes sur la situation actuelle de mes affaires

Je n'ai aucun intérêt à troubler la paix du continent. La maison d'Autriche est hors d'état de rien entreprendre, beaucoup de haines et de rivalités séparent la Russie et la Prusse, les blessures d'Austerlitz sont encore trop saignantes. Il est présumable qu'un corps considérable de Russes ne reviendra pas de sitôt en Europe. La Russie pourrait faire des sacrifices pour attaquer la Porte, elle pourrait avoir des corps de réserve en Pologne, je ne pense pas qu'elle se renhardît à envoyer 100 000 hommes en Allemagne. L'idée que la Prusse peut s'engager seule contre moi paraît si ridicule qu'elle ne mérite point d'être discutée. Je ne puis avoir d'alliance réelle sur le continent avec aucune des grandes puissances de l'Europe. Celle que j'ai avec la Prusse est fondée sur la crainte. Ce cabinet est tellement méprisable, le souverain tellement sans caractère, sa cour tellement dominée par de jeunes officiers qui voudraient courir des aventures, qu'il n'y a aucun compte à faire sur cette puissance. Elle agira constamment comme elle a agi, elle armera et désarmera, elle armera, restera en panne, pendant qu'on se battrait, et s'arrangera avec le vainqueur. Toute l'Europe est étonnée des armemens actuels de la Prusse. La peur, seul mobile qui, depuis 12 ans, fait constamment agir ce cabinet, l'a porté à se réarmer. S'il en est ainsi, il faut lui donner le tems de se rassurer et la laisser désarmer en paix.

Cependant, il serait possible que la Prusse, après avoir armé par peur, se rassurât par ma condescendance, se laissât alarmer sur ses propres forces et contractât des alliances avec d'autres puissances de l'Europe. Ce lien serait fragile, sans doute; cependant, je dois le prévoir et me mettre à couvert. Pour cela je dois 1° rassurer la Prusse et chercher les moyens de la replacer tranquille comme elle était, le plus facilement possible, 2° renforcer mes armées d'Allemagne de tous mes moyens, en matériel et en personnel. Mais ces deux mesures sont contradictoires. Si l'on a peur des troupes que j'ai, celles que j'en-

verrai en inspireront encore davantage. Il faut donc qu'il entre de l'assurance, mais aussi un peu de peur dans le désarmement de la Prusse; c'est le fond de la langue de ce cabinet, le seul véhicule qui le remue véritablement. L'arrivée de M. de Lucchesini à Berlin sera un événement. Il faut que M. de Benevent parle de la revue que j'ai passée hier de ma garde et de celle d'avant-hier au camp de Meudon, dont la cavalerie est déjà partie;[1] qu'il étudie une conversation et fasse, s'il est possible, écrire une déclaration par M. de Lucchesini qui donnera une assurance positive des sentimens de sa cour et demandera qu'on attende son arrivée à Berlin, avant de faire partir au moins ma garde, ce que je ne pourrai faire sans instruire le Sénat et le public. Si M. de Benevent le préfère, il se fera écrire ce billet par le nouveau ministre avant le départ de M. de Lucchesini. Ce ministre dirait qu'il engage l'Empereur à ne rien faire d'extraordinaire jusqu'à ce que le courrier en réponse à l'entrevue de dimanche soit de retour.

Par cette démarche mon but est de changer de rôle et au lieu de dire: ‚désarmer ou la guerre', ce qui est encore une chose trop effrayante pour la Prusse, de dire: ‚désarmez, si vous ne voulez pas que j'arme davantage'. Cette manière a quelque chose de plus assurant. Il y a là dedans encore de l'amitié, on ne veut donc rien entreprendre contre elle, les mouvemens de la France sont subordonnés à ceux de la Prusse. Ces démarches sont moitié rassurantes, moitié menaçantes. La première partie calme la peur, la seconde en réveille un peu. Ces mesures mitoyennes sont le véritable topique prussien.

La manière dont on s'y prendra pour obtenir cela est facile. On dira au nouveau ministre, et peut-être aux deux réunis, car cet objet est d'une importance trop nationale pour que les gens, quelques opposés qu'ils soient, ne soient bien aise de se réunir: ‚L'Empereur a été satisfait de la lettre du Roi, il y avait fait une réponse amicale, lorsqu'il a appris que la garnison de Berlin était partie, huit jours après cette lettre écrite. Cependant, par la lettre du Roi, il paraît qu'il était revenu des craintes qu'on lui avait inspirées. Pourquoi donc continuer les armemens? En combinant ces armemens avec la fausse non

[1] Vgl. Bailleu, II 553, wodurch das von Lecestre mitgeteilte Datum, 12 September, bestätigt wird.

velle de la ratification de la Russie, l'arrivée d'un nouveau ministre et la lettre du Roi, tout cela paraît être des moyens de gagner du tems, pour que les Russes aient le tems de réunir leur armée. En s'en rapportant à soi même, l'Empereur est très porté à ne rien croire de tout cela, mais on a vu tant de choses extraordinaires, que rien ne doit paraître impossible. Il a donc augmenté son armée d'Allemagne de 100 000 hommes, appellé sa réserve, disposé de toutes les troupes de l'intérieur. Il voulait appeller ses deux réserves, mais il ne peut le faire sans un sénatus consulte, et il faudrait en expliquer les motifs à la nation. Il n'est pas d'usage que la garde de l'Empereur parte sans quelque explication. Cependant, que puis-je opposer aux militaires témoins de l'armement simultané de la Russie et de la Prusse et qui pressent une décision? D'un autre côté, si l'Empereur part, je n'augure plus rien de la paix. Nos publications faites au Sénat, tout sera bien difficile à se raccommoder. Que puis-je rapporter aujourd'hui à l'Empereur?'

Ils vous diront ce qu'ils m'ont dit.[1] Vous les prendrez au mot. ‚Eh bien,' leur direz vous, ‚écrivez moi cela, je le porterai à l'Empereur. Ce sera une pièce de quelque valeur, car enfin nous ne sommes pas en guerre.' Cet écrit dira à peu près ceci: ‚Les soussignés, instruits par le ministre des relations extérieures que l'Empereur, ayant appris que les préparatifs continuaient en Prusse après la lettre satisfaisante du Roi qui lui a été portée par M. de Knobelsdorff, que la garnison de Berlin était partie pour l'armée, que cependant la Prusse était alors rassurée sur toute crainte d'invasion de la part de l'armée française, que dès lors beaucoup d'individus étaient fondés à penser qu'il y avait quelque alliance secrète avec d'autres puissances, ce qui rendait indispensable à l'Empereur de compléter ses armemens par l'appel de ses réserves et de faire partir les troupes même qui sont dans sa capitale, démarche qui peut donner une fausse interprétation à la situation actuelle des deux états et tendrait à détruire la bonne harmonie qui, en substance, n'est pas entière[2] entre les deux cours, les soussignés réitèrent à S. E. que le Roi de Prusse n'a d'autres liens que ceux qui l'attachent à la

[1] Über die Unterredung bei der Audienz Lucchesinis und Knobelsdorffs am 7. September siehe den Bericht des Ersteren bei Bailleu, II 557 und den Brief Talleyrands an Laforêt ebenda II, 564.

[2] Bei Lecestre: ‚détruite'

France, qu'il n'a armé que pour sa sûreté, qu'il est très loin de vouloir commettre aucune hostilité, qu'enfin, si toutes ces assurances ne sont pas propres à donner confiance, ils demandent qu'aucune démarche d'éclat ne soit faite de la part du gouvernement français jusqu'à l'arrivée de la réponse de Berlin. Les soussignés se flattent que, lorsque S. M. le Roi de Prusse connaître les dispositions pacifiques et amicales de S. M. l'Empereur, il s'empressera de tout faire pour rétablir la bonne harmonie malheureusement altérée.' Vous leur ferez rédiger quelque chose dans ce sens. Le fond est qu'ils deviennent demandeurs et qu'aucune opération ne soit faite jusqu'à ce que le courrier soit de retour. Ce second courrier arrivant à Berlin sera suffisant pour rassurer sur les mouvements de troupes que j'ai faits, et il ne restera plus qu'à instruire quelques jours après M. Laforêt de ce qu'il doit faire.

65. C. XIII. 11314 (Posen, 28. November 1806) enthält Mitteilungen an Talleyrand über die Verhandlungen mit Preußen. Eine Wiener Kopie des Briefes ergänzt das Datum: ‚à 10 heures du matin' und bezeichnet deutlicher als der Pariser Druck Posen als Reiseziel der preußischen Bevollmächtigten: ‚Les plénipotentiaires prussiens passeront par Küstrin, Landsberg, Schwerin, Birnbaum pour se rendre à Posen' (statt ‚passeront par Küstrin, Landsberg, Schwerin, Birnbaum et Posen').

66. C. XIV. 11786 (Eylau, 9. Februar 1807). Duroc wird Nachricht von der Schlacht geben, der Minister solle auf die Mitteilung des Königs von Preußen in einem angegebenen Sinne antworten. Die Kopie des Briefes in der Wiener Sammlung muß einer anderen Redaktion entstammen als der Pariser Druck. Dieser läßt z. B. Duroc von einem Siege sprechen, während die Vergleichung der beiden Texte den Eindruck ergibt, als ob es sich bei der Wiener Abschrift um eine etwas niedriger getönte Stimmung Napoleons handeln würde. Man vergleiche:

Correspondance.	Wiener Sammlung.
Eylau, 9 *février* 1807.	à Preussisch-Eylau, le 9 *février* 1807.
‚M. le Prince de Benevent, il est deux heures du matin,	‚M. le Prince de Benevent, il est deux heures du matin

je suis fatigué, je ne puis vous écrire qu'un mot. Le maréchal Duroc vous fera part de la victoire remportée hier sur l'armée russe. Quant à la communication qu'a faite le roi de Prusse, je pense qu'on pourrait lui répondre en ce sens que j'accepte les ouvertures faites pour mettre un terme à la guerre, que, loin d'élever aucune espèce de difficulté sur le lieu, le point le plus naturel me paraît être le point intermédiaire, que je propose Memel même; que j'y enverrai des plénipotentiaires aussitôt qu'on me fera connaître que la Prusse et la Russie en ont nommé.'	Je suis fatigué. Je ne puis vous écrire qu'un mot. Le maréchal Duroc vous donnera des nouvelles. Quant à la communication qu'a faite le roi de Prusse, je pense qu'on pourrait lui répondre en ces termes: que j'accepte les ouvertures faites pour mettre un terme à la guerre, que, loin d'élever aucune difficulté sur le lieu des négociations, le point le plus naturel me paraît être le point intermédiaire, que je propose Memel même et que j'y enverrai des plénipotentiaires aussitôt que la Prusse et la Russie m'auront fait connaître qu'elles en ont nommé.'

67. C XIV 11965 (Osterode, 6 März 1807). Der Pole Horodyski, den der Brief Statorski nennt, hat dem Kaiser ein Memoire über einen Insurrektionsplan in Wolhynien und Podolien überreicht, Talleyrand soll mit ihm sprechen, um zu erfahren, ob die Sache durchführbar und als Diversion zu verwenden sei. Das aus Warschau vom 12 Februar datierte Memoire liegt in Abschrift bei den Wiener Papieren und dient zur Erklärung des kaiserlichen Briefes, der sich darauf bezieht (,Il demande, à ce qu'il me semble, qu'un corps français arrive avant. Il faudrait au contraire que le mouvement se fît d'avance'). Es ist von Oberst Neyman[1] verfaßt und lautet:

,Les Polonais des gouvernements de Kijow, de Podolie et d'une grande partie de la Volhynie m'avaient envoyé à Varsovie pour que je tâche en personne, ou par entremise de V. Exc.,

[1] Über die delegierten Mitglieder des podolischen Nationalvereines Horodyski, der als Rat der Verwaltung des Herzogtums Warschau beigegeben war, und Neyman, der in der französischen Armee in Italien gedient hatte, wie über die weitere Entwicklung ihres Planes vergleiche Talleyrands Briefe bei Bertrand, p. 336, 342, 348, 369.

de faire agréer à S M l'Empereur, le grand Napoléon, et le zèle qui les guide à servir S M I, et les avantages que la grande armée pourrait obtenir, si le projet que j'ai l'honneur de communiquer à V E pouvait être mis à exécution

„Presque tout l'interieur de la Russie est dégarni de troupes qui se sont portées toutes à la rencontre de l'armée française, et particulièrement les gouvernemens de Volhynie, de Kijowie, de Podolie, ainsi que celui d'Odessa, ne comptent dans toute leur étendue plus d'un régiment et demi de la cavalerie légère

„Ce pays, par la Volhynie, se trouve approché des positions que garde l'aile droite de la grande armée, et par la Podolie il est limitrophe de la frontière de (la) Turquie.

„La Pologne autrichienne, par des raisons de politique, devant peut-être rester encore quelque tems détaché du corps entier de la Pologne, et l'etat neutre de ce pays empêchant les mouvemens qu'on pourrait exécuter sur le flanc ou sur les derrières de l'armée russe, ainsi mes committans, voyant l'urgence du cas et calculant qu'une diversion sagement combinée par le soulèvement de ces quatre gouvernemens porterait un coup mortel à l'armée russe, se sont décidés à faire une levée, en cas que leur dévouement entrât dans les vues de S M I des Français

„Pour mettre en mouvement cette insurrection, il faut qu'un corps français, composé en majeure partie de troupes légères à cheval, perçât l'aile gauche de l'armée russe, et, prenant la frontière autrichienne pour l'appuy de sa marche, se portât rapidement vers la Volhynie et se dirigeât vers Krzemienice, Mikolayowice Miedzyborz et Kamienic Podolsky

„Chemin faisant, en cas d'une poursuite par les Russes, un détachement de troupes légères à cheval s'avancerait toujours dans le pays dans la même direction et trouverait vers les points indiques des Polonais qui n'attendent que l'apparition des troupes françaises pour se mettre en mouvement.

„Maîtres de la lisière contigue aux frontières d'Autriche, de cette chaine une fois mise en mouvement, en envoyant vers l'Ukraine, Kyow, Odessa de petits détachemens, tout ce pays-là tomberait entre les mains des Français, et c'est vraiment un grenier d'abondance des Russes, puisque tous leurs magasins s'y trouvent et le pays abonde en grains et bestiaux de toute espèce.

‚Non seulement cette opération priverait les troupes russes de leurs subsistances, mais encore faciliterait une communication directe avec les Turques, qui à ce qu'on présume d'après les nouvelles que nous avions de très bonne source, devraient dans ce moment-ci se trouver très près des frontières de la Pologne.

‚Arrivé à Varsovie le 5 février, j'ai communiqué dans une lettre l'objet de ma mission à M. le g^al Suchet, sous les ordres de qui j'ai fait plusieurs campagnes à l'armée d'Italie, je me suis servi aussi d'autres personnes addonnées d'âme et de cœur à la prospérité et au bonheur de ce pays et de ses libérateurs, et qui avaient déjà l'avantage d'entretenir V. E. de ma mission, et auront l'honneur de remettre à V. E. dans la journée d'aujourd'hui des observations et des exposés plus détaillés.

‚Je resterai à Varsovie pour attendre ici les ordres de V. E., en cas que les offres de mes compatriotes fussent acceptées, devant servir de guide au corps destiné à cette expédition, ou faire tout ce qu'il pourrait m'être ordonné par rapport à ma mission.‘ Neyman

68. C. XIV 12015 (Osterode, 12 März 1807). Napoleon fordert Talleyrand u. a. in dringlicher Weise auf, der Armee schleunigst Lebensmittel zukommen zu lassen. Die Wiener Kopie des Briefes enthält darüber einen etwas abweichenden Text:

Correspondance	Wiener Sammlung
… il faut qu'au reçu de cette lettre on m'expédie par terre, et par Mlava et Zakroczym, 50 000 rations de biscuit et 2000 pintes d'eau-de-vie, c'est l'affaire de 80 voitures par jour.	… il faut qu'au reçu de ma lettre vous m'expédiez par terre, par Zakroczym et Mlava, 50 000 rations de biscuit et 2000 pintes d'eau-de-vie, et autant par jour. C'est l'affaire de 80 voitures par jour.

Der Minister selbst, verlangt der Wiener Text, solle sich in der Sache bemühen, ‚die wichtiger ist als alle diplomatischen Verhandlungen‘. Im Verlauf des Briefes wird von den Verwundeten gesprochen. Der Kaiser sieht mit Vergnügen, daß dieselben nach Kalisch und Glogau gebracht werden. Das sollten jedoch hauptsächlich nur solche sein, die keine Garnisons-

dienste leisten können. So steht es in der ‚Correspondance'. Der Wiener Text nennt aber allen voran diejenigen, ‚die nicht mehr zur Armee zu stoßen imstande sind' (‚mais surtout ceux qui ne peuvent rejoindre et qui ne sont pas susceptibles de servir de garnison'), wobei leicht möglich ist, daß nur ein Versehen die hervorgehobenen Worte in der ‚Correspondance' ausfallen ließ. Hier heißt es dann, Talleyrand möge den Ingenieurgeneral Cazals fragen, wann die Brücke bei Praga imstande sein werde, um mit 12 000—15 000 (!) Mann gegen jeden Angriff gehalten zu werden, und an welchem Tage die bei Serock. Die Wiener Abschrift hat 1200—1500 Mann. Und das ist doch wohl das Richtige. Denn abgesehen von der militärischen Anfechtbarkeit jener Ziffer, antwortet Talleyrand unterm 15. März, er habe mit Cazals gesprochen und von ihm erfahren, daß Praga am 30. März von 1500 Mann werde verteidigt werden können (‚la place pourra être défendue par quinze cents hommes'); die Verteidigung von Serock werde 3000 Mann erfordern.[1] Auch der Schlußsatz ist in den beiden Redaktionen verschieden:

Correspondance:	Wiener Sammlung:
J'ai autorisé l'intendant à payer à Varsovie les 200 000 frcs. qui devaient l'être à Berlin pour le corps du général Zayonchek.	J'ai autorisé l'intendant général à payer à Varsovie les 200 000 frcs qui devaient l'être à Berlin, mais là-dessus il faut qu'on raye le corps du général Zayonschek.

Das Datum hat in C den Zusatz ‚10h du soir', der in der Kopie fehlt.

69. C XIV 12085 (Osterode, 17. März 1807). Napoleon will zu Pferde nach Warschau kommen und erkundigt sich bei Talleyrand, ob er dort auf ein zureichendes Personal seines Hofstaates rechnen könne. Es seien daselbst über sein Kommen viel falsche Gerüchte im Umlauf, der Minister möge durchblicken lassen, daß er dann dort einzutreffen beabsichtige, wann man sich dessen am wenigsten versehen dürfte. In der Wiener Kopie des Briefes erhält Talleyrand überdies den Auftrag, jene Gerüchte zu dementieren: ‚On répand à Varsovie un tas

[1] Bertrand, p. 358.

de faux bruits. Démentez les et laissez toujours entrevoir que j'y arriverai au moment où l'on s'y attendra le moins.' Der Druck der ‚Correspondance' ist nach dem Konzepte veranstaltet worden, die Wiener Kopie nach der letzten Ausfertigung, deren Empfang der Minister am 19. März bestätigt.[1]

70. C. XV. 12437 (Finkenstein, 21. April 1807). Talleyrand soll nun den Kriegskommissär Pradel auffordern, dafür zu sorgen, daß täglich 20.000 Rationen Biskuit in Warschau hergestellt werden, denn es könne eine Kombination eintreten, in der der Kaiser 2—3 Millionen Rationen nötig habe. Die Wiener Kopie des Briefes spricht nur von 200.000—300.000 Rationen, was vielleicht das Richtigere ist, wenn man erwägt, daß man bei einer täglichen Erzeugung von 20.000 die Zeit von drei Monaten benötigte, um $2^1/_2$ Millionen Rationen zu schaffen. So viel Zeit hatte Napoleon nicht, der an die baldige Wiederaufnahme des Feldzuges dachte.

71. C. XV. 12453 (Finkenstein, 23. April 1807). Talleyrand erhält Vorwürfe darüber, daß er dem österreichischen Unterhändler, Herrn v. Vincent, auf dessen Frage nach den Bedingungen eines Waffenstillstandes geantwortet habe, ein solcher könnte nur auf der Basis des status praesens abgeschlossen werden. (Das hatte der Minister am 20. April aus Warschau gemeldet.)[2] Talleyrand sollte doch wissen, daß man zuerst Danzig, vielleicht auch Graudenz haben müsse; er habe daher einen Fehler begangen und dürfte die militärische Frage überhaupt nicht berühren. Da er die ihm vom Kaiser an die Hand gegebene Note (C. 12391) am 20. an Vincent gelangen ließ, werde dieselbe am 24. in Wien, am 29. in Bartenstein bekannt sein, so daß am 2. oder 3. Mai eine Antwort eintreffen könne. Sicher unrichtig ist es nun, wenn es in der ‚Correspondance' darauf bezüglich heißt: ‚une réponse à une proposition d'armistice', da ja von einem Waffenstillstandsvorschlage auf französischer Seite gar nicht die Rede war. Richtiger steht in der Wiener Kopie des Briefes: ‚le 2 ou 3 mai on pourrait en avoir une réponse

[1] Bertrand, p. 369.
[2] Ebenda, p. 447.

et une proposition d'armistice', ‚und einen Waffenstillstandsantrag', den Talleyrand hervorgerufen haben werde. Auch anderes verdient den Vorzug in dem Wiener Texte. Z. B.: wenn es in der ‚Correspondance' heißt: ‚Vous connaissez d'abord qu'il faut que j'aie Danzig', so ist die Wiener Lesart: ‚Vous savez qu'il faut d'abord que j'aie Danzig' unbedingt vorzuziehen. Die Phrase: ‚Il faut que vous ayez parfaitement ignorant des opérations militaires', wie sie in der ‚Correspondance' steht und dem ersten Unmute Napoleons entstammen mochte, ist in der Wiener Textierung gemildert in: ‚il n'y en a aucun (se mouvement) à se taire et à paraître parfaitement ignorant des opérations militaires'. Im Drucke heißt es: ‚Je regarde l'intervention de l'Autriche dans cette affaire comme un malheur', in der Wiener Abschrift ist ‚dans cette affaire' weggelassen, billigerweise, denn die Vermittlung Österreichs ging dem Kaiser im ganzen wider seine Pläne. Seine Besorgnisse waren bekanntlich unbegründet, denn der Bartensteiner Vertrag vom 26. April entzog der österreichischen Intervention den Boden. Talleyrand aber hat sich sofort am nächsten Tage in einem Briefe aus Warschau vom 24. April zu rechtfertigen gesucht.[1]

72. C. XV. 12464 (Finkenstein, 24. April 1807). Der Kaiser teilt Talleyrand u. a. mit, daß man soeben das Feuer gegen Danzig begonnen habe und es wahrscheinlich sei, daß er in zwei Wochen des Platzes Herr sein werde. ‚Dans quinze jours', heißt es in der ‚Correspondance': ‚dans douze jours' in der Wiener Kopie des Briefes. Ein Brief des Kaisers vom Vortage (23. April) an den König von Holland gibt den Ausschlag, worin die Hoffnung ausgesprochen ist, man werde Danzig noch ‚vor zwei Wochen' (avant quinze jours') in die Gewalt bekommen. Es ist darnach wahrscheinlicher, daß im Briefe vom 24. von 12 als von 14 Tagen die Rede war. Bekanntlich traf der eine wie der andere Termin nicht zu; Danzig ging erst am 26. Mai über.

73. C. XV. 12474 (Finkenstein, 26. April 1807). Talleyrand soll an Sebastiani nach Konstantinopel schreiben, der Kaiser sei durch die schlechte Jahreszeit vor Danzig in Positionen

[1] Bertrand, p. 464.

festgehalten, ‚welche die Belagerung begünstigen' (‚qui protégeant le siège de cette place'), wie es im Druck der ‚Correspondance' heißt, während die Wiener Kopie den Satz folgendermaßen enthält: ‚Dites-lui que la mauvaise saison me retient dans une position qui prolonge le siège de cette place'. Was ist wohl das Richtige? Vermutlich die erstere Lesart, denn es konnte gewiß nicht die Absicht Napoleons damals sein, dem Sultan eine ungünstige Nachricht zu senden. Außerdem schaltet die Wiener Abschrift nach dem zweiten Satze des Briefes ein: ‚Je ne vous répond pas sur les nouvelles de Constantinople'.

74. C. XV 12782 (Tilsit, 20. Juni 1807): beginnt mit der Bemerkung, die Schlacht bei Friedland habe eine völlige Lösung aller Fragen herbeigeführt. In der Wiener Kopie des Briefes heißt es: ‚la célèbre bataille de Friedland'. Leicht möglich, daß Napoleon selbst das Beiwort eingefügt hat. Schrieb er doch schon am Tage nach dem Siege vom 14. Juni an die Kaiserin: ‚la bataille de Friedland sera aussi célèbre et aussi glorieuse pour mon peuple' wie Marengo (C. XV. 12758).

75. C. XV 12813 (Tilsit, 24. Juni 1807): Sebastiani möge bei der Hohen Pforte mitteilen, man habe nur deshalb Waffenstillstand geschlossen, weil die Russen erklärten, über den Frieden verhandeln zu wollen. Da dies jedoch nur eine Falle sein könne, biete sich dadurch nur ein neuer Anlaß zur Verstärkung der türkischen Armee. Würde es sich nach einem Monat herausstellen, daß es den Russen nicht Ernst sei, so würde Napoleon sofort über den Niemen gehen und sich alsbald mit dem Großvezier vereinigen. Hier ist die Wiener Kopie des Briefes deutlicher im Ausdruck als die ‚Correspondance'; diese schreibt: ‚comme ce peut être un piège des Russes', die Wiener Lesart ist: ‚comme ces démonstrations pacifiques peuvent être etc.' Nach dem Druck empfindet Napoleon die Notwendigkeit, den Pariser Corps legislatif zu ‚eröffnen' (‚d'ouvrir'), nach der Wiener Kopie ihn ‚abzuhalten' (‚de tenir').

76. C. XV 12928 (Dresden, 19. Juli 1807): Talleyrand solle den portugiesischen Gesandten verständigen, Portugal müsse längstens bis 1. September England seine Häfen ge-

schlossen haben, sonst würden ihm Frankreich und Spanien den Krieg erklären. An diesem Briefe fällt — im Druck der ‚Correspondance' — auf, daß in der ersten Hälfte der Minister geradezu angeredet, in der zweiten dagegen der Ton geändert wird: ‚Le même jour avoir une conférence avec le ministre d'Espagne sur cet objet' etc. Eine Wiener Kopie des Briefes ist durchaus in indirekter Rede gehalten und führt den Titel ‚Notes pour M. le Prince de Bénévent'; Datum und Unterschrift fehlen. Z. B.: ‚Le lendemain de son arrivée à Paris le P^ce de Bénévent fera connaître au ministre de Portugal' u. s. w. Sachlich sind die beiden Redaktionen nicht unterschieden. Nur hat der Wiener Text einen Satz mehr: ‚Donner ordre à M. Lachevardière, consul français à Hambourg, de se rendre à Dantzick vingt-quatre heures après la réception de cet ordre pour remplir les fonctions de consul dans cette ville.'

77. C XVII 13797 (Bayonne, 1. Mai 1808). Talleyrand — seit August des vorigen Jahres nicht mehr Minister des Äußern — soll dem spanischen Gesandten in Paris die Abdankung des Königs Karl IV. damit erklären, daß sonst dessen und der Königin Leben auf dem Spiele gestanden hätten. Ebenso solle sich der Herzog den Diplomaten gegenüber äußern. Dann entwirft Napoleon die bekannten Charakterschilderungen von der königlichen Familie und dem Friedensfürsten. Die ‚Correspondance' publizierte den Brief nach dem Konzepte (‚d'après la minute') und es ist nirgends angegeben, wo sich das Original befindet. Die Wiener Sammlung enthält nur eine Kopie, die sich von dem Druck des Konzeptes mehrfach unterscheidet, ohne daß diese Unterschiede größere sachliche Bedeutung hätten. So beruft sich z. B. hier Napoleon nicht nur auf seine Art, die Menschen zu behandeln (‚mon habitude de manier les hommes'), der die 24jährige Erfahrung des spanischen Prinzen nicht imponieren könne, sondern auf seine Gewohnheit, sie zu beachten und zu behandeln (‚de voir et de manier les hommes'). Die Bemerkungen über den Friedensfürsten erscheinen im letzten Absatze zusammengezogen und korrekt hinter diejenigen über das Königspaar gestellt. Die Wiener Kopie, die wir hier mitteilen, weil sie die spätere endgültige Redaktion des Briefes darzustellen scheint, lautet:

Bayonne, le 1er mai 1808

Mon cousin, j'ai reçu votre lettre du 27. Le ministre d'Espagne à Paris a écrit une lettre assez ridicule à Champagny pour se plaindre que les journaux disaient que l'abdication du Roi Charles avait été forcée. Il faut que vous lui disiez qu'il doit avoir lu le ‚Moniteur'; que j'ai vu le Roi Charles et la Reine, qu'ils ont fort mal reçu leur fils, qu'ils ont été sous les poignards pendant plusieurs heures, et qu'ils auraient péri, si le Roi n'avait signé son abdication. Vous direz aussi cela au corps diplomatique, et vous ajouterez que le Roi avait été surpris que les ministres étrangers à Madrid eussent reconnu le nouveau Roi, que le ministre de France, qui représentait la seule puissance qui pouvait influer sur cette affaire, ne l'avait pas reconnu; que, celui-ci ayant demandé si son abdication avait été volontaire, le Roi avait répondu ‚qu'il se réservait d'en écrire à son frère l'Empereur des Français', que ce seul indice avait suffi au ministre de France, et qu'il avait eu le bon esprit de ne pas reconnaître Ferdinand VII.; que ce n'est qu'au prix de son abdication que la vie de la Reine et la sienne avaient été rachetées, que le lendemain il fit écrire par sa fille la Reine d'Étrurie, au Grand-Duc de Berg, ce qui avait donné lieu aux pièces qui ont été mises dans le ‚Moniteur'. — Le Prince des Asturies est très bête, très méchant et très ennemi de la France. Vous sentez bien qu'avec mon habitude de voir et de manier les hommes, son expérience de 24 ans n'a pu m'en imposer, et cela est si évident pour moi qu'il faudrait une longue guerre de ma part avant que je le reconnaisse pour Roi d'Espagne. De plus, je lui ai fait connaître que, le Roi Charles étant sur mes frontières, je devais cesser toute relation avec lui, et que je faisais arrêter les courriers porteurs de passe-ports à son nom. J'ai trouvé sur ces courriers des lettres pleines de fiel et de haine pour les Français, les appelant à plusieurs reprises [illegible] ‚ces maudits Français'. Le Roi Charles est un brave homme. Je ne sais si c'est sa position ou les circonstances, il a l'air d'un patriarche franc et bon. La Reine a son cœur et son histoire sur sa physionomie, c'est vous en dire assez. Cela passe tout ce qu'il est permis d'imaginer. L'un et l'autre dînent aujourd'hui avec moi. Le Prince de la Paix est ici, il a l'air d'un taureau et a quelque chose de Daru. Il commence à reprendre ses

sens, il a été traité avec une barbarie sans exemple. Il est bon qu'on le décharge de toute accusation mensongère, mais qu'on le laisse couvert d'une légère teinte de mépris. Napoléon.

78. L. I. n. 278 (Bayonne, 9. Mai 1808). Talleyrand solle die spanischen Prinzen auf seinem Schlosse Valençay beherbergen und zu unterhalten trachten. Der Brief war schon teilweise von Thiers, Consulat et Empire VIII 492, veröffentlicht worden, Lecestre hat ihn dann vollständig mitgeteilt. Beide haben den Text des Konzeptes zugrunde gelegt. Eine Wiener Kopie ist davon einigermaßen unterschieden. Es werden fünfzig statt vierzig Gendarmen zur Bewachung beordert, der Auftrag, Madame Talleyrand mit etwas weiblicher Begleitung ‚dorthin kommen zu lassen', ist abgeändert in den Befehl, die Damen ‚sogleich mitzubringen' u. dgl. Von Interesse ist insbesondere, daß der Wiener Kopist, dem unzweifelhaft das Original vorgelegen hat, autographe Zusätze Napoleons nachzuahmen versuchte. Sie finden sich in dem Satze, der von dem Empfange der Prinzen in Valençay handelt: ‚Je désire que ces princes soient reçus sans éclat extérieur, mais honnêtement et avec ...' und hier folgten in der Vorlage des Kopisten, von Napoleons Hand, die schon das frühere ‚extérieur' und ‚et avec' eingeschaltet hat, noch zwei Wörter, von denen das erste vielleicht als ‚cérémonies', das zweite eher als ‚intérieures' gelesen werden muß. Unzulässig wäre hiernach das von Thiers und Lecestre gebrauchte ‚avec intérêt', das nur auf einem Verlesen des Wortes ‚intérieur' beruht und einen anderen Sinn gibt. Der einzige, den die Briefstelle nach der Wiener Lesart haben kann, ist: Talleyrand möge sorgen, daß die Prinzen zwar ohne Aufsehen nach außen, wohl aber mit allen Ehren im Innern des Schlosses behandelt werden. Dem Briefe, wie ihn Lecestre mitteilt, hat eine Ordre an den General der Garden, Walther, beigelegen (‚ci-joint un ordre pour le général W.'), in der Ausfertigung hieß es dann: ‚je vous envoie un ordre pour ce général'. Dieser Befehl an Walther ist von Brotonne, Lettres inédites, n. 263 veröffentlicht worden. Auch davon befindet sich in Wien eine Kopie, die vollkommen gleich lautet, etwa bis auf die deutlichere Unterscheidung zwischen den berittenen ‚Chasseurs' und den ‚Grenadiers à pied'. Der Brief an Talleyrand lautet nach der Wiener Abschrift:

A Bayonne, le 9 mai 1808

A M. le Prince de Benevent

Mon cousin, le Prince des Asturies, l'Infant Don Antonio, son oncle, et l'Infant Don Carlos, son frère, partent d'ici mercredi, restent vendredi et samedi à Bordeaux et seront mardi à Valençay. Soyez-y rendu lundi au soir. Mon chambellan Tournon s'y rend en poste pour tout préparer pour les recevoir. Faites en sorte qu'ils trouvent là du linge de lit et de table et de la batterie de cuisine. Ils auront huit ou dix personnes de service d'honneur et le double de domestiques. Je ferai donner l'ordre au général qui fait à Paris la fonction de premier inspecteur de la gendarmerie de se rendre sur les lieux pour organiser leur service. Je désire que ces princes soient reçus sans éclat extérieur,[1] mais honnêtement et avec cérémonies(?) intérieures[2], et que vous fassiez tout ce qui vous sera possible pour les amuser. Si vous avez à Valençay un théâtre, vous pourriez y faire venir quelques comédiens. Il faut y amener Madame Talleyrand avec quatre ou cinq dames. Si le Prince des Asturies s'attachait à quelque jolie femme, dont on fût sûr, cela n'aurait aucun inconvénient, puisqu'on aurait un moyen de plus de le veiller. J'ai le plus grand intérêt à ce qu'il ne fasse aucune fausse démarche. Je désire donc qu'il soit amusé et occupé. La farouche politique voudrait que je le misse dans quelque château fort, à Bitche ou ailleurs, mais comme il s'est jeté dans mes bras, qu'il m'a promis qu'il ne ferait rien sans mon ordre, et que tout va en Espagne comme je le désire, je pris le parti de l'envoyer dans une campagne, en l'environnant de plaisirs et de surveillance. Que cela dure le mois de mai et une partie de juin; les affaires en Espagne alors auront pris une couleur, et je verrai le parti que je prendrai. Quant à vous, votre mission est assez honorable: recevoir chez vous trois illustres personnages pour les amuser et leur faire honneur de votre maison est tout à fait dans le caractère de la nation et dans celui de votre rang. Huit ou dix jours que vous passerez là avec eux vous mettront au fait de ce qu'ils pensent et m'ai-

---

[1] ‚extérieur' von der Hand Napoleons, die der Kopist getreu nachahmt.
[2] Kaum leserliche Worte, die im Original von der Hand Napoleons zwischen den Zeilen hinzugefügt wurden. Siehe a. S. 124.

deront à décider ce que je dois faire. Le gendarmerie sera renforcée de manière à ce qu'il y ait une cinquantaine de gendarmes, pour être certain qu'on ne les enlève pas, et mettre obstacle à leur fuite. Vous causerez avec Fouché pour qu'il envoie des agents dans les environs et parmi les domestiques du prince. Ce serait un grand malheur que, de manière ou d'autre, ils fissent quelque fausse démarche. Il faudrait une garde au château. J'ai pensé que la compagnie départementale pourrait fournir un poste. — Par le traité que j'ai fait avec le Roi Charles je me suis engagé à faire payer à ces princes 400 mille francs par an; ils ont plus que cela de leurs commanderies, ils auront donc à eux trois trois millions. — Si vous pensez avoir besoin, soit pour leur faire honneur, soit pour toute sorte de raison, d'une compagnie de chasseurs ou de grenadiers de ma Garde, parlez-en au général Walther. Je vous envoie un ordre pour ce général. Vous feriez partir cette compagnie en poste. Sur ce ...

Napoléon

II.

Briefe an Champagny.[1]

79. C. XV 13070 (Saint-Cloud, 25. August 1807). Savary solle in Petersburg durch das Bankhaus Perregaux einen ‚illimitierten Kredit' — es heißt es in der ‚Correspondance' — einen ‚limitierten', nach dem Wiener Original (Méneval), erhalten. ‚Un crédit limité' dürfte den Verhältnissen mehr entsprochen haben, da die Verbindung der Petersburger Geldleute mit Perrégaux bald ganz aufhörte, worauf Napoleon am 4. September an Champagny schrieb: ‚Il est nécessaire que vous lui fassiez ouvrir un crédit afin qu'il ne manque pas d'argent' — Kredit schlechtweg also (vgl. C. XVI 13104).

80. C. XVI 13120 (Rambouillet, 7. September 1807). Napoleon ergeht sich aus Anlaß einer von ihm unzulänglich befundenen Depesche des französischen Gesandten im Haag, Dupont-Chaumont, über die Verhältnisse am holländischen Hofe. Er wirft u. a. die Frage auf, ob denn die Minister Hollands sämtlich Emigranten oder Freunde Englands seien, diejenigen, die man in Paris kenne, wären von solchen Empfindungen weit entfernt. Und hier folgt in der Wiener Kopie des Briefes ein Satz, der in der großen Ausgabe fehlt: ‚Messieurs Vandergoet(!) et Verhuel ont depuis longtems la confiance de la France.'[2] Die Herausgeber der ‚Correspondance' machen die Angabe,

[1] Champagny trat am 10. August 1807 an Talleyrands Stelle in die Funktionen eines Ministers des Äußern ein (C. XV 13016). Vgl. Bertrand, p. 475.

[2] Vandergoes war holländischer Minister des Äußern und Admiral Verhuel Gesandter des Königreiches in Paris.

'd'après l'original aux Archives des aff. étr.' ist der Druck erfolgt. Die Wiener Kopie ist mit demselben durchaus gleich lautend, bis auf jenen Satz, gegen den eine sachliche Einwendung nicht erhoben werden kann. Es ist nur anzunehmen, daß ihn entweder Napoleon selbst, als zuviel sagend, bei der letzten Ausfertigung wegließ, wobei man zugleich annehmen müßte, daß das ausgefertigte Original, das der Wiener Kopie vorlag, zurückbehalten und durch ein anderes ersetzt wurde — oder daß jene Worte durch ein Versehen beim Druck fortgeblieben sind.

81. C. XVI. 13173 (Fontainebleau, 22. September 1807). Der Gesandte Portugals, Lima, hat dem Großherzog von Berg (Murat) keinen Besuch gemacht, was der Kaiser übelnimmt; Champagny solle ihm Lebensart beibringen. („Je désire que vous lui appreniez à vivre.") Aus Anlaß dieses Vorfalles erhält der Minister den Befehl, mit dem Oberstzeremonienmeister einen Bericht auszuarbeiten über die Art, wie sich die auswärtigen Vertreter zu verhalten hätten. Der Kaiser selbst verbreitet sich sofort über den Unterschied zwischen den 'Ambassadeurs' und den 'Ministres'. Hier differiert die Wiener Kopie, die vom vorhergehenden Tage, aus Paris, den 21. September datiert ist, von dem Druck der 'Correspondance', der auch nicht nach dem Original, sondern 'd'après la copie' erfolgte. Man vergleiche:

Correspondance:	Wiener Sammlung:
… Vous vous concerterez avec M. de Ségur, et vous me ferez un rapport sur la manière dont doivent être reçus les ministres et les ambassadeurs.	… Vous vous concerterez avec M. de Ségur, et vous me ferez un rapport sur la manière dont seront reçus les ambassadeurs et les ministres étrangers.
Du moment qu'un ministre m'est présenté, il doit se rendre chez les princes de la Famille et chez les grands dignitaires. S'il est ministre, il doit faire visite à tous les grands officiers, soit de la couronne, soit de l'Empire, ainsi que chez un certain nombre de personnes	Du moment qu'un ministre m'est présenté, il doit se rendre chez les princes de ma Famille et les grands dignitaires; chez ces derniers non comme princes mais comme grands dignitaires. Il doit faire visite à tous les grands officiers, soit de la couronne, soit de l'Empire,

dont l'état lui sera remis par le grand-maître des cérémonies, telles que le gouverneur de Paris, les présidents de la cour de cassation, du Sénat et du Corps législatif. S'il est ambassadeur, il peut être convenable qu'il fasse notifier qu'il a reçu son audience, et qu'en conséquence il reçoive ses visites.

ainsi qu'à un certain nombre de personnes dont l'état lui est remis par le grand-maître des cérémonies, tels(!) que le gouverneur de Paris, les présidens de la cour de cassation, du Sénat, du Corps législatif. Si c'est un ambassadeur, il peut être convenable qu'il fasse notifier qu'il a reçu son audience, et qu'en conséquence il reçoive ses visites.

Nach dem Pariser Texte ist hier deutlich zwischen ‚Minister' and ‚Minister' unterschieden, im ersten Satze ist von Ministern im allgemeinen als den Vertretern auswärtiger Mächte überhaupt die Rede, im zweiten von Ministern im besondern als Diplomaten zweiten Ranges,[1] die nicht nur den kaiserlichen Prinzen und den Großwürdenträgern sich vorzustellen haben, wozu auch der ‚Ambassadeur', der Gesandte ersten Ranges, verpflichtet ist, sondern überdies auch den obersten Hof und Reichsbeamten, dem Gouverneur von Paris u. s. w. Besuche machen sollen. Diese größere Bestimmtheit räumt dem Text der ‚Correspondence' vor dem der Wiener Kopie den Vorrang ein, umsomehr als die letztere, einen Tag zuvor niedergeschrieben und von Napoleon nicht unterzeichnet, im Grunde wohl nur das erste Diktat repräsentiert, das am 22. in Fontainebleau nochmals revidiert wurde. Da wurde dann auch ein Satz nicht mehr aufgenommen, der in der Wiener Kopie durchstrichen erscheint. Dort, wo es im Briefe heißt, Champagny solle Lima des Kaisers Unzufriedenheit bekanntgeben, schloß sich ursprünglich der Passus an: ‚et vous lui ferez connaître qu'il est à réparer sa sottise et qu'il ne paraît point devant moi qu'au préalable cela ne soit fait.' Wenn Napoleon diesen Satz wieder strich, überlegte er vielleicht, daß es gar nicht wünschenswert sei, zur Gutmachung eines Versehens den Vertreter eines Staates aufzufordern, den er damals schon dem Tode geweiht hatte.

[1] Vgl. über diesen Unterschied zur damaligen Zeit: Krauske, Die Entwicklung der ständigen Diplomatie, S. 176f. und Klüber, Europäisches Völkerrecht I, 275ff.

82. C XVI. 13275 (Fontainebleau, 20. Oktober 1807). Der Minister soll bei dem Gothaer Residenten in Paris auf Änderung gewisser Dinge dringen, die im ‚Gothaer Almanach' stehen, denn darin erscheine nicht nur der ‚Graf von Lille' angeführt, während von den Mitgliedern des französischen Kaiserhauses nicht respektvoll genug geredet werde, sondern es stünden auch alle Fürsten des Rheinbundes drin (‚tous les princes de la Confédération'), ‚als ob in der Verfassung Deutschlands gar keine Änderung eingetreten wäre' (‚comme s'il ne s'était fait aucun changement dans la constitution de l'Allemagne'). Das ist unverständlich. Die Gründung des Rheinbundes war doch gerade die einschneidendste Änderung in der Gestaltung Deutschlands und es heißt auch weiterhin im Briefe, es solle im nächsten Jahrgang nicht mehr Erwähnung getan werden ‚d'aucun prince d'Allemagne autres que ceux qui sont conservés par les statuts de la Confédération du Rhin'. Der obige Satz muß also einen Irrtum enthalten. Er wird durch das Wiener Original des Briefes (von Méneval geschrieben) aufgeklärt, wo es statt ‚tous les princes de la Confédération' richtig heißt: ‚tous les princes d'Allemagne'. Der Wiener Text weicht übrigens auch sonst im Datum und in der Fassung nicht unwesentlich von der Pariser Redaktion (‚d'après la copie') ab und repräsentiert wohl die schließliche Ausfertigung. Er lautet:

à Fontainebleau, le 21 octobre 1807.

Monsieur de Champagny, le dernier Almanach de Gotha est mal fait, d'abord il y est question du Comte de Lille, 2° de tous les princes d'Allemagne, comme s'il ne s'était fait aucun changement dans la constitution de ce pays, 3° il y est mention de la Famille Impériale de France en termes inconvenans. Faites venir le ministre de Gothe et faites lui comprendre que dans l'Almanach qui paraîtra l'année prochaine tout cela doit être changé, qu'il doit être question de la Maison de France dans les mêmes termes que dans l'Almanach Impérial; qu'il ne doit plus y être mention du Comte de Lille, ni d'aucuns princes d'Allemagne autres que ceux conservés par les statuts de la Confédération du Rhin. Vous demanderez que ces changemens vous soient communiqués avant que l'Almanach soit imprimé. S'il existe d'autres almanachs qui s'impriment dans les

états de mes alliés, où il soit question des Bourbons et où la Maison de France ne soit pas citée dans les termes convenables, écrivez-en à mes ministres pour qu'ils fassent connaître que vous vous en apercevez, et pour que tout cela soit changé l'année prochaine Sur ce … Napoléon

83. Brć L n. 608 (Fontainebleau, 30. Oktober 1807). Der Kaiser will, da Rußlands Gesandter Tolstoi nicht so bald sich aussprechen dürfte, einen Kurier nach Petersburg schicken und übersendet dem Minister ‚seine Depeschen' (‚mes dépêches'), wie es ‚d'après l'original' heißt, ‚seine Depesche' (‚ma dépêche')' wie es in der Wiener Kopie lautet Diese Letztere enthält übrigens auch noch einen amtlichen Vermerk, der sicher nur auf dem letztangefertigten Mundum zu finden gewesen sein dürfte: ‚Le courrier est parti le soir même' Fehlt dieser Vermerk auf dem Pariser Original? Brotonne zitiert ihn nicht

84. L L n. 221 (Paris, 10. Februar 1808) Napoleon ist mit Davoût unzufrieden, weil er fremde Truppen nicht von dem Gebiete des Herzogtums Warschau fernhielt Die Wiener Kopie des Briefes, die sonst wörtlich genau mit dem Drucke bei Lecestre übereinstimmt, hat noch eine Fortsetzung, die folgendermaßen lautet: ‚Voici une seconde lettre des Saxons, ou répondez-y, ou faites-moi un projet de réponse Répondez au Prince de Prusse que j'ai donné des ordres pour diminuer considérablement les charges de la province de la Nouvelle marche, et que déjà plusieurs divisions de cavalerie sont en marche pour l'évacuer Sur ce … Napoleon' Mit diesem Zusatz ist die Ausfertigung über das von Lecestre mitgeteilte Konzept hinausgegangen In den Berichten des Prinzen Wilhelm, der damals in Paris weilte, findet sich — wenigstens soweit dieselben bekannt geworden sind — allerdings nichts, was der hier erwähnten Ordre entspräche In der Unterredung am 23 Februar berührt sie Napoleon nicht, und alles, was der Prinz am 26 über des Kaisers Entgegenkommen zu melden weiß, reduziert sich auf die Freigebung der preußischen Gefangenen.[1]

[1] Hassel, Geschichte der preussischen Politik, 1807—1815, I, 551

85. Br. n. 269 (Mont-de-Marsan, 13. April 1808). Der Kaiser übersendet dem Minister die von ihm eröffnete Korrespondenz an Kardinal Caprara. Herr v. Beauharnais solle sofort nach Bayonne kommen, wo Napoleon am folgenden Tage eintreffen werde. Auch solle Auftrag erteilt werden, daß kein Kurier passiere. Brotonne merkt an, er habe den Brief nach einem ihm von Charavay mitgeteilten Original veröffentlicht. In Wien liegt eine Kopie(?), die ausnahmsweise auf einem Folioblatte von einer Hand gefertigt wurde, welche auch die italienischen Briefe an Caprara, die beiliegen, abgeschrieben hat. Das Papier trägt im Wasserzeichen das Posthornwappen mit ‚van der Ley' und verrät die Herkunft aus der Kanzlei des Pariser auswärtigen Amtes jener Zeit. Auch die Unterschrift Napoleons fehlt nicht, und es ist kaum zu entscheiden, ob man es mit dem wirklichen Namenszuge des Kaisers oder mit einer täuschenden Nachahmung zu tun hat. Die Texte sind etwas verschieden. Die Wiener Redaktion fügt dem Datum noch hinzu ‚à 10 heures du soir', und auch die Ordre wegen der Kuriere ist in ihr bestimmter gefaßt.

Brotonne	Wiener Sammlung
. . . pour qu'on ne laisse passer aucun courrier et que vous fassiez venir le directeur des postes . . .	. . . qu'il ne passe aucun courrier de France en Espagne et que vous fassiez venir le directeur des postes . . .

Es dürfte sich vielleicht auch hier um zwei Ausfertigungen desselben Briefes handeln, wo die erste, obgleich schon unterzeichnet, zurückbehalten, die zweite dagegen expediert wurde. Hier wäre der Wiener Text als der spätere aufzufassen.

86. L. I. 325 (Bayonne 19. Juli 1808). Der Kaiser erklärt es für zweckmäßig, in den Zeitungen einige Artikel über die inneren Verhältnisse der österreichischen Monarchie erscheinen zu lassen, ‚um dieselbe noch mehr zu diskreditieren und die Gebrechen und den unglücklichen Stand ihrer Finanzen deutlich zu machen' (‚Il est convenable de faire mettre dans les journaux quelques articles sur les affaires intérieures de la monarchie autrichienne pour la discréditer davantage et faire

sentir les vices et les malheurs de ses finances'). So lautet das Billet bei Lecestre, und so muß es auch Wertheimer vorgelegen haben, der im ‚Neuen Wiener Tagblatt' (2. April 1889) eine deutsche Übersetzung veröffentlichte. Lecestre hat es nach dem Konzepte mitgeteilt, das Original liegt in Wien, von Méneval geschrieben und vom Kaiser unterzeichnet. Es ist mit dem Drucke völlig gleichlautend, bis auf eine einzige kleine Korrektur, die allerdings nicht ohne historisches Interesse ist und die Napoleon selbst, ehe er seinen Namen unterschrieb, anbrachte. Er strich nämlich das Wörtchen ‚la' in dem Satzteile ‚pour la discrédater davantage' dick durch — offenbar in dem schließlichen Bestreben, den herben Sinn des Briefes abzuschwächen: die Artikel sollten nicht das Ansehen der Donaumacht selbst erschüttern, sondern lediglich deren Finanzen zu Leibe gehen. Der ‚Moniteur' enthält in den nächsten Wochen die erwähnten Artikel nicht. Auch die anderen Journale: ‚Publiciste', ‚Gazette de France', ‚Journal de l'Empire', ‚Journal du commerce' brachten nur kurze Notizen über den schlechten Kurs der österreichischen Werte, die der ‚Moniteur' verzeichnet, aber keine ausführlichere Darlegung mit feindseliger Tendenz.

87. Brd. I. n. 759 (Saint-Cloud, 27. August 1808). Champagny soll den französischen Gesandten in der Schweiz, den Grafen August v. Talleyrand, beauftragen, binnen 24 Stunden aus Baden abzureisen und seinen Sekretär dort zurückzulassen. Brotonne publiziert den Brief ‚d'après l'original' im Pariser Archiv des auswärtigen Amtes. Aber da es darin bezüglich Talleyrands heißt: ‚en laissant son secrétaire pour chargé d'affaires,' so weist diese Fassung eine Lücke auf, denn es ist der Ort Badens nicht genannt, der dem Geschäftsträger zur Residenz bestimmt ist. Vorzuziehen wäre demnach der Text der Wiener Kopie, welcher lautet: ‚en laissant à Carlsruhe son secrétaire de légation comme chargé d'affaires'.

88. Brd. I. n. 813 (Burgos, 16. November 1808). Champagny erhält, neben der damals mit Preußen abgeschlossenen Konvention, den Auftrag, ‚Oldenburg' Geschenke zu machen, ähnlich denen, die der Minister ‚von ihm' erhalten habe. Brotonne publiziert ‚d'après l'original' im Pariser Archiv des auswärtigen

Amtes. In Wien liegt eine vom 19. November datierte Kopie des Briefes. Aber wer möchte behaupten, daß der Pariser Text der gültigere ist, wenn man die beiden vergleicht, wobei ‚Oldenburg' sich als der Gesandte dieses Landes entpuppt?

Brotonne (Dernières lettres inédites I, p. 373)	Wiener Sammlung
Monsieur de Champagny, vous trouverez ci-joint une convention que vous aurez sans doute déjà reçue et qui me parait remplir tout ce qu'on attendait. Faites des cadeaux à Oldenbourg pareils à ceux qu'il vous fait. Ce serait trop choquer son amour-propre que de refuser	Monsieur de Champagny, vous trouverez ci-joint une convention que vous aurez sans doute déjà reçue et qui me parait remplir tout ce qu'on attendait. Il faut faire des cadeaux à l'envoyé d'Oldenbourg pareils à ceux qu'il vous fait. Ce serait etc

89. L. I. n. 385 (Madrid, 16. Dezember 1808). Stein fahre fort, mit den Engländern gegen den Rheinbund zu komplottieren, Champagny solle an alle Gesandten bei den Rheinbundstaaten deshalb schreiben und von Preußen verlangen, daß Stein als Verräter ausgeliefert werde. Bei dem hohen Interesse dieses Briefes darf es vielleicht erwähnt werden, daß eine Kopie in der Wiener Sammlung, der auch das Achtungsdekret beiliegt, in einzelnen Ausdrücken von dem Lecestreschen Drucke (nach dem Konzept) abweicht. Wenn hier von einem ‚sieur de Stein' die Rede ist, so heißt es nach der Wiener Lesart nur ‚le sieur Stein', wenn dort die Prinzen von Nassau seine Güter sequestrieren sollen, so soll es hier ‚le prince de Nassau' tun, wenn dort ein Brief (‚lettre') an den Minister Preußens geschrieben werden solle, so soll dies hier eine Note (‚note') sein. ×)

90. C. XIX 15338 (Schönbrunn, 12. Juni 1809). Champagny soll an Bourgoing in Dresden schreiben, Bernadotte habe Befehl, diese Stadt in Verteidigungsstand zu setzen, damit nicht irgend ein Parteigänger sie überrumple und brandschatze. Auch solle man eine Bürgergarde errichten, der König aber seine Streitkräfte dort konzentrieren. Der Brief ist nach einer Kopie im auswärtigen Amte zu Paris veröffentlicht worden. Das Original

(von der Hand Ménevals) befindet sich in Wien und weist gegen den gedruckten Text mannigfache Verschiedenheiten auf. Eine derselben involviert einen Rechenfehler. Denn wenn die Pariser Kopie aus acht Bataillonen Bürgergarde zu 700—800 Mann ein kleines Korps von 5000—6000 Mann macht, so ist das annähernd richtig, während die Originalausfertigung, ohne jene Teilziffern zu ändern, nur 4000—5000 Mann erwartet, was entweder ein Schreibfehler ist oder besagen will, daß Napoleon nur ein Korps in solcher Stärke erwarte. Wir haben schon oben Beispiele angetroffen, daß es ihm weniger um die Genauigkeit der Rechnung, als um einen bestimmten Effekt zu tun war. Hier mag ihm schließlich die Forderung von 5000—6000 Mann zu hoch erschienen sein, und er setzte sie einfach herab. Korrekter als der Druck bezeichnet das Wiener Original den Kurfürsten von Hessen als ‚ancien', denn er war es ja seit nahezu drei Jahren nicht mehr. Es bezeichnet ihn aber auch geradezu als Räuber, genau so wie Schill und den Herzog von Braunschweig, während nach der Pariser Kopie — war es die Hand der Kommission, die hier schonend eingriff? — nur Schill mit diesem Titel belegt wird:

Correspondance:	Wiener Sammlung:
‚... qu'il eût été ridicule qu'un bandit comme Schill, ou le duc de Brunswick, ou l'électeur de Cassel, ou tout autre, eût fait contribuer une ville comme Dresde.'	‚... qu'il eût été bizarre qu'un brigand comme Schill, ou comme le Duc de Brunswick ou comme l'ancien électeur de Cassel, ou tout autre, vint rançonner cette capitale.'

Noch sei erwähnt, daß auch das etwas rohe ‚Il faut presser le Roi de remonter sa cavalerie' des Konzeptes gemildert erscheint in ‚qu'il est nécessaire que le Roi remonte sa cavalerie'. Das Wiener Original lautet:

Schoenbrunn (!), le 12 juin 1809.

Monsieur de Champagny, écrivez au Sieur Bourgoin (!) que je donne l'ordre au Prince de Ponte Corvo de faire réarmer et fortifier Dresde, que désarmée cette capitale n'a plus

(rien)[1] à craindre que l'incursion de quelques partisans, et qu'il serait ridicule qu'un partisan y entrât et la rançonnât; que je désire que le Roi y concentre ses dépôts et ses troupes, et qu'en cas qu'un corps vînt à forcer ses frontières, tout cela se réunisse pour défendre Dresde; qu'il est nécessaire de créer pour les différens quartiers huit bataillons de garde bourgeoise, chacun de 7 à 800 hommes, ce qui fera un petit corps de 4 à 5000 hommes, que ces mesures sont utiles, qu'il eût été bizarre qu'un brigand comme Schill, ou comme le Duc de Brunswick, ou comme l'ancien Electeur de Cassel, ou tout autre vînt rançonner cette capitale, que désormais elle est à l'abri d'une grande attaque. Vous ferez connaître également au S Bourgoin que j'ai donné l'ordre au Prince de Ponte-Corvo de renvoyer à Dresde les officiers mutilés et les seconds bataillons en resserrant les cadres; qu'il est nécessaire que le Roi remonte sa cavalerie pour avoir bientôt 2000 hommes à cheval et 10 ou 12 000 hommes d'infanterie avec une vingtaine de pièces de canon attelées, que ces forces serviront à garder ses frontières et concourront à maintenir la tranquillité dans le nord de l'Allemagne. Sur ce

Napoléon

[1] ‚rien' durchstrichen

91. Brd. II. n. 2045 (Dresden, 27. Juni 1813). Die Briefe an Maret der Wiener Sammlung aus dem Jahre 1813 — sämtlich Kopien — kommen für diese Studie nicht in Betracht. Sie weisen, soweit sie nicht Inedita sind, verglichen mit den vorhandenen Drucken in der ‚Correspondance' und bei Brotonne, so gut wie gar keine Unterschiede auf. Nur ein in der letzterschienenen Sammlung Brotonnes mitgeteiltes Stück, II. Bd., n. 2045, kann erwähnt werden, da die Wiener Kopie nicht ganz unwesentlich von dem veröffentlichten Texte abweicht. Es ist ein Brief aus Dresden vom 27. Juni 1813, in welchem der Kaiser befiehlt, das zwischen Schweden und England (im März) getroffene Abkommen im ‚Moniteur' zu veröffentlichen. Man vergleiche:

Brotonne (Dernières lettres inédites II, p. 405 ‚d'après l'original'.)	Wiener Sammlung.
Monsieur le Duc de Bassano, vous trouverez ci-joint les journaux anglais. Faites copier les traités de la Suède avec l'Angleterre et une partie des réflexions du ‚Morning chronicle'...	Monsieur le Duc de Bassano, vous trouverez ci-joint les journaux anglais. Faites copier le traité entre l'Angleterre et la Suède et une partie des réflexions du ‚Morning Chronicle'...

Daß es sich nicht um mehrere Verträge gehandelt haben kann, steht fest. Auch der ‚Moniteur' vom 3. Juli veröffentlicht nur den einen Stockholmer Traktat vom 3. März 1813, und die von Napoleon gewünschte Mitteilung aus dem ‚Morning Chronicle' hebt an: ‚Le traité avec la Suède a été soumis hier (11. Juni) au soir au parlement.'

Inhalt.

II. Briefe an Champagny.

Tafeln.

Ausgegeben am 29 Mai 1903

Berichtigungen.

Seite 107,	Zeile 2	von	unten	lies	statt	S. 100: S. 140,
„ 109,	„ 1	„	„	„	„	XII: XI,
„ 135,	„ 14	„	„	„	„	mußte: mußten,
„ 136,	„ 2	„	„	„	„	S. 99: S. 135,
„ 140,	„ 7	„	oben,	„	„	verlangen: zu verlangen,
„ 155,	„ 1	„	unten	„	„	S. 124: S. 154

65